Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 12 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047. (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1066 48 Fritz Kred. Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 20. Oktober 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 247

Kein Zurück! Kampf bis zum Sieg!

Die Unternehmerfront im Wanken — Glänzende Lage im ganzen Streikgebiet

Fort mit der Schupo! Nieder mit dem Schlichtungsschwindel!

80 Pfennig ohne Kohlenpreiserhöhung!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 20. Oktober.

Heute nachmittag finden im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen zwischen mitteldeutschen Unternehmerverbänden und Bergarbeiterorganisationen statt. Die Unternehmer haben gestern bereits erklärt, daß sie keinen Pfennig Zulage bewilligen, wenn ihnen nicht eine „angemessene Kohlenpreiserhöhung" zugestanden wird. Der Reichsarbeitsminister beabsichtigt einen Schiedsspruch zu fällen, dessen Erklärungsfrist bis spätestens Montag mittag läuft und der unter allen Umständen für verbindlich erklärt werden soll.

Die von Sozialdemokraten beherrschte Zentralstreikleitung hat für Sonnabend eine Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter nach Halle einberufen, die zu dem Ergebnis der heutigen Verhandlungen und zu einem eventuellen Schiedsspruch Stellung nehmen und entscheiden sollen. Die sozialdemokratischen Bergarbeiterführer begrüßen das Eingreifen des Zentrums-Arbeitsministers Braun und werden jedem „annehmbaren Kompromiß" zustimmen, d. h., sie bestehen nicht mehr auf der vollen Durchsetzung der Bergarbeiterforderungen, sondern sie wollen dem heldenhaft geführten Kampf nach Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruches sofort das Genick brechen.

Die Bergarbeiter sind von eiserner Kampfesdisziplin beseelt. Die Streikenden verlangen restlose Bewilligung aller aufgestellten Forderungen und lehnen jedes Kuhhandeln erbittert ab. Die Bergarbeiter sind sehr erregt über die ungeheuren Lügenmeldungen der sozialdemokratischen Presse, deren Angaben über „kommunistische Streikbrecher" in jedem einzelnen Falle an Ort und Stelle nachgeprüft, aber als Schwindel entlarvt wurden.

Notwendig ist jetzt

- die rücksichtslose Weiterführung und Verbreiterung des Kampfes der Bergarbeiter auf die Elektrizitäts-, Chemie- und Transportarbeiter,
- Verweigerung aller Kohlentransporte zur Verstärkung des Drucks auf die Gelben und die von der mitteldeutschen Kohle abhängenden anderen Unternehmen,
- aktive Solidarität der deutschen Arbeiter mit den mitteldeutschen Bergarbeitern,
- materielle, moralische und politische Unterstützung des Kampfes gegen die staatliche Schlichtungszwangsmaschine, die heute in Berlin im Interesse der Unternehmer in Bewegung gesetzt wird, um den Streik in Mitteldeutschland zu beenden.

Fort mit dem Schlichtungszwang!

Streikfreiheit für das Proletariat!

Verschärfter Kampf bis zum vollen Sieg!

Solidarität der Tat!

(Eig. Drahtm.) Mücheln, 20. Oktober.

Soeben werden hier und in Möckerling 1000 Brote und für jeden Streikenden ein Pfund Margarine und ein Pfund Reis durch die Internationale Arbeiterhilfe verteilt. Eine Küche wird heute eingerichtet.

In anderen Orten beginnt die Arbeit der IAH. ebenfalls heute oder sofort in den nächsten Tagen.

Leuna vor dem Kampf?

Wie uns in letzter Minute bekannt wird, findet heute mittag 12.15 Uhr in der großen Kantine des Leuna-Werks eine Belegschaftsversammlung statt, die Stellung nimmt zum Bergarbeiterkampf und zur Lohnfrage in der chemischen Industrie. Es wird sehr wahrscheinlich genau wie in anderen chemischen Werken eine zwischentarifliche Lohnregelung verlangt werden, weil die Reformisten den Tarif bis zum April 1928 abgeschlossen haben!! Dieser Schritt der Leuna-Arbeiterschaft ist sehr zu begrüßen, zeigt er doch ein Aufbäumen gegen die gewaltige Unterdrückung durch die Anilingewaltigen.

Nähere Meldungen folgen.

Chemiearbeiter fordern Lohnerhöhung

Hinein in die Streikfront der Bergarbeiter

Verspätet erreicht uns eine Resolution, die in einer Belegschaftsversammlung der Deutschen Zelluloidfabrik, Eilenburg, einstimmig, nach einer Diskussion, die stürmisch die bestehenden Löhne als absolut unzureichend erklärte, angenommen wurde. Sie muß von allen Arbeitern der chemischen Industrie aufgegriffen werden. Jetzt, während des Riesenkampfes der Bergarbeiter, ist es notwendig, auch diesen Kampf damit zu verbinden.

Resolution

Die am 10. Oktober 1927 in der Stadthalle tagende Belegschaftsversammlung der Deutschen Zelluloidfabrik, Eilenburg, fordert alle Organisationen, soweit sie als Kontrahent am Chemietarif beteiligt sind, auf, eine sofortige Revidierung des bis April 1928 abgeschlossenen Lohntarifs zu beantragen. Die am 1. April eingetretene Lohnerhöhung ist durch die dauernde Preissteigerung längst überholt. Statistisch ist bereits nachgewiesen, das die Löhne in Bergbau und Chemie in Mitteldeutschland mit an letzter Stelle stehen, trotz der außerordentlich guten Konjunktur.

Ganz Zschornewitz muß stillegen

Krafterzeugung von Zschornewitz auf 60 Prozent herabgemindert

Ein großes Rätselraten hat sich in der Presse darüber entsponnen, ob es möglich ist, den vollen Betrieb des Kraftwerkes Zschornewitz aufrechtzuerhalten. Die widersprechendsten Mitteilungen, die deutlich die Angst der Bourgeoisie vor verschärften Folgen bei Streikausbrüchen durchlaufen die bürgerlichen Blätter. Während die „Vossische Zeitung" mitteilt, daß die zur Aufrechterhaltung von Zschornewitz erforderlichen Kohlen, etwa 7000 Tonnen täglich, nach wie vor geliefert würden, wissen die „Leipziger Neuesten Nachrichten" zu melden, daß die örtliche Leitung in Golpa-Zschornewitz von der Zentralstreikleitung beauftragt worden ist, die Krafterzeugung in Zschornewitz auf 60 Prozent herabzumindern. Letzteres trifft zu. Damit werden in den nächsten Tagen nicht nur die wichtigsten chemischen Betriebe Bitterfelds und Wittenbergs stillgelegt, sondern auch der Bahnverkehr, soweit er elektrisch betrieben wird, muß stark eingeschränkt werden.

Sturm auf Kohlen in den Großstädten

Wie wir erfahren, hat gestern ein Sturm auf Kohlenwagen und Läden in Berlin und anderen großen Orten eingesetzt. Da allgemein befürchtet wird, daß der Streik länger andauert und bekannt ist, daß die Kohlenvorräte äußerst knapp sind, ist die Furcht vor dem Kohlenmangel sehr groß.

Wir halten an unseren Forderungen fest!

Wie uns aus dem Zeitz-Weißenfelser Revier sowie von Bitterfeld und Mücheln mitgeteilt wird, sind die Streikleitungen restlos der Auffassung, daß sie sich keinen Schiedsspruch, der unter 80 Pfennig liegen wird, beugen werden. Zu diesem Zwecke bereiten sie überall schon Versammlungen und Kundgebungen für morgen vor, um die breiteste Aufklärungsarbeit über das Schlichtungsunwesen zu verrichten.

Ruhrbergarbeiter fordern zwischentarifliche Lohnregelung

(Eig. Drahtm.) Essen, 20. Oktober.

Die Ruhrbergarbeiter beschlossen am letzten Sonntag, eine zwischentarifliche Lohnerhöhung zu fordern. Auf ein Schreiben des Bergarbeiterverbandes an die Unternehmer erklärten die Ruhrzechenbesitzer, daß sie wegen der „schlechten wirtschaftlichen Lage des Ruhrbergbaues" die Lohnzulage ablehnen.

Keine Zeit zu Lohnverhandlungen

(Eig. Drahtm.) Berlin, 20. Oktober.

Für Mittwoch war in Berlin eine Verhandlung des Reichsfinanzministers mit den Tariforganisationen der Reichsarbeiter über die Neuregelung der Löhne angesetzt. Als die Vertreter der Arbeiterorganisationen erschienen, ließ ihnen der Finanzminister erklären, sie müßten wieder nach Hause gehen, da er wegen „wichtiger Kabinettssitzungen keine Zeit zu Lohnverhandlungen habe."

Aus dem mitteldeutschen Streikgebiet

Streikdemonstration

Streikankündigung

Wir haben uns selbst überzeugt: die Stimmung in den Streikgebieten ist einfach glänzend! Sie ist nicht enthusiastisch, sie wirkt vielmehr durch sicheren Ernst. Die Arbeiterklasse hat gelernt. Sie hat manche Illusionen verloren, aber dafür Erfahrungen gewonnen, die im Kampfe unentbehrlich sind. Da stand vor uns ein alter Graukopf, Streikführer und Betriebsrat: Wir gehen keinen Pfennig von unseren Forderungen ab! Das nächste Mal erkämpfen wir den Achtstundentag. Diesmal werden wir siegen, denn wir sind im offenen Kampfe einig. Weh denen, die uns verkuhhandeln wollen! Die Front erweitern, Chemieproleten und Metallarbeiter mit in den Kampf ziehen, darauf kommt es an! — Und so ist die Meinung überall, dieser Kampf zeigt in größter Klarheit das Erwachen des Proletariats, nicht nur zum Kampf um Lohn und Brot, sondern auch um politische Macht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271020-18/fragment/page=0001

Klara Zetkin rechnet mit Bürgerblock und SPD. ab

Der Reichsschulgesetzentwurf vor dem Reichstag

Die Proleten des Saargebiets und der besetzten Gebiete sollen weiter hungern

Im Ausschuß für die besetzten Gebiete wurden am Mittwoch, dem 19. Oktober, die Anträge, die von der kommunistischen und sozialdemokratischen Fraktion zur Frage der Saargänger des Saargebiets und der Elsaßgänger gestellt waren, behandelt.

Zunächst versuchten die Regierungsparteien durch Anfragen an die Regierung in bezug auf die Besatzungsverminderung die ganze Angelegenheit zu verschleppen. 1½ Stunden wurde über diese Frage leeres Stroh gedroschen, bis endlich die Reichsregierung selbst ersuchte, diese Frage nicht weiter zu erörtern.

Für die kommunistische Fraktion sprach in längerer Rede der Genosse Creuzburg, der ausführlich den kommunistischen Antrag begründete. Er wies zunächst auf die sich immer wieder zuspitzende Wirtschaftskrise im Saargebiet und auf die damit ständig steigende Not der Saarbevölkerung hin. Sodann ging er ausführlich auf den Riesenschwindel der sogenannten Betreuungsaktion, die den französischen und deutschen Beamten aus Reichsmitteln 1600 Franken, den Arbeitern aber nur 85 bis 100 Franken brachte, ein.

Die sozialdemokratische Fraktion unterstützte im allgemeinen diese Ausführungen, lehnte aber durch ihren Sprecher Kirschmann aus formellen Gründen Teile des kommunistischen Antrags ab.

Die kommunistischen Anträge wurden von den bürgerlichen Parteien geschlossen abgelehnt. Ebenso wurde von der gleichen Mehrheit auch der sozialdemokratische Antrag, der neben der Weitergewährung der Fahrgeldrückerstattungen auch die Weitergewährung der Saargänger-Unterstützungen forderte, abgelehnt.

Darauf wurde ein Antrag Hoffmann (Deutsche Volkspartei), der der Regierungserklärung entsprach, die Fahrgeldrückerstattung vom 1. November 1927 wieder zu gewähren, einstimmig angenommen. Die rückwirkende Auszahlung der Fahrgelder wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Klara Zetkin spricht zum Schulgesetz

Selbst dieser Reichstag abgebrühter Parlamentarier wird ruhig, als Clara Zetkin spricht, körperlich noch von den Nachwirkungen einer eben erst überstandenen Krankheit beeinflußt, aber geistig in alter Frische und Lebendigkeit, mit dem revolutionären Temperament der Kämpferin, die ein arbeitsreiches Leben in den Dienst des Proletariats gestellt hat. Wie ein ungezogener Junge, der sich einer Züchtigung entziehen will, läuft der preußische Junker Keudell aus dem Saal. Die Sozialdemokraten sitzen schweigend, unsicher, geduckt unter den Schlägen, die wegen ihres Prinzipienverrates auf sie niedersausen. „Das ist schon lange her!" ruft Dittmann, als Clara Zetkin an die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages in Mannheim 1906 erinnert. Heute gilt es, unter allen Umständen an der Koalition mit dem Zentrum festzuhalten und der katholischen Kirche zuliebe auf jeden ernsthaften Kampf gegen die Kulturreaktion zu verzichten.

In großangelegter Rede, die völlig frei gehalten wird, während alle bisherigen Redner mit der Nase nicht aus ihren Notizen und Manuskripten herauskamen, gibt Genossin Zetkin einen Ueberblick über die Zersalls- und Verfaulungserscheinungen der bürgerlichen Gesellschaft auf kulturellem Gebiete. Sie zeigt die Wesensverwandtschaft zwischen dem 1922 von dem sozialdemokratischen Staatssekretär Schulz vorgelegten Entwurf mit dem heutigen Entwurf des Bürgerblocks. In der Sowjetunion ist das Schulwesen auf der Grundlage des Kampfes um den Sozialismus aufgebaut. Eine solche Entwicklung des Schulwesens sei allerdings erst möglich, wenn das Proletariat den Klassenstaat der Bourgeoisie zertrümmert hat.

Die Rede der Genossin Zetkin machte einen starken Eindruck auf das ganze Haus. Die Vertreter aller Parteien spüren, daß hier ein von einer geschlossenen Weltanschauung getragener Kampfwille zum Ausdruck gekommen ist. Die Massen draußen im Lande, an die sich die Genossin Zetkin am Schluß ihrer Rede wandte, werden diesen Ruf durch geschlossenen Aufmarsch gegen den Bürgerblock und seine sozialdemokratischen Schildträger aufnehmen.

Wahlkorruptionsgelder der Bürgerblock-Regierung

Die Wahlen in Hamburg und Königsberg haben den Bürgerblockparteien wegen ihres starken Linksruckes einen nicht geringen Schrecken eingejagt. Im Bunde mit der Bürgerblockregierung sind sie drauf und dran, alle Kräfte zu mobilisieren, um bei den Wahlen im nächsten Jahr die Schlappen in Hamburg und Königsberg wettzumachen. Vor allen Dingen kommt es ihnen darauf an, die gesamte Presse in ihren Dienst zu stellen, wenn nicht anders so mit Hilfe von großen Korruptionssummen aus Reichsmitteln, wie dies durch eine Nachricht aus Baden bestätigt wird. Demnach soll das in Kaiserslautern (Pfalz) erscheinende „Pfälzer Tageblatt" der Bayrischen Volkspartei durch Vermittlung des bayrischen Ministerpräsidenten vom Auswärtigen Amt mehr als 250 000 Mark Subvention zur Verfügung gestellt bekommen.

Hier werden also offensichtlich Steuergelder der Arbeiterschaft zur finanziellen Unterstützung der Presse der Bürgerblockparteien verwandt, damit die letzteren bei den kommenden Wahlen mit günstigeren Wahlresultaten aufwarten können wie bisher.

Der Riesenstreik legt alles lahm

Die Elektrizitätsversorgung stockt — Kohlenmangel legt Fabriken still

Je breiter die Front, desto sicherer der Sieg

In dem bisherigen Streikgebiet hat sich die Lage gegen gestern nur insofern verändert, als nunmehr von einer vollständigen Arbeitsruhe gesprochen werden kann. Die für das Leuna-Werk wichtige Grube Elise II ist mit Polizei besetzt worden. Ebenso wird aus dem ganzen Streikgebiet gemeldet, daß größere Trupps von Polizeimannschaften überall eingesetzt worden sind. Trotzdem erneut festgestellt werden muß, daß es bisher an keinem Orte zu irgendwelchen Gewalttätigkeiten gekommen ist.

Starke Schutzpolizeimannschaften bewachen die Gruben,

in denen die Technische Nothilfe arbeitet. Wie rigoros die staatlichen Organe die Grubenbarone gegen die streikenden Bergarbeiter unterstützen, geht auch daraus hervor, daß im Kasseler Revier Flugblätter der Gewerkschaften einfach beschlagnahmt wurden, mit der Begründung, daß die Bergwerke lebenswichtige Betriebe wären und Streikaufforderung deswegen gesetzwidrig sei.

Im Bockwitzer Ländchen ist

der Polizei-Einsatz

besonders groß. Die Bubiag-Gewaltigen glauben, ihrem Herrenstandpunkt brutal und mit Hilfe des Gummiknüppels besonderen Nachdruck verleihen zu können.

Die Grubengewaltigen versuchen, eine gewisse Tätigkeit auf den Gruben dadurch vorzutäuschen daß sie hier und da durch Angestellte und Meister die Kessel feuern lassen, wodurch durch die rauchenden Schornsteine eine scheinbare Tätigkeit auf der betreffenden Grube hervorgetäuscht wird. Auf der einzigen Grube des Geiseltales, wo noch voll gearbeitet wurde, auf Grube Gute Hoffnung, fuhr gestern Abend die Nachtschicht nicht mehr ein. Der Schrei nach verstärktem Polizeischutz bei den Unternehmern verstärkt sich.

Die Großbetriebe ohne Kohlen

Die Großbetriebe um Ammendorf herum, wie Gottfried Lindner A.-G., Ammendorfer Papierfabrik und Chemische Fabrik Buckau können den Betrieb nur noch notdürftig aufrechterhalten. Auch in Leuna sieht die Lage sehr ernst aus. Die Filmindustrie in Wolfen bei Bitterfeld ist in einer besonders kritischen Situation. Bei der Eigenart der Filmfabrikation werden ungeheure Werte in der Arbeitsvorbereitung vernichtet werden, wenn die Kohlenzufuhr gänzlich stockt. Aus Weißenfels wird heute morgen gemeldet, daß die Zuckerfabrik ihren Betrieb wegen Kohlenmangel stillgelegt hat. Dasselbe Schicksal hat die Papierfabrik erreicht. Auch das Elektrizitätswerk hat nur noch für einige Tage Kohle, so daß auch die Beleuchtung der Stadt in Frage gestellt ist. Die Papierfabrik in Halle muß stillegen. Aehnliche Meldungen liegen aus allen möglichen Städten vor.

Diese Momente sind es, die die Unternehmer zur Aufforderung nach scharfen Maßnahmen und der

Forderung nach verstärktem Polizeieinsatz

immer wieder veranlassen. Aus Braunschweig wird gemeldet, daß die Bergarbeiter der braunschweigischen Gruben im Anschluß an den mitteldeutschen Bergarbeiterstreik den Ausstand beschlossen haben. Eine Lohnerhöhung von 4 bis 6 Prozent, die der Schlichter vorgeschlagen hatte, wurde einstimmig abgelehnt. Die Belegschaft der Halleschen Pfännerschaft, die gestern geschlossen in den Streik eingetreten ist, trotzdem sie verhältnismäßig schwach gewerkschaftlich organisiert ist, hat gestern von der Werksleitung ihre fristlose Entlassung erhalten.

Im Michel-Werk in Groß-Kayna ist es in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober zu einer Kohlenstaubexplosion gekommen, die auf mangelhafte Bedienung der Brikettpresse durch Streikbrecher zurückzuführen ist. Es hat dabei Schwerverletzte gegeben. Das Werk ist hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen.

Die SPD. ist in einer üblen Lage. Während sie auf der einen Seite sorgen muß, daß die Schupo so schnell wie möglich zurückgezogen wird, damit — wie das „Volksblatt" schreibt — „durch die Schupo nicht wie 1922/23 der Streik verloren geht", müssen auf der anderen Seite ihre Genossen, die in Regierungspoiten sitzen, den Unternehmern Rechnung tragen. So meldet das WTB.:

„Der Regierungspräsident von Merseburg nahm heute morgen selbst Gelegenheit, sich beim Schichtwechsel der Grube „Alwiner Verein" davon zu überzeugen, daß das dort geübte Streikpostenstehen weit über die Grenzen des Zulässigen hinausgeht."

Der „Vorwärts" schreibt das Gegenteil. Nämlich folgendermaßen:

„Wie wir von der Regierung in Merseburg erfahren, ist an allen Stellen, wo irgendwelche unzuverlässige Beeinflussung der Arbeitswilligen bemerkt wurde, diese von Landjägern oder der Schutzpolizei durch deren einfache Anwesenheit verhindert worden. Irgendwelche größeren Terrorakte sind bei der Regierung in Merseburg nicht bekanntgeworden."

Es muß energisch verlangt werden, daß die Schupo und Gendarmerie unbedingt zurückgezogen wird. Bei der wüsten Hetze durch die Unternehmer sind Zusammenstöße zu erwarten, für die dann sicher die Streikenden verantwortlich gemacht werden. Auch die Streikleitung verlangt in einem Aufruf Zurückziehung der Landjäger und Schupo,

protestiert gegen die Beschlagnahme der Flugblätter und die Verhinderung des Streikpostenstehens.

Mitgliederzustrom zu den Gewerkschaften

Der Streik bringt den Gewerkschaften einen erfreulichen Zustrom von Mitgliedern. Der Bergarbeiterverband konnte in den letzten Tagen zahlreiche Aufnahmen verbuchen. So werden z. B. aus Mücheln 73, aus Hohenmölsen über 60 Neuaufnahmen gemeldet. Das, was wir Kommunisten immer gelagt haben, bestätigt sich. Im Kampfe wächst das Vertrauen der Proleten zu ihren Organisationen. Der Bergarbeiterstreik beweist es aufs neue.

Der RFB. mit im Kampfe!

Bei Teuchern gelang es dem RFB. auf folgende Art, Streikbrecher aus dem Betriebe herauszuholen: Die gesamte Musikkapelle spielte am Rande der Grube während der Mittagspause und lockte dadurch die Arbeiter heraus. Mit 34 Streikbrechern ging es dann in kleiner Demonstration nach dem Streikkolal.

Heute morgen befinden sich in den Gruben im Zeitz-Weißenfelser Revier nichts weiter als ein paar Angestellte, die natürlich nichts ausrichten können. Die Stimmung ist glänzend. Morgen werden überall Versammlungen stattfinden, die zu den heutigen Verhandlungen in Berlin Stellung nehmen werden.

Der Stahlhelm unterstützt den Streik?

Wie uns soeben aus Zeitz berichtet wird, hat der Stahlhelm an seine Mitglieder die Anweisung gegeben, ebenfalls in den Streik zu treten. Die Streikunterstützung soll aus der Stahlhelmkasse gezahlt werden.

Die Meldung klingt sehr unwahrscheinlich. Wenn wirklich unter dem Druck der Mitglieder eine Unterabteilung des Stahlhelms einen solchen Beschluß gefaßt haben sollte, dann setzt sie sich im Widerspruch zu den Hintermännern des Stahlhelms — und das könnte uns nur recht sein.

Der Reichsfinanzminister hat nunmehr den Entwurf des Beamtenbesoldungsgesetzes dem Reichstag zugeleitet.

Verschleuderte Millionen

Für was das Braunkohlensyndikat Geld hat — Aber für Lohnerhöhung hat es nichts übrig

Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier erhielten die Arbeiter seit dem Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums in diesem Sommer, der nur eine dreiprozentige Lohnaufbesserung gebracht hatte, als Höchstlohn bei 9½stündiger Arbeitszeit einschließlich aller sozialen Zulagen 6,50 Mark für die Schicht oder 33 Mark die Woche. Der durchschnittliche Lohn eines Braunkohlenarbeiters liegt aber nur zwischen 5,20 Mark und 5,50 Mark pro Schicht. Der Wochenlohn beträgt also etwa 27 Mark. Die Arbeitszeit dagegen war aber in der Regel länger als 9½ Stunden und es gab in den Braunkohlenrevieren sowohl im Untertagebau wie im Tagebau durch Ueberstundenzwang noch die zwölfstündige Arbeitszeit. Da im ostelbischen Revier über 27 000 Arbeiter beschäftigt sind, im mitteldeutschen Revier fast 41 000, so haben mit den Angehörigen etwa 300 000 Menschen unter den elendesten Lebensbedingungen zu existieren. In der Statistik der Gewerkschaften stehen auch die Braunkohlenarbeiter unter 24 Lohnkategorien an letzter Stelle.

Die Bergarbeiter fordern jetzt eine Erhöhung der Löhne um 80 Pfennig pro Schicht, eine Lohnerhöhung um etwa 12 Prozent. Diese Lohnforderung ist angesichts der Preissteigerungen und der Mieterhöhungen seit Sommer dieses Jahres zweifellos sehr niedrig gehalten. Trotzdem sah das Reichsarbeitsministerium einen Schiedsspruch vor, der eine Lohnaufbesserung nur um 25 bis 35 Pfennig pro Tag, also etwa nur um 5 Prozent, gebracht hätte. Die Gewerkschaftsleitungen wiederum sind in den Verhandlungen laut Bericht der bürgerlichen Presse von der Forderung auf 80 Pfennig Erhöhung pro Schicht auf eine Forderung von etwa 50 Pfennig pro Schicht herabgegangen. Das würde eine Lohnerhöhung sein, die in Anbetracht der dauernden Preissteigerungen gegenüber diesem Sommer nicht eine Besserung des Realeinkommens des Bergarbeiters, sondern nur eine mäßige Angleichung seines Realeinkommens an die wachsende Teuerung bringen würde.

Der provisorische Schiedsmann aber erklärte im Namen und im Einverständnis mit dem Reichsarbeitsminister, dem Zentrumsmann und Pfaffen Dr. Brauns, selbst diesen ermäßigten Forderungen der Gewerkschaftsführer nicht stattgeben zu wollen. Als Sprecher der Unternehmer machte er eine eventuelle Einwilligung in diesen Vorschlag von einer Preiserhöhung für Braunkohle, also von einer neuen allgemeinen Teuerungswelle, die auch ein gesteigertes nominelles Lohneinkommen der Braunkohlenarbeiter rasch wettmachen müßte, abhängig. Dabei müßte diese Preiserhöhung für Hausbrandbriketts beispielsweise bis zu 10 Pf. betragen, damit angeblich die durch Lohnerhöhung geschaffenen, sonst „untragbaren" Mehrkosten ausgeglichen würden. Tatsächlich würde die Preiserhöhung um 10 Pf. pro Hausbrandbriketts den Unternehmern großen Mehrgewinn bringen. Denn selbst wenn die Forderung der Braunkohlenarbeiter auf eine Steigerung ihrer Löhne um 80 Pfennig pro Schicht voll erfüllt würde, würde die Belastung für den Zentner Briketts nur 4 bis 5 Pfennig ausmachen. D. h. selbst bei voller Erfüllung der Arbeiterforderungen würden die Unternehmer bei einer Preiserhöhung bis zu 10 Pfennig für Hausbrandbriketts einen Mehrgewinn von 6 Pf. für den Zentner herausschlagen.

Die Unternehmer erklären, selbst bei den jetzigen Lohnverhältnissen ohne Kohlenpreiserhöhung nicht mehr existieren zu können. Dazu schrieb die bürgerliche „Vossische Zeitung" am 16. Oktober:

„Daß im Syndikat als Ganzem noch manche Million zugunsten einer besseren Entlohnung gespart werden könnte, haben eben erst die Vorgänge gezeigt, die durch die gestern in der „Vossischen Zeitung" veröffentlichte Denkschrift Geheimrats Caro bekannt geworden sind. Wenn durch die Finanzierung von Cafés, Bierverlagen, Schneiderfirmen . . . aus Gelbern des ostelbischen Braunkohlensyndikats allein 3,5 Millionen Mark verlorengegangen sind, und aus weiteren abwegigen Syndikatsgeschäften noch einmal eine Million, so bedeutet dieser Verlust den Gegenwert des Werkpreises von 300 000 Tonnen Braunkohlenbriketts. Diese Verlustsumme würde allein, auf den Arbeiter umgerechnet, 65 Mark jährlich ausmachen, also ein Drittel von dem, was die Arbeiter wohl als Lohnaufbesserung kampflos hingenommen hätten."

Aber auch diese „Verlustsummen" eingerechnet, bleiben die Gewinne der Braunkohlenunternehmer ansehnlich, und der beste Beweis für die außerordentliche Profitmacherei der Braunkohlenunternehmer ist die riesige Ausdehnung, die gerade der Braunkohlenbergbau gegenüber der Vorkriegszeit genommen hat. Denn ohne den Stachel großer wachsender Profite werden die Unternehmer nicht zu dauernder Ausdehnung der Produktion schreiten.

Auch im Handel mit Braunkohle werden Riesengewinne eingestrichen. Die Hausbrandbriketts beispielsweise verteuern sich auf dem Wege von der Brikettfabrik bis zur Wohnung des letzten Verbrauchers um rund 150 Prozent. In dieser 150prozentigen Verteuerung stecken Großgewinne des Handels, die er bei seiner Selbstkostenberechnung auf eine höchst eigentümliche Weise zu unterschlagen versucht. Darüber berichtete dieselbe „Vossische Zeitung":

„Einzelne der vom Handel selbst angegebenen Ziffern (über Selbstkosten) muten schon sehr eigenartig an. So geht es auf die Dauer gewiß nicht, daß der Kohlenhandel für den Vertrieb und Transport der Briketts innerhalb der Stadt noch einmal die gleichen Lohnkosten, eher sogar noch etwas mehr, einsetzt, die bei der Produktion auf einem Zentner Briketts liegen. Auch schon die Tatsache, daß in den letzten Monaten die Brikettpreise im Kleinhandel von 1,40 Mark auf 1,80 Mark für den Zentner gestiegen sind, eine Belastung, die vorwiegend die ärmere Bevölkerung trifft, die sich nicht rechtzeitig im Sommer mit Hausbrandkohle eindecken kann, — auch diese Tatsache zeigt, daß der Kohlenhandel bei seiner jetzigen Organisation nicht imstande ist, rationell zu arbeiten."

D. h. praktisch werden ungefähr Löhne, die nur einmal gezahlt werden, bei der Preis- und Gewinnberechnung zweimal als Unkosten eingesetzt. So werden leicht Unterbilanzen „errechnet".

Während diese Mißwirtschaft angeklagt wird und die „Vossische Zeitung" wie auch der „Vorwärts" darüber berichten, daß Millionen über Millionen von Syndikatsgeldern im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau verpulvert und verspekuliert sind, lehnen die „notleidenden" mitteldeutschen Braunkohlenkapitalisten die geforderte Lohnerhöhung ab.

Selbst einzelne bürgerliche Organe erkennen die gerechtfertigte Forderung von 80 Pfennig Schichtzulage an, deren Ablehnung nunmehr zur Aufnahme des Streikes in ganz Mitteldeutschland geführt hat. Es ist das letzte Mittel in den Händen der hungernden Bergarbeiter Mitteldeutschlands, wenn sie nicht mit ihren Frauen und Kindern zugrunde gehen wollen, um die gestellte Forderung im Kampfe mit allen Mitteln gegen ihre Ausbeuter und Blutsauger durchzusetzen. Je entschlossener und einheitlicher die streikende Front aller mitteldeutschen Braunkohlenbergarbeiter sich gegen das Unternehmertum verstärkt und dafür die Schlagkraft der Gewerkschaften eingesetzt wird, desto schneller wird es auch gelingen, die einmütige Forderung durchzusetzen, nachdem sogar der oberschlesische Schlichter Brahn entgegen dem Reichsarbeitsminister Brauns sie als berechtigt anerkannte. Da der Reichsarbeitsminister eine Erhöhung ablehnte, ist der Kampf der mitteldeutschen Bergarbeiter nicht nur gegen das Unternehmertum gerichtet, sondern zugleich auch ein Kampf gegen den Bürgerblock, dessen Politik und Organe das Hungerdasein der mitteldeutschen Bergarbeiter im Interesse ihrer Ausbeuter verewigen wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271020-18/fragment/page=0002

Gegen Koalitionspolitik und Arbeiterverrat

Um die Ausnutzung der Arbeitermehrheit in Hamburg

Hamburgs ADGB. antwortet

auf die 14 Forderungen der KPD.

Der ADGB. Hamburgs hat auf den Brief der KPD. Wasserkante an SPD. und ADGB. bezgl. der Ausnutzung der sozialdemokratisch-kommunistischen Mehrheit und der darin aufgestellten 14 Mindestforderungen als Grundlage zur gemeinsamen Arbeit mit einem Brief beantwortet, der sechs Forderungen an die KPD. enthält, der „Vorwärts" mit folgender „Einleitung" versieht:

Unter dem Hinweis auf die verleumderischen Methoden, die die KPD. während des Wahlkampfes gegen SPD. und ADGB. angewandt hat, und des Zusammengehens mit den Deutschnationalen bei Verfolgung gewerkschaftlicher Forderungen in sozialpolitischer, wirtschaftlicher und fürsorgerischer Hinsicht wird kategorisch verlangt, der bei weitem stärkeren und erfahreneren SPD. die Führung zu überlassen und folgende Fragen zu beantworten:

a) Ist die KPD. bereit, ihre gesamten, in ultimativer Form erhobenen Mindestforderungen zugunsten von Forderungen zurückzuziehen, die in gemeinschaftlicher Verhandlung aufgestellt werden?

b) Ist sie bereit, sich auf ein so aufgestelltes Programm, das den staatspolitischen Möglichkeiten des Hamburgischen Staates entspricht, mit der SPD. zu einigen?

c) Ist sie bereit, bei Aufstellung von Gemeinschaftsforderungen auf Anträge zu verzichten, die nur durch die Reichsregierung oder das Reichsparlament verwirklicht werden können?

d) Ist sie bereit, bei Schaffung eines Gemeinschaftsprogramms auch für die finanzielle Deckung zur Verwirklichung kommender Anträge mit der SPD. zu sorgen?

e) Ist sie bereit, die politische Macht der Arbeiterklasse in Hamburg auch dadurch mit zu sichern, daß sie für die zu treibende Politik eine ihrer Stärke entsprechende Verantwortung übernimmt?

f) Ist sie bereit, bei der Wahrung ihres grundsätzlichen Standpunktes sich während der Dauer einer solchen Gemeinschaftsarbeit jedes gehässigen Angriffes gegen Gewerkschaften und SPD. zu enthalten und in den Gewerkschaften ihre Zellenarbeit einzustellen?

Zum Schluß wird die KPD. gefragt, ob sie bereit sei, an einer gemeinschaftlichen Sitzung zwischen KPD. und SPD. unter dem Vorsitz des Ortsausschusses teilzunehmen.

Unser Bruderorgan, die „Hamburger Volkszeitung", schreibt in seiner Montagnummer dazu:

„Im „Hamburger Echo" vom Sonntag veröffentlicht der Vorstand des ADGB Hamburg eine Antwort auf den Vorschlag der KPD., die kommunistisch-sozialdemokratische Mehrheit auszunutzen und zugleich einen Brief an die SPD. Der ADGB. fragt an, ob die KPD. und SPD. bereit seien, „an einer Gemeinschaftssitzung zwischen KPD. und SPD. unter Vorsitz des ADGB. teilzunehmen". Der Brief Ehrenteits ist ohne Zweifel im vorherigen Einvernehmen mit der SPD.-Führung erfolgt, auch mit den Zentralinstanzen, mit denen Ehrenteit vorher in Berlin die Sache besprach. Der Brief des ADGB.-Vorstandes ist das Resultat des starken Massendrucks und der Furcht der sozialdemokratischen Partei- und Verbandsführer, daß sich die Massen bei einer offenen Ablehnung des KPD.-Vorschlages von ihnen abwenden. Der Brief Ehrenteits enthält Angriffe, unsachlich in Form und Inhalt. Die Kommunistische Partei wird morgen den Brief des ADGB.-Vorstandes in der nötigen Weise beantworten und den Vorschlag des ADGB. zu gemeinsamen Verhandlungen, den ja die KPD. in ihrem Schreiben selber gemacht hat, annehmen. Das Entscheidende liegt nach wie vor bei den Arbeitermassen. Stellungnahme und Beschlüsse der Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen sind das Gebot des Tages.

Die KPD. wird selbstverständlich alles tun, um die Ausnutzung der Mehrheit, wie sie es ja selber vorschlug, im Interesse der Arbeiter in die Wege zu leiten und dem ADGB. antworten, daß und wann sie bereit ist, mit den Vertretern der SPD. und des ADGB. zusammenzukommen. Der Leitstern der KPD. bei allem ist und bleibt das Wohl der werktätigen Massen."

Die SPD. fordert Anerkennung der Hindenburg-Republik!

(Eig. Drahtm.) **Hamburg**, 20. Oktober.

Die Hamburger SPD. hat sich bereit erklärt, unter Vorsitz des ADGB. mit der KPD. zu verhandeln. Gleichzeitig hat sie aber den Offenen Brief der KPD. in einer Form beantwortet, die zugleich ein geradezu jämmerliches und schamloses Angebot an die bürgerlichen Parteien zu einer Koalitionsregierung darstellt. Die SPD. erklärte in der Antwort, daß die Forderungen der KPD. für sie nicht maßgebend seien, sondern daß die nachstehend aufgeführten neun Forderungen der SPD. die Grundlage der Verhandlungen bilden müßten:

1. Großzügige Forderung des Wohnungsbaues unter Beteiligung des Staates und unter Hinzuziehung wirklich gemeinnütziger Baugesellschaften.

2. Ausschließliche Verwendung der dem Hamburger Staat für Hausbau zufallenden Hauszinssteuer für den Wohnungsbau.

3. Unbedingte Erhaltung vorhandener staatlicher und kommunaler Wirtschaften und zielbewußte Begründung staatlicher Wirtschaften, wo es das allgemeine Interesse fordert.

4. Erhaltung des Achtstundentages in allen Staatsbetrieben und Forderung des Achtstundentages überall, wo der Staat neben den Gewerkschaften an der Einführung des Achtstundentages dienlich sein soll.

5. Ausbau und Sicherung des Arbeiterrechtes, des Arbeiterschutzes, des Angestellten- und Beamtenrechtes, soweit der Hamburger Staat das im Rahmen der Reichsgesetze vermag.

6. Fortführung der Sozial- und Fürsorgepolitik bis zur höchsten Grenze der Leistungsfähigkeit des Staates.

7. Freieste fortschrittlichste gleiche und einheitliche Schulpflege für alle Kinder der Bevölkerung.

8. Schutz der parlamentarischen Arbeit vor Sabotage und Herabwürdigung durch Gegner des Parlaments.

9. Anerkennung der demokratischen Republik als die richtige Staatsform zu dem Befreiungskampf der werktätigen Bevölkerung und als sicherster Schutz gegen faschistische und monarchistische Unterdrückungsgelüste.

*

Wir kommen morgen ausführlich darauf zurück.

Koalitionspolitik oder Kampf für die Interessen des Proletariats?

Das Polbureau des Zentralkomitees der KPD. nahm in seiner Mittwoch-Sitzung, in Anwesenheit von Vertretern der Bezirksleitung der KPD. Wasserkante, Stellung zu der Antwort des ADGB.-Ortsausschusses Groß-Hamburg auf den Offenen Brief der KPD. bezgl. der Ausnutzung der Mehrheit von KPD und SPD. der Hamburger Bürgerschaft. In der von der Bezirksleitung Wasserkante vorgelegten und vom Polbureau bestätigten Antwort wird folgende Tatsache unterstrichen, daß die Hamburger SPD. trotz ihrer vom ADGB. hervorgehobenen Stärke nichts getan hat, um die durch den Wahlausgang geschaffene Situation für die Arbeiterschaft auszunutzen und ihr Verhalten den Schluß zuläßt, daß es sich bei Annahme der kommunistischen Initiative auf Verhandlungen zwischen ADGB., KPD. und SPD. durch den ADGB. nur um ein Manöver handelt, das die Fortsetzung der bisherigen Koalitionspolitik verschleiern soll. Nach Aufzeigung des unüberbrückbaren grundsätzlichen Unterschiedes zwischen KPD. und SPD. und des scharfen Zurückweisens der Verleumdungen der KPD. in der ADGB.-Antwort, werden die sechs Fragen des ADGB. in unzweideutiger Weise beantwortet.

Die KPD. hält den Standpunkt ihres Offenen Briefes in vollem Umfange aufrecht. Sie denkt weder daran, ihren Kampf gegen den verräterischen Reformismus aufzugeben, noch wird sie der SPD. gestatten, die Schuld für eine Fortsetzung der arbeiterfeindlichen Koalitionspolitik auf die KPD. abzuwälzen.

Die KPD. wird alles tun, um im Sinne der hamburgischen Arbeiterschaft die durch den Wahlausgang geschaffene Situation für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und der Stärkung der politischen Kraft der Arbeiterschaft auszunutzen. Die KPD. akzeptiert den Vorschlag des ADGB. bezüglich der Zusammensetzung der Verhandlungsdelegation, obgleich ihr klar ist, daß den drei KPD.-Delegierten sechs Sozialdemokraten gegenüberstehen werden, und schlägt die schnellste Anberaumung des Verhandlungstermines vor.

Scheinverhandlungen der SPD.

Die Koalitionspolitik geht ihnen über alles

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 19. Oktober.

Auf das Schreiben der kommunistischen Reichstagsfraktion, auf das gestern von uns hingewiesen wurde, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nachstehende Antwort erteilt:

„Solange die Kommunistische Partei und die kommunistische Reichstagsfraktion ihre Hauptaufgabe (?) in der Verleumdung und gehässigen Bekämpfung der Sozialdemokratie erblickt und damit den Zweifenalt in der Arbeiterklasse unausgesetzt verschärft, halten wir die Aufforderung zu gemeinsamem Vorgehen nicht für ehrlich gemeint." Mit diesen lächerlichen Redensarten will sich die Sozialdemokratie die Gunst der bürgerlichen Parteien für die ungestörte Fortsetzung ihrer Koalitionspolitik erhalten.

Aus dem heutigen „Berliner Tageblatt" kann man die wirklichen Absichten der Sozialdemokratie klar erkennen. Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes" berichtet aus Hamburg: „Man darf damit rechnen, daß der fruchtlose kommunistisch-sozialdemokratische Meinungsaustausch über die Hamburger Regierungsbildung,

Verleumder-Gesindel

Die SPD. kann es sich selbst in dieser Situation nicht verkneifen, die Kommunisten mit Lügen zu beschimpfen. Auf wie schwachen Füßen diese Verleumdungen stehen, beweist folgendes:

Zu der Meldung des „Vorwärts" und der SPD.-Provinz-Presse, daß auf der Grube „Alwine" bei Bruckdorf 200 Kommunisten und rote Frontkämpfer Streikbrecherarbeit verrichten, erhalten wir von der Streikleitung der Grube „Alwine" noch folgende Erklärung:

„Die Streikleitung von der Grube „Alwine" hat Kenntnis davon erhalten, daß einige Tageszeitungen, der „Vorwärts" und der „Volksbote", Zeitg. berichten, daß 200 Kommunisten und RFB.-Leute auf den Betrieben der „Alwine" Streikbrecherarbeit verrichten sollen. Diese Berichte sind unwahr. Es arbeiten keine Kommunisten und RFB.-Kameraden, sondern nur eine kleiner Teil Gelbe, die aber nicht imstande sind, den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Die Streikleitung von „Alwine", Bruckdorf.

Max Köhler, Albert Meißner, Wilhelm Nandzg, F. Sperling, Albert Kühnert, Ernst Hartmann."

Eine neue Verleumdung der Kommunisten durch „Vorwärts" und „Volksbote".

Die SPD.-Organe bringen heute eine neue gemeine Verleumdung, indem sie einen Brief veröffentlichen, der von einem angeblichen kommunistischen Vertrauensmann Rietz in Nietleben geschrieben sein soll. Der Brief soll an die örtliche Streikleitung in Halle gerichtet sein und hat folgenden Wortlaut:

„Werte Kollegen! Ich will höher steigen und dieser Streik bringt mich runter. Deshalb kann ich den Streik nicht mitmachen."

Wir haben uns sofort in Nietleben erkundigt, ob dort ein Rietz bekannt ist. Das Einwohner-Meldeamt teilt uns mit,

daß es einen Einwohner namens Rietz in Nietleben überhaupt nicht gibt.

Ein Mitglied der Kommunistischen Partei namens Rietz gibt es ebenfalls nicht. Natürlich auch keinen Vertrauensmann. Entweder ist also die Streikleitung auf eine ganz dumme und plumpe Fälschung hereingefallen oder es handelt sich, was eher anzunehmen ist, um eine gemeine Verleumdung der SPD.-Presse. Wir hängen sie hiermit niedriger und überlassen das Urteil darüber, ob solche Methoden in der gegenwärtigen ernsten Situation zur Förderung des Kampfes beitragen, der Arbeiterschaft.

Kommunistischer Vorstoß für die Bergarbeiter

Antrag

Unterzeichnete Mitglieder des Provinzialausschusses stellen hiermit den Antrag, aus Mitteln der Provinz umgehend 250000 Mk. der Bezirksleitung Halle des Deutschen Bergarbeiterverbandes zu übermitteln zur Unterstützung der zum Lohnstreik gezwungenen Bergarbeiter der Provinz. Die genannte Bezirksleitung ist gehalten, mit der Zentralstreikleitung die Verteilung der Gelder so vorzunehmen, daß alle beteiligten Bergarbeiter, soweit sie Einwohner der Provinz Sachsen sind, gleichartig berücksichtigt werden.

Unger (KPD.). Holzweißig (KPD.).

Gegen Grützners Polizeiterror

Entschließung

Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hält die Entsendung von Schutzpolizei in das Streikgebiet der Bergarbeiter sowie die Belästigung der Bergarbeiter durch Gendarmeriebeamte für ungerechtfertigt und verurteilt solche Maßnahmen auf das entschiedenste. Er stellt ausdrücklich fest, daß der Herr Regierungspräsident Grützner öffentlich erklärt hat, daß derartige Maßnahmen nur nach Ausschweifungen bzw. groben Ruhestörungen in Frage kommen könnten. Der Provinzialausschuß erwartet vom Oberpräsidenten, daß er den Regierungspräsidenten umgehend veranlaßt, sofort die staatlichen Schutzorgane zurückzuziehen, damit sie nicht weiterhin als staatliche Hilfe der halsstarrigen Unternehmer im Kampfe gegen die bis aufs Blut gequälten Bergarbeiter eingesetzt werden.

Unger (KPD.). Holzweißig (KPD.).

Inzwischen erfahren wir, daß diese Forderungen abgelehnt worden sind.

der von sozialdemokratischer Seite wohl vorwiegend aus parteitaktischen Gründen in die Länge gezogen worden ist, Ende der Woche abgeschlossen sein wird.

Sodann werden die offiziellen Besprechungen innerhalb der bisherigen Koalitionsparteien beginnen."

Aus dieser Meldung des gut informierten Blattes ist zu schließen, daß die Sozialdemokratie nur Scheinverhandlungen führt, während die Termine für Verhandlungen mit den bürgerlichen Parteien bereits auf die nächste Woche festgesetzt sind.

SPD.-Genosse Mascheita standrechtlich erschossen

(Eig. Meldg.) **Berlin**, 19. Oktober.

Die Henkerjustiz in Litauen wütet weiter. Am 6. Oktober fanden elf Personen, die am letzten Aufstand teilgenommen hatten, vor dem Feldgericht Mariam Pol. Nur einer der Angeklagten wurde freigesprochen. Zwei wurden zum Tode verurteilt und acht zu 15 bis 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Während das eine Todesurteil in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt wurde, ist der andere sozialdemokratische Genosse, namens Mascheita, wie schon gemeldet, sofort hingerichtet worden. In der Gerichtsverhandlung kamen u. a. die unmenschlichen Mißhandlungen zutage, denen die Verhafteten seitens der Polizei ausgesetzt waren. Ein Angeklagter, namens Georg Kiltauskas wurde bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen. — Und gegen dieses Faschistengesindel soll die Arbeiterschaft nur mit Kautsky-Broschüren kämpfen?

Bergarbeiterstreik in Spanien

Ganz wie bei uns

(Eig. Meldg.) **Paris**, 19. Oktober.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ist es in Nordspanien zum allgemeinen Streik der Bergarbeiter gekommen. 20 000 Bergarbeiter stehen im Kampfe gegen die Unternehmer, die, nachdem schon vor einiger Zeit eine Lohnkürzung erfolgte, denselben wiederum um 15 Prozent herabsetzen wollen. Auf Grund des Bergarbeiterkampfes hat sich in Spanien die politische Lage sehr verschärft. Der Diktator Primo de Rivera hat bereits Militär in die Streikgebiete entsandt, mit denen es zu schweren Zusammenstößen kam. Es wurde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Nähere Nachrichten sind wegen der außerordentlich strengen Zensur vorerst nicht zu erlangen.

So verteidigt man sich gegen den Faschismus!

(Eig. Meldg.) **Mexiko**, 19. Oktober.

Die Regierungstruppen haben jetzt die letzten Rebellennester ausgehoben. Am Montag wurden General Mendez und etwa 30 seiner Anhänger in der Nähe von Zacualpan gefangengenommen und sofort standrechtlich erschossen. — Die Calles-Regierung geht also nicht so zart mit den faschistischen Rebellen um, wie dies in der Republik Deutschland von seiten des Sozialdemokraten Ebert gegenüber den Kapp-Rebellen usw. (natürlich nicht gegenüber der Arbeiterschaft) geschah.

Bombenanschlag auf einen Personenzug in Mexiko

(WTB.) **Washington**, 19. Oktober.

Der Konsul der Vereinigten Staaten in Mazatlan benachrichtigte das Staatsdepartement, daß bei dem Bombenanschlag auf einen Personenzug durch mexikanische Aufständische der britische Generalverwalter der Bergwerke von Amajac in dem Distrikt Nayarit gefangengenommen wurde. Die Aufständischen verlangen ein Lösegeld von 5000 Pesos, widrigenfalls sie den britischen Generalverwalter töten würden. Vier Soldaten, die den Transport begleiteten, wurden getötet.

Ausdehnung des Streikes in Amerika

(Eig. Meldg.) **Neuyork**, 19. Oktober.

In den Braunkohlenbezirken von Colorado steht die Schließung sämtlicher Gruben bevor. Mehrere Tausend Arbeiter im Norden des Landes haben sich dem Streik, der bereits seit einiger Zeit in den Braunkohlengruben im südlichen Colorado ausgebrochen ist, angeschlossen. Die Unternehmer wollen nunmehr die gesamte Arbeiterschaft aussperren und die Betriebe stillegen.

Arbeiterdelegierte auf der Jubiläumstagung des Zentral-Exekutivkomitees

Moskau, 18. Oktober.

Bis jetzt trafen in der Sowjetunion 110 ausländische Arbeiterdelegierte ein, die an der heutigen Sitzung der Jubiläumstagung des Zentral-Exekutiv-Komitees der Sowjetunion in Leningrad teilgenommen haben. Die Delegierten wurden von den Anwesenden sehr herzlich begrüßt. Die Führer der deutschen, schweizerischen und der belgischen Arbeiterdelegationen hielten mit großem Beifall aufgenommene Begrüßungsreden.

Im Namen der deutschen Delegation schilderte Hiedede den überraschenden Eindruck, den die Freiheit der Arbeiterklasse der Sowjetunion auf die Delegierten, die von einem Lande gekommen ist, wo die Arbeiterschaft geknechtet ist, gemacht hat.

„Wir müssen unser Leben, ebenso wie Ihr es getan habt, auf der Grundlage der marxistischen Lehren aufbauen. Wir deutschen Sozialdemokraten kamen hierher, weil wir wissen, daß wir bei Euch lernen können. So denkt die Arbeiterklasse Deutschlands, jedoch nicht unsere Parteiführerschaft. Wir erklären aber, daß Eure Sache dem Herzen eines jeden deutschen Arbeiters nahekiegt."

Im Namen des Roten Frauen- und Mädchen Bundes und im Namen der ausländischen Frauendelegationen, die am Kongreß der Arbeiterinnen und Bäuerinnen der Sowjetunion teilnehmen, erklärte Anna Groß, daß sie während ihrer kurzen Anwesenheit in der Sowjetunion viel Wichtiges und Neuneswerties gesehen haben, was sie nach ihrer Rückkehr in ihre Länder den dortigen Arbeiterinnen und Bäuerinnen erzählen werden. Die Frauendelegationen hat besonders die Tatsache erstreut, daß die Arbeiterinnen und Bäuerinnen der Sowjetunion an der Aufbauarbeit ebenso wie die Männer teilnehmen.

Heute besuchten die ausländischen Arbeiterdelegationen Leningrader Werke und Fabriken. Sie wurden von den Arbeitern überall herzlich empfangen.

Die überaus große Zahl von Schulen, Lese- und Schreibstuben für Analphabeten, Dorfleseballen, Bibliotheken und andere Bildungsanstalten, die am zehnjährigen Jubiläum der Oktoberrevolution zur Eröffnung kommen werden, ist noch nicht zu übersehen. Selbst in den entlegensten Ecken der Sowjetunion werden neue Bildungsinstitutionen eröffnet werden. So wird zum Beispiel in Aserbedjan die Grundsteinlegung zu fünf neuen Volkshäusern stattfinden, die Gesamtkosten von 2,8 Millionen Rubel erfordern.

Der bekannte japanische proletarische Schriftsteller Udajacku Akita, einer der Organisatoren des „Vereins für japanisch-sowjetrussische Annäherung", ist am 13. Oktober in Moskau eingetroffen.

Aus der Partei

Das Mitglied der KPD., Ortsgruppe Lettin, August Leithmann, wird mit Zustimmung des Funktionärkörpers der KPD. Lettin wegen parteischädigenden Verhaltens aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen.

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271020-18/fragment/page=0003

Hammerschlags

echtblauen
Arbeits-Anzüge
wieder die alten, berühmten Qualitäten
Blaue Arbeits-Jacken od. Hosen
2,75 3,50 4,50 5,00 6,00

Flammensichere Anzüge
aus la blau Cöper, brennen nicht und stoßen Flammen u. Funken ab
Jacke oder Hose Mk. 6,00

Fest graue DrillJacken od. Hosen mit Stek- od. Umlegkragen 5,50 6,00
Gestreifte Neu eder-Hosen 4,75 5,75 7,00 8,50 9,50 10,50
Marschleder- und Samt-Hosen 8,50 9,50 11,50 13,50 16,50
Weiße und karierte Mau er-Hosen 7,50 9,50 10,50 12,50 13,50
Größte Spezial-Abteilung

Hammerschlag
36 Gr. Ulrichstr. 36
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Stadt-Theater
Heute 2907
Donnerstag, 20 Uhr
Die Macht des Schicksals
Freitag, 20 Uhr
Ein besserer Herr

Walhalla
Beginn 8 Uhr
Der Riesen-Erfolg
Kahnets Zauberschau
Dazu
der erstklassige Variet- etc. mit Rudolf Mälzer und weiteren Attraktionen
Tageskasse ab 11 Uhr

Edison-Theater
Goethestraße 26
Freitag b. Montag
Der Sohn der Hagar
Die Tragödie eines unehelichen Sohnes in 8 spannenden Akten
Der Kampf im Pulverturm
Tom Mix im Kampf auf Leben u. Tod, gegen 50 fache Uebermacht
Zeitig Plätze sichern

Kleeblatt-Butter
von unübertroffener Güte u. Frische

Gesunde Eier . . . . Stück 11 Pf.
Kerniger Rauchspeck . Pfd. 110 Pf.

Zu kräftiger Ernährung gehören erstklassige Lebensmittel

Ich kaufe nur bei
F. H. Krause

Anzüge
f. Sport, Straße u. Abend, Herren-Loden-, Gummi-, Herbst- u. Wintermäntel, Windjacken, Damen-Röcke u. Schuhe u. Stiefel liefern wir **5 Tage zur Probe** m. bedingungsl. Rückendungsrecht bei Nichgefallen, um Güte und Preiswürdigkeit prüfen zu lassen, b. angem. Anzahlung **2.—** ges. n beqe. Wochenabzahlungen von nur G.-M. Illustrierter Prospekt mit Material sie gratis und frei.
Walter H. Gartz, Berlin S 42, Postf. 1194 B.

BILLIG!

Herren-Lack-Halbschuhe . . . . . weiß gedoppelt	9,50
Herren-Rindbox-Stiefel . . . . . weiß gedoppelt	7,50
Herren-Rindbox-Halbschuhe . . . . . weiß gedoppelt	7,50
Rindbox-Burschen-Stiefel 36/39	7,50
Herren-Rindbox-Stiefel . spitze und breite Form	10,50

SCHUHWARENHAUS
Wiebach
NUR KLEINE ULRICHSTR. 11-12

Schirme
455
kaufen Sie jetzt besonders günstig
Wegen Umzug bis 20% Rabatt
Damen-, Herren- u. Kinderschirme
in selten großer schöner Auswahl
Albert Wande
Gr. Steinstr., Ecke Neunhäuser
Ab November Gr. Steinstraße 10

Das **BETT** wie es sein soll

und dabei doch so billig!

Bettfedern: 2910
Grau Pfund Mark 0,90, 1,40, 2,—, 2,50
Halbdaunen Pfd. Mk. 3,—, 3,75, 4,50, 5,75, 6,—, 7,—, 8,50
Drei viertel Daunen Pfd. Mk. 10,—, 11,50, 13,—
Reine Daunen Pfd. Mk. 9,—, 9,75, 11,—, 15,—, 18,—, 23,—
Inlette und Drelle
von den einfachsten Ausführungen bis zu den feinsten Indanthrenfarben

Federbetten mit guter Füllung:
Oberbett Mk. 15,50 18,— 29,— 34,— 47,—
Unterbett Mk. 14,50 16,— 26,— 32,— 42,—
2 Kissen Mk. 8,50 11,— 17,— 21,— 26,—
pro Stand Mk. 38,50 45,— 72,— 91,— 115,—

Metallbettstellen mit Patentmatratzen:
Mk. 15,— 17,— 20,— 24,— 26,— 28,— 32,— usw.
Holzbettstellen: Mk. 24,50 28,— 30,— 33,— 36,— 40,— usw.
Kinderbettstellen: aus Holz Mk. 13,50 23,— 28,— 30,— 32,—, 38,— usw.
aus Eisen Mk. 15,— 18,— 21,— 23,— 26,— 29,— 34,— usw.
Stahldrahtmatratzen: Mk. 7,75 11,— 15,— 17,—
Echte Patentmatratzen: Mk. 20,— 25,— 29,—
Auflegematratzen: dreiteilig mit Keil Mk. 15,— 19,— 22,— 24,— 27,— 32,— usw.
einteilig mit Keil Mk. 12,—
Steppdecken: Mk. 12,25 18,— 19,50 23,— 27,— 30,— usw.
Daunendecken: Mk. 55,— 60,— 70,— 78,— 90,— 95,— usw.
Reformunterbetten: Mk. 8,— 11,— 13,— 18,— 19,—
Chaiselongues Mk. 32,— 36,— 40,— 45,— 50,— 53,— 58,— usw.
Bettchaiselongues Mk. 125,— 140,—
Schränke, weiß, eich. u. nußbaum, lackiert Mk. 47,50 50,— 65,— 85,— 105,— 130,— usw.
Nachtschränke Mk. 18,— 22,— 24,— usw.
Schlafzimmer zu erstaunlich billig. Preisen. Enorme Auswahl
Zeitgemäß. Bettfedernreinigung u. Dämpfung täglich im Betrieb
Abholen und Zubringen kostenfrei
Nach auswärts Transport ohne Transportbesch. d. durch eigenes Auto
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Bettenhaus Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2, Eing. Kanzleigasse, 2 Min. vom Markt

Auf Kredit
bei niedrigster Anzahlung und eibt zu bestimmt Wochenraten erhalten Sie
Herren-Damen- u. Kinder-Garderobe
Manufakturwaren
Kleiderstoffe Leinen und Baumwollwaren
Bett- und Leibwäsche
Gardinen Schuhwaren
fertige Federbetten
Möbel, Spiegel
Polsterwaren
L. Rasemann
große Ulrichstraße 40 (Eing. Kanlenberg)
Kredit auch nach auswärts

Nähmaschinen Fahrräder Sprechapparate
auf Teilzahlung
Anzahlung 10,— Mk.
Abzahlung von 3,— Mk. an
H. Schöning,
Große Steinstraße 69
am Stadtbad 453

Nordsee
in allen Geschäften:
1 Waggon **Grüne Heringe** Prachtg. Ware, 4—5 Stück auf 1 Pfd., das Pfd. nur **28** Pf.
1 Waggon Seefische

Goldbarsch o. Kopf Pfund	35 Pf.
Goldbarschfilet Pfund	70 Pf.
Seelachs ohne Kopf Pfund	45 Pf.
Bratscholle . . . Pfund	45 Pf.
Angelschellfisch großmittlere Pfund	65 Pf.

Alle anderen Seefische wie: Kabeljau ohne Kopf, Schellfisch ohne Kopf, Rotzunge, Austernfischkoteletts
Riesenauswahl in Räucherwaren u. Marinaden

Sie kaufen
Ihre Lebensmittel, Tabak, Zigarren und Zigaretten vorteilhaft in 457
Weißenfels bei Albrecht Klaus
Schützenstraße 8

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Wo speise ich gut und billig?
im **„VOLKSPARK"**
Burgstraße 27 Telephon 21107

Gewissenhafter
Zeitungsträger
für Alberstedt gesucht
Meldungen sind an den Genossen Karl Erichsen zu richten

H. Mannhardt
Leipzigerstraße 11
Fernruf 24402
empfiehlt sich zum
Fensterputzen, Ausklopfen, Reinigung, Bohnen, Reinigung, Linoleumreinigung, Parkettreinigung, Teppichreinigung

Möbel
an Kreditwürdige ohne Anzahlung
Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenbuffetts, Flurgarderoben, Kinderwagen, Chaiselongues, Plüschsofas, Kommoden, Trumeauspiegel, Ausziehtische, Tische, Stühle usw. usw.
Durchgehend geöffnet!
Durchgehend geöffnet!
Federbetten 2901
Ferner liefern wir mit geringer Anzahlung
Herren- und Damen-Garderobe
Herm. Liebau
Halle a. d. S., Merseburger Str. 22
Telephon 28617

Billig Billig
Rindfleisch
zum Braten, ohne Knochen Pfd. 1,00
zum Kochen . . . . . Pfd. 0,90
Rouladen . . . . . Pfd 1,20
Goulasch . . . . . Pfd. 1,00
Schweinefleisch
Bauch . . . . . Pfd. 0,90
Schinken . . . . . Pfd. 1,00
Kam. u. Kotelett. Pfd. 1,10
Schnitzel . . . . . Pfd. 1,30
Mansfelder Straße 58
Peter Kuhn
2 Min. v. Markt Tel. 25615

Kaufhaus Hermann Henze
Bitterfeld, am Markt
ist und bleibt
die billigste Bezugsquelle
für
Wintermäntel, Joppen, Anzüge, Filz- und Lederschuhwaren

Portemonnaies
a. Leder. 435
sehr billig
Hugo Krasemann
Markt Schmeerstr. 19
Lederwaren-Haus

Neu eröffnet:
Lederausschnitt
billigst bei 427
Wilh. Kranz
Alte Promenade 14

462
Freitag
Schlachtfest
8 Uhr Wellfleisch
B. Kuhlewind
Schweschlachthr. 28

Sonderange ot:
Kleiderschränke
von 45 ℳ an
Schlafzimmerschränke
130 cm breit, Stiel ka. von 102 ℳ an
Schlafzimmerschränke
150 cm br., m. Wäscheeinrichtung 2902
von 135 ℳ an
Max Junghlut
Albrechtstr. 57

Reine Hände
wollen Sie behalten, auch wenn Sie Schuhe putzen. Dann dürfen Sie nur Erdal verwenden. Die Erdal-Dose öffnet sich durch einfache Hebel-Drehung spielend: Ihre Hände bleiben rein.

Erdal
Marke Rotfrosch
war nicht zu verbessern, deshalb schufen wir eine bessere Packung.

Danksagung
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, sagen wir allen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, unseren herzlichsten Dank. Den andern danken wir denjenigen, die ihr das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gaben
Naundorf (Dresden), 15. Okt. 1927
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Jagemann
und Verwandte *2842

Volkspark
Morgen, Freitag: 2914
Großes Schlachtfest
Musikalische Unterhaltung

Betr. die Tätigkeit des Jugendamtes gemäß §§ 19 bis 29 des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes

Wir fordern hiermit alle in der Stadt Delitzsch wohnenden Personen, die Kinder unter 14 Jahren in Pflege haben, auf, sich binnen einer Woche im Bureau des städtischen Jugendamtes, Rathaus, Ritterstraße, Zimmer Nr. 7, zu melden.

Ferner sind uns binnen der gleichen Frist diejenigen unehelichen Kinder anzuzeigen, die sich bei der Mutter aufhalten, aber nicht der Vormundschaft des städtischen Jugendamtes unterstehen.

Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Personen, die Kinder ohne Erlaubnis in Pflege nehmen, sich der Bestrafung gemäß § 30 des oben bezeichneten Gesetzes aussetzen. *2866

Delitzsch, den 18. Oktober 1927. Der Magistrat (Jugendamt).

Allgemeine Ortskrankenkasse des Saalkreises zu Halle a. S.

Unsere Einladung zur Wahl des Ausschusses der Kasse vom 13. d. M. berichtigen wir dahin, daß laut Bestimmung des Oberversicherungsamts die Verzeichnisse der Versicherten von mindestens 150 Wahlberechtigten und die der Arbeitgeber von den Vertretern von mindestens 50 Stimmen unterzeichnet sein müssen (Abs. 4, letzter Satz der Bekanntmachung).

Halle a. S., den 19. Oktober 1927. 2901

Der Vorstand. Denkewitz, Vorsitzender und Wahlleiter.

Bekanntmachung
Das Brausebad in der Mädchen-Volksschule ist wieder eröffnet. Badezeiten: Freitags nachmittags 4 bis 8 Uhr (Frauen), Sonnabends nachmittags 4 bis 8 Uhr (Männer). Badepreis 20 Pf. *2867

Eisleben, den 19. Oktober 1927. Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271020-18/fragment/page=0004

Die Volksbildung in der Sowjetunion

Voraussetzungen der Kultur

In den Zeiten des Zarismus bereuerten die Sozialdemokraten und andere, die von der „Unreife" des Volkes zur Revolution reden. Rußland sei ein allzu rückständiges Land, als daß es den Sozialismus aufrichten könnte. Lenins Antwort war: „Wenn zur Schaffung des Sozialismus ein bestimmtes Kulturniveau notwendig ist (obwohl niemand sagen kann, wie hoch dieses bestimmte „Kulturniveau" sein muß), warum sollten wir nicht damit anfangen, daß wir zuerst auf revolutionärem Wege die Voraussetzungen für dieses bestimmte Niveau schaffen und erst nachher, auf der Grundlage einer Arbeiter- und Bauernregierung des Sowjetregimes die anderen Völker überholen?"

Die Oktoberrevolution 1917 hat diese „Voraussetzungen" für die kulturelle Entwicklung der Massen in Rußland geschaffen. Der Oktoberumsturz hat die zu neuem Leben erwachten Massen vor die Aufgabe gestellt, ihr ganzes Sein auf neuer Grundlage zu reorganisieren. Dies konnte nur dadurch vollbracht werden, daß die Massen selbst Wissen und Kenntnisse erwarben.

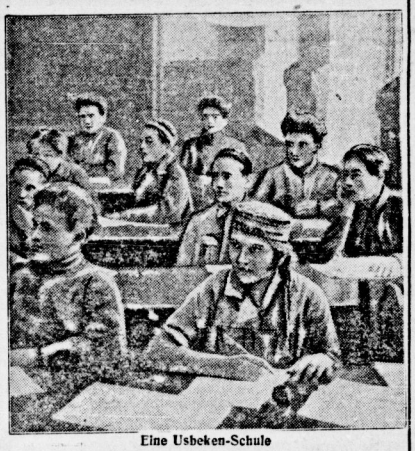
Unter dem Zarismus war die Unwissenheit der Massen eine der Hauptstützen des Absolutismus. Als die Liberalen eine bessere Volksschule verlangten, erklärte ein damaliger Kultusminister, Schwarz, von der Tribüne der Duma herab, daß dadurch „an den von Gott gegebenen Grundlagen der Schule gerüttelt wird". In der bürgerlich-demokratischen Republik bleibt die Schule dasselbe, was sie unter dem Zarismus war: ein Werkzeug der Beeinflussung der Massen, der Erziehung der Jugend im staatserhaltenden Geiste der kapitalistischen Ausbeutung. Der Oktoberaufstand hat das gesamte Schulwesen in den Dienst des Proletariats gestellt, hat die Schule proletarisiert —

In den schlimmsten Jahren des Bürgerkrieges und der wirtschaftlichen Zerrüttung hat die Sowjetregierung das ganze Land mit einem Netz von Schulen, Bibliotheken usw überzogen. Die finanziellen Schwierigkeiten allein setzten den großzügigen Bestrebungen der Sowjetmacht auf kulturellem Gebiete eine Schranke. Jedoch steigt die Zahl der Bildungsinstitutionen von Jahr zu Jahr.

Im Schuljahr 1926/27 zählte die Sowjetunion 106 729 untere Schulen mit 9,8 Millionen Schülern. Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich die Zahl der Schüler um 35,1 Prozent erhöht. Mittelschulen gab es in der Sowjetunion am 1. Dezember 1926 1706 mit 783 000 Schülern. Im Vergleich zu 1914/15 hat sich die Schülerzahl um 38,7 Prozent vermehrt.

Die Einheitsarbeitsschule

1918 sprach Lenin auf dem 1. Allrussischen Kongreß für Volksbildung: „Jetzt gehören der gesamte Grund und Boden,

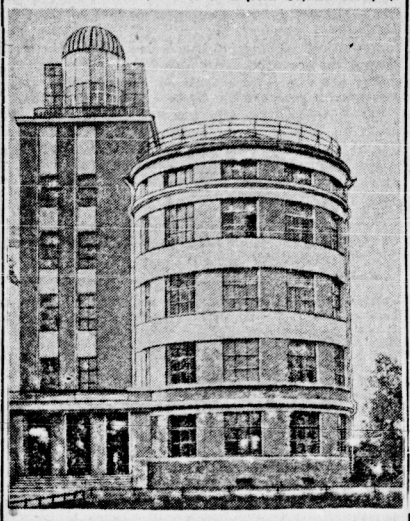


Eine Usbeken-Schule

die gesamten Betriebe den Arbeitern und Bauern. Die Arbeitenden sind jetzt berufen, nicht allein an der Werkbank zu stehen und hinter dem Pflug zu gehen, sondern auch die Güter und die Produktionswerkzeuge, die Fabriken und Werke zu verwalten. So ist das Streben nach Wissen, das in der Arbeiterschaft erwacht ist, ganz natürlich. Die Arbeiter lechzen nach Wissenschaft und Schulung, und es ist unsere Aufgabe, ihnen jetzt diese Wissenschaft und Schulung zu geben."

Die Grundlage der neuen Schule, von der Lenin sprach, ist die Einheitsarbeitsschule. Diese hat die Aufgabe, der heranwachsenden Jugend die Möglichkeit zu geben, sich die Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, die für ihr persönliches als auch für das soziale Leben notwendig sind. Die Einheitsarbeitsschule, die in eine Schule erster und zweiter Stufe zerfällt, wird von Kindern vom 8 bis zum 17. Lebensjahr besucht. Jede Schule hat einen Schulrat, der das Recht hat, über die Aufnahme von Kindern, die von der für jede Gruppe festgesetzten Altersgrenze abweichen, verfügen zu dürfen. Der Religionsunterricht sowie die Ausübung religiöser Bräuche ist in den Schulen absolut verboten. Der Unterricht erfolgt für beide Geschlechter gemeinsam. Die Züchtigung ist streng untersagt. In den Schulen ist die Selbstverwaltung durchgeführt.

Der Unterricht wird so geleitet, daß an Stelle einzelner Unterrichtsgegenstände, wie es in unseren Schulen üblich ist,



Volksschule mit Sternwarte, die zum 10. Jahrestag der Oktoberrevolution in Leningrad eingeweiht wird

gewisse allgemeine Stoffgebiete durchgenommen werden, an die sich sowohl das Studium der Muttersprache als auch das der Naturwissenschaften, der Mathematik, des Zeichenunterrichts anschließt. Wie überhaupt unter der Jugend der Sowjetunion, ist auch unter den Schulkindern die Pionierbewegung stark vertreten. Die Sowjetregierung hat mit der Heuchelei der bürgerlichen Schule, die gegen die „Politisierung der Schule" zetert, um die Schuljugend der Reaktion zuzuführen, endgültig gebrochen: die Sowjetschule ist eine Schule der Arbeit, eine Schule des Lebens und der sozialen Erziehung.

Erziehung im vorschulpflichtigen Alter

Die Grundtypen der Vorschuleinrichtungen sind: das Kinderheim für den ständigen Aufenthalt der Kinder, der Kinderhort für den ganzen Tag, und der Kindergarten, der sechs Stunden offen ist. Es bestanden in der Sowjetunion Kindergärten und Kinderhorte:

1922/23	1526	Anstalten	mit 78 623	Zöglingen
1923/24	1229	„	„ 59 187	„
1924/25	1139	„	„ 60 196	„
1925/26	1464	„	„ 72 406	„
1926/27	1629	„	„ 85 349	„

Fast alle Großbetriebe haben Kindergärten und -heime, die in mustergültiger Weise geführt werden. Aber die absolute Zahl dieser Kinderanstalten ist —, und dessen ist sich die Sowjetregierung voll bewußt — noch unzureichend. Eine weitere Entfaltung dieser Institutionen ist eine Frage der wirtschaftlichen Möglichkeiten.

Den Kinderheimen schließen sich die Anstalten für den sozialen und rechtlichen Schutz der Minderjährigen an. Das Institut der sozialen Kinderinspektion kämpft gegen die Ausbeutung und Mißhandlung von Minderjährigen. Ein Kapitel für sich bilden die verwahrlosten Kinder, eine Frage, aus der die Konterrevolution immer wieder politisches Kapital gegen die Sowjetmacht zu schlagen sucht. Die obdachlosen und verwahrlosten Kinder, eine Folge des Krieges und der Hungersnot, sind jetzt schon zum größten Teil Erziehungsanstalten und -heimen überwiesen. Durch Heime für moralisch defekte und krankhaft veranlagte Kinder wird versucht, die Kinder der Straße zu retten und zu sozial nützlichen Elementen des Staates zu machen.

Naturwissenschaftlicher Unterricht

Kampf dem Analphabetentum!

Das Volksbildungswesen der Sowjetunion hat außer der Aufgabe, der Jugend eine proletarische Erziehung zu ermöglichen, noch eine ganz spezielle Aufgabe: die Liquidierung des Analphabetentums das vom Zarismus übernommen wurde. Diese Aufgabe wird erschwert durch die Größe des Landes, durch die geringe Bevölkerungsdichte, durch die Verschiedenheit der Nationalitäten, die das Land bevölkern, durch den Mangel an Lehrern, die besonders unter den nationalen Minderheiten wirken könnten usw. Wenn das Analphabetentum noch nicht restlos liquidiert ist, so sind bereits bedeutende Erfolge zu verzeichnen. In der Zarenarmee waren zwei Drittel der Soldaten Analphabeten. In der Roten Armee gibt es kein Analphabetentum mehr. Ein Netz von sogenannten „Liquidationspunkten" wurde geschaffen zum Unterricht der erwachsenen Bevölkerung. Unter den gewerkschaftlich organisierten Mitgliedern ist das Analphabetentum mit Hilfe der Gewerkschaftsinstitutionen bereits liquidiert.

Die Liquidierung des Analphabetentums beschränkt sich nicht allein auf die Technik des Lesens und Schreibens, sondern ist bestrebt, das Klassenbewußtsein der werktätigen Massen und das Interesse für das Wissen sowie aktive Beteiligung an der Arbeit des Staates zu wecken. Hand in Hand mit der Liquidierung des Analphabetentums geht die politische Aufklärungsarbeit. Die wichtigsten Werkzeuge bei dieser Arbeit sind die Klubs, die ländlichen „Leselhütten", Bibliotheken, Wandzeitungen, Selbstbildungszirkel usw. Der eigentlichen „Liquidationsschule" schließt sich die Schule für die Erwachsenen an. Die sogenannten Sowjetparteischulen werden eingeteilt in Schulen für elementaren politischen Unterricht, Schulen erster Stufe, Schulen zweiter Stufe und kommunistische Universitäten. Im Jahre 1926/27 gab es in der Sowjetunion 309 solcher Institutionen mit 31 605 Schülern. 99 347 Schüler bekamen ihre politische Ausbildung in 866 allgemeinen Bildungsschulen für Erwachsene.

Die Berufsbildung

Die Zeiten, wo die Sowjetmacht allein auf die Hilfe der technischen Fachleute, der „Spez" aus der Bourgeoisie, angewiesen war, ist längst vorbei. Heute studieren an den Hoch- und Fachschulen Zehntausende Arbeiter- und Bauernsöhne, die ihre Berufsbildung in den Dienst des proletarischen Staates stellen. An den Arbeiter-Fakultäten studieren 53 Prozent Arbeiter, 39,8 Prozent Bauern (davon insgesamt 14,6 Prozent Frauen). An 1017 technischen Schulen studieren 180 475 Schüler. Die elementare Berufsausbildung in Form von Betriebs- und Werkschulen, Musterwerkstätten usw. entwickelt sich immer mehr. 1925/26 gab es 2276 Lehrstätten mit 228 337 Lernenden; 1926/27 2527 Lehrstätten mit 245 283 Schülern. Die Kurse die für alle Berufe eingerichtet werden, erfassen eine immer größere Zahl von Teilnehmern. Der sozialistische Aufbau erfordert eine immer größere Qualifikation der Werktätigen. Auch die Arbeiterin, die im kapitalistischen Staate schlechter vorgebildet und schlechter bezahlt wird als ihr männlicher Kollege, wird von der Berufsbildung in der Sowjetunion immer mehr erfaßt.

Die Arbeitsschule der Kleinen

Die Wissenschaft dem Proletariat!

Im kapitalistischen Staate ist die Universität ein Privileg der Besitzenden. Die Werkstudenten, Söhne armer Eltern, die sich bei uns zum Doktoreramen emporhungern, bilden eine gewisse Ausnahme. Ebenso die Arbeiterhochschulen, Abiturientenkurse und Stipendien, die im bürgerlichen Staat für die mittellosen Studiumbegierigen eingerichtet werden. Im kapitalistischen Staat fallen für die Arbeiterklasse auch in der Wissenschaft nur Brocken vom reichgedeckten Tische der Bourgeoisie ab. Anders in der Sowjetunion. Die Oktoberrevolution hat die Pforten der Hochschulen weit für die Arbeiterklasse geöffnet. Das höhere Bildungswesen der Sowjetunion zeigt folgendes Bild:

Jahr	Höhere Lehranstalten	Prozentsatz von 1914/15	Studenten in Tausenden	Prozentsatz von 1914/15
1914/15	91	100,0	125	100,0
1925/26	133	151,6	162	130,4
1926/27	134	136,2	160	128,1

Zugleich mit der Popularisierung der wissenschaftlichen Kenntnisse und der Zuführung der Werktätigen in die Hochschulen wächst auch der Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Produktion. An Stelle der „reinen Wissenschaft" der bürgerlichen Professoren tritt die Forschung die in engstem Zusammenhang mit der Arbeit und dem Leben der Massen steht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271020-18/fragment/page=0005

Stadt Halle

„Mit Maschinengewehren müßte das Pack ...“

(Arbeiterkorrespondenz)

Ort: Bürgerliches Restaurant im Mittelpunkt der Stadt. Zeit: In der man das Mittagessen einzunehmen pflegt.

An einem Tisch sitzt ein Bürger mit prima Doppelkinn, Speckacken, brutaler Fresse, schwarzweißes Bändchen vom Eisernen Kreuz im Knopfloch. Neben ihm seine Frau, dick, rund, satt. Ein gutdurchbratenes Kotelett mit dem nötigen Quantum Bier hat man in sich.

Der Inhaber des Restaurants drückt den Gästen die fleischigen aufgeschwemmten Hände, als sie gehen wollen.

Der Dicke: „Pack, daß die auch nie genug kriegen können, Verhetzung — Kommunisten — die Bergwerke ruhen, was daraus nur werden soll“

Sie: „Gesindel, — unverschämt — als ob sie nicht leben könnten — dies Geschrei —“

Der Kneiper: „Daß die Regierung nicht eingreift! Mit Maschinengewehren müßte das Pack in Schach gehalten werden. Die (Unternehmer) wollen doch auch leben!“

Alles konnte ich nicht verstehen. Leider. Es ist sicher noch mehr Interessantes gesagt worden.

Also gehts den Bergbaukumpels gut, den Unternehmern schlecht.

Kollegen, Arbeiter in den Betrieben, das ist die Einstellung der Bourgeoisie. Der Kampf muß von allen unterstützt werden.

Zeichnet auf den Listen der Internationalen Arbeiter-Hilfe! Meldet Freistellen für die Aufnahme von Bergarbeiterkindern an. Der herschenden Klasse zum Trotz den Sieg erzwingen. Uebt aktive Solidarität!

Jo.

Der Dank des Vaterlandes: Gefängnis für Kriegsbeschädigte

Den Hindenbürgern besonders zum Studium empfohlen

Vor dem Amtsgericht erschien ein Kriegsbeschädigter, der sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Die Verhandlung gegen den Kriegsbeschädigten wurde zu einer lauten Anklage gegen die Regierung, gegen das kapitalistische Gesellschaftssystem, das Tausende durch Not und Elend auf den Weg zwingt, der ins Zuchthaus führt. Der Angeklagte ist ohne festen Wohnsitz und wandert von Ort zu Ort. Er ist gezwungen, seinen Lebensunterhalt durch Betteln zu bestreiten und hat deshalb schon mehrfach Freiheitsstrafen verbüßt. In einer Ortschaft in der Umgebung Halles fand er in einem Bauernhause niemand anwesend. Er fand jedoch den Schlüssel zur Wohnung, aus der er zwei Uhren entwendete. Auf Grund seiner Vorstrafen erhielt er wegen dieser Tat eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten zudiktiert.

Interessant ist aber das Vorleben des Angeklagten, der gelernter Schlosser ist und bis zur Zeit des Kriegsausbruchs stets gearbeitet hat. Er wurde 1916 eingezogen, und im Felde wurde ihm ein Arm erheblich verstümmelt, so daß es ihm nicht mehr möglich war, schwere körperliche Arbeiten zu verrichten. Als Kriegsbeschädigter erhielt er nun zunächst eine Rente. Im Jahre 1923 kam bekanntlich ein Gesetz heraus, wonach alle kriegsbeschädigten Rentenbezieher bis zu 30 Prozent durch eine einmalige Summe abgefunden wurden. Da der Angeklagte jedoch 60 Prozent beschädigt war, wurden einfach und willkürlich seine Rentenansprüche auf 20 Prozent reduziert, und er erhielt ebenfalls eine Abfindungssumme, die eine Woche später infolge der Inflation völlig wertlos war. Der Angeklagte ist also um seine Rente regelrecht betrogen, und das Gesetz läßt die Wiederbewilligung der Rente auch nicht zu, es sei denn, daß sich das Leiden verschlimmert. Im vorliegenden Falle ist damit aber gar nicht zu rechnen, da der Arm wirklich nicht mehr schlimmer werden kann, als er schon ist.

Professor Sievers, der als Sachverständiger vernommen wurde, brachte zum Ausdruck, daß es ihm unverständlich sei, wie man diesem Kriegsbeschädigten die Rente schmälern und schließlich ganz fortnehmen konnte. Der Angeklagte selbst gibt an, daß er fortdauernd versuche, irgendwo feste Arbeit zu erhalten. Oftmals sei er auf dem Lande schon als Kuhhirt oder Fütterer beschäftigt worden, aber sobald der Arbeitgeber merkt, wie erheblich er beschädigt ist und auf Grund dessen keine schwere Arbeit verrichten kann, habe man ihn mit einem Wort des Bedauerns wieder entlassen. Er selbst wisse keinen Ausweg mehr.

Das ist der Dank des Vaterlandes, der Dank Hindenburgs und aller nationalen Phrasendrescher. Der vorstehend geschilderte Fall ist keine Ausnahme-Erscheinung. Wir alle wissen, daß Tausende und aber Tausende noch heute auf den Dank des Vaterlandes warten. Wie dieser Dank aussieht, kann man ja hier treffend erkennen. Früher gesunde Arbeiter werden als Kanonenfutter der Unternehmer zu arbeitsunfähigen Krüppeln gemacht. Dann beträgt man sie noch um die Hungerrente, und wenn diesen armen Menschen nichts mehr übrig bleibt, als zu betteln und zu stehlen oder sich aufzuhängen, dann schickt das teure Vaterland seine Richter, die den armen Kriegsbeschädigten hinter Schloß und Riegel bringen.

Kürzlich quakte sich in einer bürgerlichen Zeitung erst ein Gottesdiener über die Hilfsbereitschaft der Gefängnisvereine aus. Nun, der Pastor Bach wird wissen, daß man jedem Kriegsbeschädigten ein Siedlungshäuschen versprochen hat. Vielleicht spendet die hallische Gefängnishilfe ihm ein solches Häuschen. Wegen der nötigen Mittel klopft man vielleicht einmal bei der Hindenburg-Spende an.

Die Kriegsbeschädigten aber sollten sich ja nicht auf diesen ominösen Retter verlassen und an die Rettung durch sich selbst denken. Rücksichtsloser Kampf aller Ausgebeuteten und Betrogenen gegen das kapitalistische Elend-System muß die Losung sein.

Die kommunistischen Stadtverordneten für die Streikenden

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat heute folgende Dringlichkeitsanträge beim Stadtverordnetenvorsteher eingereicht:

Die Bergarbeiter des mitteldeutschen Kohlengebietes sind am 17. Oktober in einen Lohnkampf getreten. Die Löhne der Bergarbeiter sind als Hungerlöhne zu bezeichnen. Die geforderte Erhöhung von 80 Pf. pro Schicht bedeutet wirklich eine bescheidene Aufbesserung. Wenn von den Bergwerksbesitzern auf Grund der Forderungen der Arbeiter eine Kohlenpreiserhöhung gefordert wird, so ist das eine beispiellose Zumutung, insbesondere deshalb, weil die Löhne auch der übrigen Industriegruppen heute einen Tiefstand erreicht haben, der es unmöglich macht, dabei existieren zu können. Auf der anderen Seite sind die Profite der Grubenbesitzer ganz bedeutend.

Der Streik der Bergarbeiter ist deshalb als ein gerechter Kampf zur Erhaltung ihrer Existenz zu betrachten.

Der ablehnende Standpunkt der Grubenbesitzer muß auf das schärfste gebrandmarkt werden.

In Anbetracht des schweren Kampfes der Bergarbeiter wolle die Stadtverordnetenversammlung beschließen:

1. **Zur Unterstützung der sich im Streik befindlichen Bergarbeiter und deren Familien werden dem Zentralstreikkomitee in Halle vorläufig 10 000 Mk. überwiesen.**
2. **Die eingegangene Erwerbslosenküche ist sofort mit städtischen Mitteln wieder zu eröffnen und für die streikenden Bergarbeiter in Halle kostenlos zur Verfügung zu stellen.**
3. **Alle streikenden Bergarbeiterfamilien in der Stadt Halle erhalten während des Streikes kostenlos Strom, Gas und Wasser.**
4. **Alle Unterstützungen, die an sich im Lohnkampf befindliche Bergarbeiter in Halle vor dem Streik vom Fürsorgeamt gezahlt wurden, sind niederzuschlagen.**

*

Infolge des Bergarbeiterstreiks ist auch die Belegschaft der städtischen Grube „Karl Ernst“ in den Ausstand getreten. Die Forderungen der Bergarbeiter sind durchaus berechtigt. Nachgewiesenermaßen hat diese Industriegruppe die schlechtesten Löhne.

Die Stadtverordnetenversammlung möge deswegen beschließen:

1. **Der Streikleitung ist sofort Mitteilung zu machen, daß die Forderung von 80 Pfennig pro Schicht für die Belegschaft der städtischen Grube bewilligt wird.**
2. **Daß Maßregelungen nicht stattfinden dürfen.**
3. **Das Einsetzen von Streikbrechern oder Technischer Nothilfe hat zu unterbleiben.**

Auch auf den städtischen Gruben wird gestreikt

Auf den städtischen Kohlengruben ist die überwiegende Anzahl der Arbeiter in den Streik getreten. Der Magistrat behauptet, daß die Versorgung der Stadt Halle mit elektrischem Strom trotzdem auf mindestens vierzehn Tage gesichert sei.

Zerfall des Ordnungsblocks

Das Handwerk beabsichtigt, bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen im kommenden Jahre mit einer eigenen Liste vorzugehen.

Welche Kreise unter „Handwerk“ zu verstehen sind, erkennt man daraus, daß der Schlossermeister Michel, dessen politische Gesinnung schwarzweißrot ist und der sich wegen Lehrlingsausbeutung einen Namen gemacht hat, an der Spitze dieses Planes steht. Herr Michel hat sich selbst sozusagen als Spitzenkandidat in Vorschlag gebracht, denn auf einer Tagung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes sagte er, man müsse schon jetzt Namen für die Neuwahl in Vorschlag bringen. Bescheidenheit ist eben eine Zier.

Warum versuchen die Michel, Schulze usw., für die Kommunalwahlen eine eigene Liste aufzustellen? Weil der Ordnungsblock als solcher gerade bei den kleinen Handwerkern bis auf die Knochen kompromittiert ist. Sie wollen die Verantwortung für Wiederwahl, Pensionierung, erneutes Vertrauensvotum und Weiterbeschäftigung des Bergermeisters Sendel, die sie einhellig mit beschlossen haben, jetzt von sich abschütteln. Sie kennen die Empörung, die gerade in den Kreisen der Mittelschichten über den Stadtbankskandal und seine Auswirkungen herrscht, und wenn ihnen im kommenden Wahlkampfe die berechtigten Vorwürfe seitens ihrer Anhängerschaft gemacht werden, dann stellen sie sich wie die Unschuldslämmer hin und sagen: Ja, Ihr sollt auch gar nicht mehr den Ordnungsblock wählen, sondern uns die Liste Handwerk!

Mit diesen Roßtäuschermanieren werden die Herrschaften nicht zum Ziele kommen. Denn auch die wirtschaftlichen Forderungen der kleinen Handwerker verraten sie auf Schritt und Tritt. Sie haben dem Seydel-Magistrat jenen Etat bewilligt, der auch die Kleingewerbetreibenden mit unerträglichen Steuern und Abgaben belastet. Ob also Ordnungsblock oder verschiedene kleine aber ebenso reaktionäre Splitterorganisationen: wenn es zu prinzipiell wichtigen Abstimmungen kommt, werden auch diese sich immer wieder als Gegner aller Werktätigen erweisen.

Der Zerfall des Ordnungsblockes ist jedoch ein Zeichen, daß der Ordnungsblock sich eine Niederlage holen wird. Diese Niederlage wird sich trotz der Versuche nach Rettung, auch auf die reaktionären Splitterlisten ausdehnen, und die Mehrheit der Seydel-Anhänger wird gedrohnen werden.

Aus dem Bauausschuß

Der gestern tagende Bauausschuß beschloß, die Mittel für die Einplanierung der Spielwiesen östlich des Lettiner Weges um 10 000 Mk. zu erhöhen. Diese Nachbewilligung wurde einstimmig beschlossen. Angenommen wurde dort ferner die Vorlage zur Errichtung einer Bedürfnisanstalt am Böllberger Weg und die Mittelbewilligung für die Ausführung von Luftbildaufnahmen. Für die Schulverwaltung soll die Einrichtung von Dienstzimmern getroffen werden. Schließlich beschäftigte sich der Ausschuß mit der Bereitstellung von Mitteln für Unterhaltung der Bürgersteige und mit der Fluchtlinienfestsetzung der Straße T 2 zwischen Angerweg und Krähenberg.

Hallische Tageschronik

Halle als Kongreßstadt. Der Hallesche Wirtschafts- und Verkehrs-Verband teilt uns mit, daß er zurzeit eine Liste der in Halle im Jahre 1928 stattfindenden Tagungen, Kongresse und Veranstaltungen zusammenstellt, um diese den größeren Verkehrswerbezeitschriften zum kostenlosen Abdruck zu überlassen. Aus diesem Grunde bittet der Hallesche Wirtschafts- und Verkehrsverband, ihm sämtliche Termine von Veranstaltungen in Halle im Jahre 1928 mitzuteilen.

Appell an die Mitglieder der JAH., Stadtteil Norden. Heute, Donnerstag, abend 8 Uhr findet im „Volkspark“ eine wichtige Mitgliederversammlung des Stadtteils statt. Thema: Der mitteldeutsche Bergarbeiterstreik und die JAH. Referenten vom Landesvorstand anwesend.

Kinder werden überfahren und schwer verletzt. Am 19. Oktober, gegen 11.30 Uhr, wurde an der Ecke Landwehrstraße — Königstraße ein 4jähriger Knabe von einem Lastkraftwagen überfahren. Das Kind, welches anscheinend schwere innere Verletzungen davongetragen hat, wurde mit einem vorbeikommenden Personenkraftwagen der Klinik zugeführt. — Am 19. Oktober, gegen 12.30 Uhr, wurde in der Mansfelder Straße ein 6 Jahre alter Knabe von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind trug einen Schienbeinbruch davon und wurde mit dem Krankenwagen ins Elisabethkrankenhaus gebracht. Der Radfahrer enzog sich, ohne sich um das verletzte Kind zu kümmern, durch die Flucht der Namensfeststellung.

Brennendes Sofa und die Folgen davon. Am 19. Oktober, gegen 18.30 Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Jägerplatz gerufen, wo in einem Grundstück ein Stubenbrand dadurch entstanden war, daß eine Bewohnerin mit einem Licht unter das Sofa geleuchtet und dieses dabei Feuer gefangen hatte. Das Sofa verbrannte zum Teil. Beim Eintreffen der Feuerwehr war der Brand bereits gelöscht.

Ein Lastauto brennt. Am 19. Oktober, gegen 23.40 Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Blumenstraße gerufen, wo ein Lastkraftwagen in Brand geraten war. Beim Eintreffen der Feuerwehr war das Feuer durch den Führer bereits gelöscht. Personen wurden nicht verletzt.

Kabelbrand. Am 19. Oktober, gegen 10.30 Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Glauchaer Straße gerufen, wo in einem Ladengeschäft infolge Kurzschluß ein Kabelbrand entstanden war. Die Feuerwehr brauchte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten, da der Brand inzwischen gelöscht war.

Das 37. Geschäftsjahr des Allgemeinen Konsumvereins Halle und Umgebung

Aus dem Bericht des Vorstandes

Mit Ablauf dieses Geschäftsjahres blickt der Allgemeine Konsumverein Halle auf ein 37jähriges Bestehen zurück. Wenn im vergangenen Jahre nicht alle Erwartungen erfüllt werden konnten, so ist immerhin ein gutes Stück Arbeit geleistet worden.

Die Wirtschaftslage im allgemeinen war auch im vergangenen Jahre wechselvoll. Die „Rationalisierung“ der Wirtschaft hat Gebilde truft- und konzernartigen Charakters geschaffen, die weit über die Grenzen Deutschlands hinausreichen und in internationalen Zusammenschlußformen fast die ganze Welt beherrschen.

Hier gilt es für die Verbraucherschaft, aufpassen, damit sie nicht willen- und machtlos von den Dingen getrieben wird. Dazu ist aber notwendig, daß sich jeder einzelne über alle Möglichkeiten und Voraussetzungen klar wird, unter denen er zu leben gezwungen ist. Nur derjenige steht auf festen Füßen, der das Höchlmögliche aus den gegebenen Verhältnissen herausholt und sich der Schwere des Kampfes bewußt wird, der gegen die gegenwärtige Gesellschaftsform zu führen ist.

Eine sehr brennende Frage, an der auch die Konsumvereine ein sehr großes Interesse haben, ist die des Wohnungsbaues. Hier sieht es sehr traurig aus. Wie groß der Wohnungsbedarf im Reich ist, zeigen Berechnungen, die ihn auf 1,9 Millionen setzen. In Halle ist ein Fehlbetrag von 4900 Wohnungen vorhanden. Nach Mitteilungen des Magistrats wird, wenn die Neubautätigkeit so weiter zieht, in zwölf Jahren die Wohnungsnot behoben sein. Ob das bei den geringen Ueberweisungen aus dem staatlichen Wohnungsbaufonds möglich ist, bleibt abzuwarten. Durch die Erhöhung der Baustoffpreise sind die für das Jahr 1927 bereitgestellten öffentlichen Mittel aufgebraucht worden. Das bedeutet, daß die angefangenen Bauten zwar fertiggestellt, neue aber nicht in Angriff genommen werden, weil angeblich kein Geld zur Verfügung steht. Dabei steht fest, daß die Stadt Halle für den staatlichen Wohnungsfürsorgefonds mindestens 1,5 Millionen Reichsmark aufbringen muß, im Jahre 1926 aber nur eine Ueberweisung von 220 000 Mk. aus diesem Fonds erhalten hat. Wenn sich also der Reichstag nicht bald im Interesse einer planmäßigen Bekämpfung der Wohnungsnot mit einer Neuregelung der Wohnungsbaufinanzierung befaßt, dann wird in kurzer Zeit die gesamte Bauwirtschaft in eine schwierige Lage kommen und große Arbeitslosigkeit wird die Folge sein.

All diese Erscheinungen dürfen von den Konsumvereinen nicht außer acht gelassen werden. Sie leiden in doppelter Weise unter diesen Verhältnissen. Wenn keine Wohnungen vorhanden sind, können keine Ehen geschlossen werden, was auf die Entwicklung der Konsumvereine von großem Einfluß ist. Ist große Arbeitslosigkeit vorhanden, können die Mitglieder nur sehr wenig umsetzen, da die spärliche Arbeitslosenunterstützung nicht einmal zu dem Notwendigsten reicht.

In den Versorgung der Bevölkerung von Halle und Umgegend spielt unsere Genossenschaft eine beachtenswerte Rolle. Daran läßt sich auch nicht hindern durch die Gegnerschaft der Kleinhändler und sonstigen „Freunde“. Auch im vergangenen Jahr ist unser Verein Schritt für Schritt vorwärts gegangen.

Der so notwendige Ausbau der Verteilungsstellen wurde fortgesetzt.

In Lochau und Nietleben waren die bisher innegehabten Räume gekündigt worden, so daß sich an beiden Orten ein Neubau notwendig machte. Wir hoffen, daß die Mitglieder durch vermehrten Umsatz dazu beitragen, die Genossenschaft weiter zu fördern, damit zur Erhaltung weiterer Verteilungsstellen geschritten werden kann.

Aus verschiedenen Ortschaften kamen Anträge, neue Verteilungsstellen zu errichten. Nach reiflicher Erwägung mußten diese Anträge abgelehnt werden. Das Ausdehnungsbedürfnis, das auch wir haben, darf nicht allein der Grund zur weiteren Errichtung von Verteilungsstellen sein. Zu berücksichtigen ist dabei, daß genügend Mitglieder vorhanden sind und der zu erwartende Umsatz ausreicht, um die entstandenen Unkosten zu decken. Hoffnungen und Vermutungen sind sehr unzuverlässige Grundlagen für eine neue Verteilungsstelle; deshalb müssen gerade diese Anträge sehr sorfältig geprüft werden.

Das neue Geschäftsjahr stellt außer den laufenden Geschäften große Anforderungen an den Verein. Die schon lange geplante Fleischerei soll errichtet werden. Wir hoffen, daß dieses Werk den Weg bahnen wird zu neuem Erfolge, der mit dazu beitragen wird, das bisher Vollendete fest zu verankern.

Die Mitgliederzahl

ist gegen das Vorjahr um 216 zurückgegangen. Das kommt daher, weil auch in diesem Jahr etwa 1200 „Papiersoldaten“ ausgeschlossen wurden. Wir werden auch im kommenden Jahre fortfahren, unsere Mitgliederlisten zu reinigen.

Einzelheiten aus dem Rechenschaftsbericht werden wir später veröffentlichen.

Werbeabend des Stadtteils Zentrum

Am Freitag, dem 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Pfälzer Schleßgraben“, Robert-Franz-Straße, ein Lichtbilder-Vortrag: „Sacco und Vanzetti“, gehalten vom Genossen Lowitzki, statt. Die Musikkapelle des Roten Frontkämpfer-Bundes wird durch Kamplieder den Werbeabend umrahmen. Rezitationen und Verteidigungsrede von Vanzetti werden zu Gehör gebracht.

Wir bitten unter den Sympathisierenden, „Klassenkampf“-Lesern und unorganisierten Arbeitern regste Propaganda für diesen Werbeabend zu treiben. Eintritt ist frei.

An alle Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes, Ortsgruppe Halle!

Am 22. und 23. Oktober findet in Weißenfels das Gautreffen der Roten Jungfront statt. Wir Jungkommunisten sind verpflichtet, uns an diesem Treffen zu beteiligen, um damit zu bekennen, daß der Kommunistische Jugendverband und die Rote Jungfront eine gemeinsame Kampffront im Kampfe gegen den Kapitalismus bilden. Die Ortsgruppe Halle des Jugendverbandes fährt am [illegible] 6.51 Uhr. Treffpunkt 5/8 Uhr Hauptbahnhof. Zu lösen ist Sonntagsfahrkarte (hin und zurück) bis Leißling. Fahrpreis 1,70 Mark. Die Teilnahme ist bis Freitagabend in den Gruppenzusammenkünften zu melden. Genossen und Genossinnen, beteiligt Euch zahlreich an diesem Treffen. Auf nach Weißenfels!

Stadtleitung des KJVD. Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nb:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271020-18/fragment/page=0006

Aus den Betrieben

An den Pranger!

Auf der Grube Neu-Glück, die zum Nietlebener Verein gehört, arbeiten folgende Streikbrecher:

Karl Hennig, im Nebenberuf noch Musiker; Arno Klauer, Fritz Peter; Otto Grauert II; Franz Grauert; Fritz Keller; Karl Kupfer; Walter Ulrich; Willi Koch; Wilhelm Fickert; Karl Zimmermann; Eduard Koch; Otto Wittig; Richard Berger; Wilhelm Münchmeyer; Albert Pappelbaum; Otto Deparade; Kurt Börnhardt; Franz Eichler. Diese wohnen alle in Nietleben. Außerdem: Albert Steuer I; Karl Emrecht; Franz Heinicke II (alle drei wohnhaft in Dölau) und Fritz Teubert, wohnhaft in Lieskau.

Auf der Grube Henriette II der Riebeck-Montanwerke arbeiten Fritz Richter, Otto Grade, Schmidt, Stark, Schubert, Peters.

Auf der Grube van der Heydt in Döllnitz arbeiten Escher und August Kreppler. Auf der Döllnitzer Rittergutsgrube ist die gesamte Belegschaft von 30 Mann angefahren.

Auf Grube „Pauline" im Geiseltal arbeiten noch folgende Arbeiter: Wilhelm Weichmut, Paul Gaffert, Hermann Dietrich, Albert Sprung, Alwin Schmidt, Willi Kraft, Karl Hedler, Otto Kluge, Rudi Kalbe, Schoppe.

Auf „Elise II": Franz Berger, Paul Maas, Paul Gevatter, Fritz Beck, Otto Busch, Otto Koppe, Otto Herfurt, Franz Schäfer, Karl Kulbe.

Auf Grube „Otto-Tannenberg" arbeiten folgende Arbeiter aus Naundorf: Willi Donröß, Fritz Schwarz, Otto Schumann. Sämtliche gehen in Sonntagskleidung zum Betrieb und ziehen sich dort um.

Auf „Michel-Vesta" arbeitet Alfred Burghardt.

Kameraden! Verhindert jeden Streikbruch!

Ein Sperling in Wildgrube

Die Spatzen pfeifen es schon vom Dach, daß ein Sperling so frech ist und der Arbeiterschaft den letzten Bissen Brot vom Tische stiehlt, trotzdem er an der vollen Krippe sein Dasein fristet. Kumpels, zieht Eure Konsequenz und meidet in Zukunft den Krämerladen dieses Herrn. Wo doch der Bergkumpel in einem schweren Kampfe steht um 80 Pfennig Lohnerhöhung, erdreistet sich der Sperling, vor dem Streikposten auf und ab zu hüpfen, um einen Streikbrecher in den Betrieb zu schmuggeln. Auch sind schon die Wachtmeister aus der Umgebung verireten, mit denen sich der kleine graugefiederte Geselle über den „Klassenkampf" unterhält. Hat er Interesse dafür oder will er spionieren. Glück auf, Herr Sperling, wir stehen fest!

Der reingefallene König

„In der Schweiserei auf „Voß" besichtigt der große „König", wohlbestallter Direktor und Antreiber, die Oefen. Weil nun die Hauptarbeit dieses werten Herrn ist, alles zu bemängeln, die Lei' gen der Proleten zu kritisieren und die bestehenden Hundelöhne noch zu drücken, verfiel der gute Mann auch in der Schweiserei auf seine Hauptkrankheit. Die Augen rollen. „Warum ist so wenig Kohle auf den Ofen?" schnauzte der Direktor. Doch er war an den unrechten Proleten gekommen, der das Herz auf dem rechten Flecke hatte, und in aller Ruhe antwortete:

„Herr König, wenn es ihnen nicht genug ist, dort in der Ecke steht eine Schaufel, Sie können gleich ei bißchen mit helfen!"

Bravo, Kumpel, die Grubenherren mögen bei diesen Hungerlöhnen ihren Dreck alleene machen.

Streikbrecher in der Ammendorfer Papierfabrik

A.-K. Der gut durchgeführte Streik legt auch einen Teil der anderen Industrie brach. Um für die Ammendorfer Papierfabrik-Aktionäre die Dividende zu erhalten, versuchte die Direktion am Dienstagfrüh Streikbrecher zu stellen, damit der Betrieb weitergehen sollte. Der Versuch mißlang, indem die Kollegen, als sie merkten, was sie tun sollten, die Grube wieder verließen. Bis auf drei Mann. Es wurde den Proleten 25 Prozent Zuschlag und Bier versprochen. Zuletzt wurden auch die drei Mann noch zurückgezogen, und die Direktion ließ ihre allzeit willfährigen Lakaien auf den Förderturm arbeiten. Wir wollen einmal diese fünf Herren ein wenig näher betrachten. Vorweg soll untersucht werden, das „herzliche Beileid" oder Meister „Greifzu". Derselbe ist nicht gewerkschaftlich organisiert, Schulbildung läßt sehr zu wünschen übrig, aber zum Streikbrecher langt es.

Die zweite Glanznummer ist Zeichner Dequilli von Weißenfels. Wir müssen hier der Ammendorfer Arbeiterschaft unterbreiten, daß dieser Herr in seinem Kreise, als die Vorgänge in Döllnitz (Schauerhammer) passiert waren, äußerte, man müßte die roten Frontkämpfer an die Wand stellen und erschießen.

Die dritte Nummer ist Lindner, Radewell, mimt den Magazinar auf der Quetsche.

Die vierte Nummer ist Hölland ein verpfuschter Chemiker, hat genug Schmisse im Gesicht, wohl ein Zeichen, daß im Oberstübchen nicht alles stimmt.

Die fünfte Nummer ist Werkführer Haußer, noch nicht lange als Werkführer auf der Quetsche, will jedenfalls noch höher hinaus und will jedenfalls seine „Unmöglichkeit" beweisen.

Proleten der Ammendorfer A.-G., nehmt lieber eine Arbeitseinbuße auf Euch, als daß Ihr, um den Profit der Steckner, Lehmann und Konsorten zu halten, zu Verrätern an Eurer Klasse werdet. Ihr habt jetzt auch schon Stellung zur Lohnfrage genommen, der gute Versammlungsbesuch und Eure Stellungnahme beweisen, daß Ihr auf dem besten Wege seid. Nur weiter so.

Metallarbeiter für Lohnerhöhung

Die am 17. Oktober in Artern stattgefundene Metallarbeiter-Versammlung nahm den Bericht des Geschäftsführers Kollegen Sauer über den Stand des abzuschließenden Manteltarifvertrages entgegen. Die Kollegen waren über die offensichtliche Verschleppung der Unternehmer sehr empört. Diese mögen es sich gesagt sein lassen, daß die Artener Metallarbeiter nicht gewillt sind, weiter mit sich spielen zu lassen. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen und beschlossen, sie allen für Arbeiterleser in Frage kommenden Zeitungen zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen:

„Die am 17. Oktober in Artern im „Goethehaus" stattgefundene Metallarbeiter-Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis, daß der Abschluß eines Manteltarifvertrages mit den Unternehmern der hiesigen Metallindustrie noch immer nicht zum Abschluß gekommen ist. Sie betrachten es als bewußte Verschleppung, wenn die Unternehmer entgegen dem Schiedsspruch vom 22. September, dem Schlichtungsausschuß keinen selbständigen Tarifvertrag einreichten und sich noch wie vor auf die Annahme des Thüringer Tarifes stützen. Einen weiteren Grund der Verschleppung sehen die Metallarbeiter darin, daß kein Unternehmer in der am 14. Oktober vor dem Schlichtungsausschuß stattgefundenen Verhandlung erschienen ist und ihr Fernbleiben auf die am gleichen Tage stattgefundene Vorführung landwirtschaftlicher Maschinen gründen, obwohl diese Tatsache den Unternehmern schon einige Wochen bekannt war.

Es besteht der begründete Verdacht, die Verhandlungen bis zum Abschluß der Konjunktur hinauszuziehen und die Arbeiter diesjährig um ihren berechtigten Urlaub zu bringen. Die Metallarbeiter erwarten von ihrer Organisationsleitung, daß sie in Kürze die notwendigen Schritte unternimmt, die den Verhandlungsgang nachhaltig beschleunigen. Sie sind jederzeit entschlossen und gewillt, sich hinter ihre Organisation zu stellen und alle diesbezüglich zu treffenden Maßnahmen pünktlich zu befolgen.

Den wohlverdienten Fußtritt

erhielten in Roßleben vier Unternehmerlakaien, stramme Stahlhelmkameraden, welche bei dem Besitzer des Dampfsägewerkes Roßleben, Reinhold Meitz, beschäftigt waren. Diese vier Helden vom Schlage Seldte hatten sich erlaubt, während der Arbeitszeit einen über den Durst zu nehmen und torkelten nun als Schnaps- und Bierleichen im Werkshof herum. Eine Geburtstagsfeier hatte es ihnen angetan und so kam es denn, daß die vier Helden ohne Orden und Ehrenzeichen von ihrem Herrn Direktor Meitz

vom Hofe gejagt

wurden. Die ganze Sache würde uns ja wenig interessieren, denn unser „Klassenkampf" ist für solche verpennten Proleten viel zu schade, aber interessant ist noch, daß sich nun diese vier an ihren Stahlhelmführer und Betriebsführer der Zuckerfabrik Roßleben wandten um Arbeit, aber umsonst, kaltblütig hat er seine Getreuen abgewiesen, mit dem bekannten Ausdruck, es ist alles besetzt. Das ist der Dank für ihre Kriecherei und Schmarotzerei, hoffentlich werden diesen Proleten doch noch die Augen aufgehen, daß sie wissen wo sie hingehören.

Der Traum einer „kleinen" Kaligröße

Ich sah die Engleln schwingen,
den Stahlhelm hört ich singen,
auf einmal, ach, wie ich erschrak,
trat zu uns rein Basille Black.
Sie kam mit Riesenschritten
herein in unserer Mitten.
Sie hieb und schlug, tat mitten mang sich wühlen,
um ihren Zorn zu kühlen.
Wir mußten Proletarierfäuste schmecken
und glaubten alle, wir müßten verrecken
Auf einmal, ach, wie lieb und nett,
die Sonne schien zu mir ins Bett.
Ich klatschte schnell in beide Hände
und sprang ans Telephon behende.
Ich rief das Amt, die Polizei,
und bat drei Grüne gleich herbei.
Nun war ich stark und wollt' sie fangen,
doch waren wir zu schwach behangen.
Beweise fehlten, und wir hatten nichts in Händen
wir mußten uns zurück zum „Großen" wenden.
Geschlagen waren wir, und das an einem Tag,
von diesem kleinen, roten Black!

Betriebsmord!

Beim Rangieren verunglückt

Am Dienstag ereignete sich in der Muldensteiner Papierfabrik ein Unglücksfall. Der in Friedersdorf wohnhafte Arbeiter Otto Wiesner geriet beim Rangieren von Eisenbahnwagen zwischen die Puffer. Er erlitt eine Quetschung des Brustkorbes, wodurch innere Organe des Körpers stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Man zweifelt an dem Aufkommen des Verunglückten, der inzwischen ins Carlsfelder Krankenhaus überführt wurde.

Unsere Herren Direktoren

bei E. A. Raether, Zeitz

So weltberühmt die Kinderwagenfirma Raether ist, so stadtbekannt sind durch ihre Brutalität die zwei Betriebsdirektoren Walter Raether und Max Träger. Einer sucht den andern immer zu übertrumpfen. Vor einigen Wochen hatte man einer Witfrau den Akkord nachgerechnet, da sollte etwas nicht stimmen. Auf Veranlassung W. Raethers wurden ihr bei der nächsten Lohnzahlung glatt

18 Mark abgezogen.

Nachdem der Kalkulator, der die Sache prüfte, letztere geklärt hatte, verlangte die Frau ihr Geld zurück. Es hieß, der Direktor ist verreist, wir dürfen nichts zurückzahlen. Nach Rückkehr dieses noblen Herrn nahm der Betriebsratsvorsitzende sich der Sache an und verlangte Zurückzahlung. Da soll dieser noble Direktor, Mitinhaber dieser Millionenfirma, geäußert haben: „Betrug können wir dieser Frau nicht nachweisen, aber geklärt ist die Sache nicht, folglich bekommt sie ihr Geld auch nicht" Man hat vielleicht das Geld für die Ballgarderobe der Tochter, die erst kürzlich aus Amerika zurückgekehrt ist, beim Balle der Primaner gebraucht, wo verschiedene Spießbürger „platt" waren.

Der andere Direktor, Träger, kürzlich wurde er „der scharfe Max" genannt, auch Mitinhaber dieser Millionenfirma, verweigert seinen Arbeitern, zu Studienzwecken nach Rußland zu fahren, während er dieses Jahr, doch auch zu diesem Zwecke, mit seiner Madame in Asien war. Auf seine Antwort, zwecks Rußland-Delegation, daß die Arbeiter erst die deutsche Wirtschaft studieren sollen, mache ich folgenden Vorschlag: Laut Betriebsrätegesetz steht dem Betriebsrat das Recht zu, sich die Bücher vorlegen zu lassen. Nun, Ihr Betriebsräte, stellt doch so bald wie möglich die Forderung und erfüllt ihm seinen Wunsch. Wir Kinderwagenkuli sind gespannt auf seine Antwort.

Noch ein paar Worte zum alten Papa. Er ist Kommerzienrat. Wenn er in der Bude herumtrippelt, will etwas von einem Arbeiter wissen, kennt ihn aber nicht beim Namen, was man ja bei 1500 Arbeitern nicht verlangen kann, so ruft er: „He, he!" Es klingt immer, als wenn ein Bernhardiner da ist. Also, lieber Papa, wenn man auch schon alt ist, mit seinen Leuten, die Euch den Verdienst durch Euer verfluchtes Minutensystem bringen, könnt Ihr etwas besser umgehen.

Kollegen und Kolleginnen! Denkt über die Handlungsweise Eurer Aussauger nach. Zieht die Konsequenzen! Hinein in die Gewerkschaft, was ja in der letzten Zeit von verschiedenen Kollegen und Kolleginnen getan ist. Lest den „Klassenkampf", denn so gern Ihr ihn studiert, wenn Eure Firma angepranger wird, so tut auch den einen Schritt und abonniert ihn. Ein Kinderwagenkuli.

Skandalöse Zustände im Stickstoffwerk Piesteritz

Das Carbid-Ofenhaus ein Musterbetrieb in der Ausbeutung — Die Profite steigen und steigen Spitzel im Betrieb? — Die Aufgaben der Arbeiterschaft

A.-K. In den Bayrischen Stickstoffwerken Piesteritz herrschen Zustände, die wert sind, vor aller Oeffentlichkeit angeprangert zu werden. Ein „Musterbetrieb" ist das Carbid-Ofenhaus mit seinem Drei-Schichtensystem. Solange der Betrieb in Gang ist, hatten die Oefen bei weitem nicht eine solch hohe Strombelastung als in diesem Jahre. Infolge dieser jetzt ungewöhnlich hohen Belastung sind die Kollegen einer auf die Dauer unerträglichen Hitze ausgesetzt. Doch das spielt für die Ausbeuter keine Rolle. Parole für sie ist: Profite schinden, und sollte es selbst über Leichen gehen. Die ungeheure Belastung der Oefen bedeutet für die Werksleitung eine Mehrproduktion von 8 bis 10 Tonnen pro Ofen und Schicht. Ofen 7 ist von dieser Tatsache ausgeschlossen, denn er produziert infolge einer noch höheren Belastung und seiner technischen Verbesserungen (zum Schaden der Bedienungsmannschaften) 22 To. mehr pro Schicht als in den Vorjahren.

Besonders unerhört ist die Schinderei der Abstichleute am Ofen 7.

Der Ofen selbst befindet sich in vollständig verwahrlostem Zustande. Die Eisenplatten und Rinnen, an welchen der Carbid in glühend-flüssiger Beschaffenheit herunterläuft, sind zerschmolzen. Das bedeutet für die Abstichproleten doppelte Schinderei. Der Carbid bleibt nämlich in den zerfressenen Stellen hängen und muß von den Leuten erst abgestoßen werden. Als sich die Leute wegen dieses unerhörten Zustandes bei der Betriebsleitung beschwerten, wurde Abhilfe versprochen. Die Profitgier der Werksleitung hatte es aber bisher noch nicht „gestattet", die zerschmolzenen Platten und Rinnen auszuwechseln. Allerdings „geruhte" die Werksleitung, den Abstichleuten — man lese bitte genau — dafür zwei ganze Pfennige pro Stunde mehr zu zahlen. Doch es kommt noch besser.

Die Werksleitung gemierte sich nicht, einen Anschlag herauszubringen, der besagt, daß die bewilligten zwei Pfennige nach Belieben wieder in Abzug gebracht werden könnten. Der Abzug hat denn auch nicht lange auf sich warten lassen.

Am 15. September wurde im ganzen Ofenhaus die Hitze- und Staubzulage um 100 Prozent herabgesetzt. Selbstverständlich kamen die zwei Pfennige auch mit in Abzug. Den Proleten zum Hohn gab man dann den Oefen eine noch höhere Belastung. Gleichzeitig wurden von den schon bis zum Aeußersten ausgepowerten Proleten anstatt sieben Abstiche, acht Abstiche verlangt. Ausbeutungsgrad und Entlohnung haben sich somit für die Abteilungsbelegschaft bis zur Grenze des Unerträglichen verschlechtert. Hier, Proleten, ist ein glänzendes Beispiel geliefert, wie gemein und brutal diese „gebildete" Gesellschaft mit Euch umspringt!

Nun einiges über

die Hofkolonne der Uhlemann-Schicht.

Der Schieber dieser Kolonne, Hermann Gebler, ist ein Kapitel für sich. Er hat dafür zu sorgen, daß überall „gereinigt" wird. Kaum hat er die Kollegen zur Arbeit eingeteilt, und schon geht das Schikanieren los. Er, selbst nicht in der Lage, produktive Arbeit zu leisten, jagt die Kollegen wie einen Seidenspitz in allen Ecken umher. Kommt er zufällig zu einem Kollegen, der sich beim Frühstücken befindet, so brüllt er ihn an und meldet ihn obendrein dem Meister. Es ist vorgekommen, daß er sogar auf die Kollegen einschlägt. Oder ist es nicht wahr, daß Du — Auchkollege — Dich an einem in den sechziger Jahren stehenden Arbeiter vergriffen hast? Du bist wirklich eine prachtvolle Schinderblüte! Um Deines erbärmlichen Lebens selbst willen, raten wir Dir, sei vorsichtig mit Deinen Handlungen! Du könntest sonst einmal an die richtige Adresse kommen.

Die Betriebsleitung aber fragen wir, seid wann es üblich ist, daß der Geschlagene bestraft wird, der Täter aber straffrei ausgeht? Wir nehmen an, daß die Sache noch einmal untersucht und geklärt wird.

Nun zu unserem Herrn Meister. Gönnen Sie Ihren Leuten nicht einmal das bißchen Margarinestulle, Herr Uhlemann? Können Sie vielleicht sechs Stunden im Betrieb herumlaufen, ohne etwas zu essen? Sie wissen doch, daß Sie einem Kollegen geantwortet haben: „Mein kleine Zeit zum Essen übrig bleibt, dann müssen Sie eben hungern." Ihre ganze Handlungsweise ist brutal und provozierend. Bei der geringsten Kleinigkeit werfen Sie den Kollegen Werksschädigung vor.

Wer ist Schuld an der großen Schweinerei in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober am Ofen 8? Der Motorführer bestimmt nicht, denn der war nicht eingearbeitet. Das Zerschmelzen der Schienen haben Sie auf dem Gewissen. Sollten Sie in Zukunft nicht vernünftiger mit den Arbeitern umgehen, dann sehen wir uns gezwungen, einmal eine andere Sprache zu sprechen.

Dem Spitzel, den Gebler beauftragt hat, festzustellen, wie die Kollegen über ihn denken, raten wir, sein lumpenproletarisches Handeln einzustellen. Im Wiederholungsfalle werden wir ihn der Oeffentlichkeit durch eine Photographie vorstellen.

Diese zum Himmel schreienden Zustände können nur dadurch beseitigt werden, daß sich sämtliche Kollegen im Fabrikarbeiter-Verband organisieren. Aber auch der kommunistischen Partei müssen wir alle beitreten. Sie kämpft rücksichtslos gegen das ganze kapitalistische System. Dem Block der Ausbeuter müssen wir den roten Block der Ausgebeuteten entgegenstellen. Dann wird der Sieg auch unser sein. Erfüllt die erste Voraussetzung dazu, indem Ihr den „Klassenkampf" bestellt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271020-18/fragment/page=0007

Sprechapparate, Näh- und Wringmaschinen
Schallplatten
in großer Auswahl
Anzahlung 10 Mk., Wochenrate 3 Mk.
Fahrrad-Vertrieb
Auslieferungsstelle Halle 459
nur Schwetschkestr. 4, Ecke Bertramstraße

2909
Puppenwagen
Kinderwagen
Stubenwagen
Kinderbetten
Schaukelpferde
Selbstfahrer
Bubi-Räder
Kinderstühle
und -tische
Schutzgitter
stets am billigsten
in größter Auswahl
Auf Wunsch
Zahlungserleichterung!
Kinderwagenhaus
Bruno Paris
jetzt Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Leder
zu bekannt billigen Preisen 461
Sommer & Kurzhals
Alorechtstr. 46,
Ecke Geistraße

Sing- und Ziervögel
Große Stieglitze, Zeisige, Girlitze, Hänflinge, Graudrosseln, Schwarzplättchen, Kanarien, Papageien, Affen, Fische, Pflanzen, Aquarien, Käfige. Alle Sorten prima Vogelfutter usw. Ankauf von Vögeln
Adolf Schwarz, Weißenfels, Klingenplatz 8
Zweiggeschäft: Merseburg, Neumarkt 19

Hamburger Fischhalle
Zeitz, Brüderstr. 9 *2872

empfiehlt täglich frisch prima
Seefische
sowie die hochfeinen
neuen Fettbücklinge
zu billigsten Preisen

Achtung!
*2871
Empfehle diese Woche bestes prima Mastfleisch, Rouladen, Fett, sowie alle Sorten Wurst mit Schweinefleisch gemischt
Dir Nachf., G. Reif,
Zeitz, Scharrenstr.
Telephon 433

Morgen, Freitag
Schlachtefest
Karl Krug, Zeitz
Gäbenstraße 9

Eisen
Zink, Blei, Messing und Kupfer kauft
A. Rein
Königsberg 5

Holzschuhe
kauft man billig und gut bei
Lederhandlung **Max Blaut**
Merseburg, Kl. Ritterstraße 12

Wir suchen zum sofortigen Antritt für unsere Verteilungsstellen in Laucha und Weißenfels *2865
2 Lagerhalter
oder geeignete Gewerkschaftler
Bedingung: Konsumvereinsmitglied, guter Umsetzer, freigewerkschaftlich organisiert und sicherer Rechner, absolut zuverlässig, gute und gewandte Umgangsform, Alter 25—30 Jahre. Wohnung ist nicht vorhanden
Schriftliche Angebote erbeten an
Bezirks-Konsumverein Weißenfels-Naumburg e. G. m. b. H. in Weißenfels a. d. S.

Pa. Fleisch u. Wurstwaren
empfiehlt
Heinrich Rösch, Schöna
Halte jeden Donnerstag und Sonnabend auf dem Wochenmarkt in Eilenburg und in Torgau *2863

Erstklassige Fahrräder (Panzer)
Nähmaschinen, Mäntel, Schläuche, Lampen, Karbid und Batterien sowie sämtliche Ersatzteile
Zahlungserleichterung
Lorenz Pawlowski
Langerweg 6 Zschornewitz Langerweg 6

Deutsches Haus Aue-Zeitz
Freitag Schlachtefest
8 Uhr Wellfleisch
abends Unterhaltungsmusik
Sonntag:
Großer Ball
Freundlichst ladet ein
Der Wirt

Restaurant „Zur Händler-Börse" Zeitz
Inh. Adolf Schuhmann, Stephanstr. 40a
Von Freitag, den 21. 10., bis Sonntag, den 23. 10.
Großes Oktober- und Winzer-Fest
Musikalische Unterhaltung
Freitag und Sonnabend
Schweinsknochen mit ?
Es laden freundlichst ein
A. Schuhmann und Frau.

Lest den Klassenkampf

Möbel
sehr preiswert bei
Otto Kandelhardt jun.
Tischlermeister Wittenberg, Elbstraße 3.

Hüte, Mützen
Pelzwaren, Lederbekleidung
kauft man vorteilhaft bei
August Linke, Wittenberg
24 Collegienstraße 24
Umarbeitungen von Pelzwaren schnellstens!

Seifenhaus Walter Thäle
Wittenberg, Neustraße 10 (Ecke Jüdenstraße)
:: Feine Arten Parfümerien ::
Billigste Bedienung trotz erstklassiger Qualität 446

Richard Hirschfeld
Wittenberg
Collegienstraße Collegienstraße
Das führende Haus für elegante Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung, sämtl. Berufskleidung

Wo kaufen Sie Ihre
Sohlen u. Gummiabsätze
sowie 49
Schuhmacher-Bedarfsartikel
am billigsten? Nur bei
Walter Koch
Lederhandlung
Wittenberg, Poststraße 16

Adler-Apotheke
Wittenberg
Markt Schloßstr. 1

Schuhhaus W. Kiehle
Wittenberg :: Collegienstraße 7
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Lack-, Salon-, Ball- und Straßenschuhen 472
Spezialität: Rindlederarbeitsschuhe, Gamaschen, Sport-, Halb- und Langstiefel

J. Preminger
Jüdenstr. 7 Wittenberg Jüdenstr. 7
Täglich neue Eingänge moderner Damenbekleidung, Trikotagen und Strickjacken
Spezialität Berufsbekleidung
Möbel stets auf Lager

Karl Bräse, Wittenberg
Fleischerei und Wurstfabrik
Fernruf Nr. 865 Collegienstr. 4
Alle Sorten Fleisch- u. Wurstwaren in bester Qualität

Herren- u. Knabengarderoben
sowie Arbeitskleidung
zu billigsten Preisen 444
F. Israel, Wittenberg
Collegienstraße 6 Collegienstraße 6

Von Freitag früh an
fr. Bratwurst, Schweinefleisch
Sonnabend ff. Sülze 452
Fr. Becker, Wittenberg
Sternstraße 24 Sternstraße 24

Gebrüder Hirschfeldt
Wittenberg (Bez. Halle)
Damenkonfektion
Maßanfertigung
Kleiderstoffe
Stets billige Angebote

Werbt f. den Klassenkampf

M. Pietzak, Piesteritz,
Coswiger Straße 4
Herren- und Knaben-Garderoben
Arbeitsbekleidung, Hüte, Mützen
Billigste Preise 448

Ständiger Eingang in 449
Herbstneuheiten
Beachten Sie bitte meine drei großen Schaufenster!
Erich Rosenhagen,
— Manufaktur- und Modewaren —
Piesteritz

Hermann Lühr, Wittenberg
Möbel-Lager
Fernruf 169 Coswiger Str. 27
Garantie für jedes Stück
Solide Preise 451

Franz Roming & Söhne,
Piesteritz (Bez. Halle) 439
liefern
Fahrräder gegen Teilzahlung
zu vorteilhaften Preisen

Für den Winter
Filzschuhe u. Filzpantoffeln
in Riesenauswahl und preiswert bei
H. Wegner, Piesteritz
Coswiger Straße 182 [2507

Restposten
Knaben-Wintermäntel
zur Hälfte des Preises
wegen Aufgabe des Artikels
Alfons Günther, Piesteritz
Wilhelmstraße 26 37

Empfehle mein reichhaltiges
Seifenlager
zu billigsten Preisen 442
Lodovika Scholz
Klein-Wittenberg, Dessauer Straße 42

Hermann Krüger
Piesteritz 441
Uhren :: Goldwaren :: Optik
Lieferant sämtlich. Krankenkassen

Konsumverein für Wittenberg
und Umgegend (E. G. m. b. H.)
Der Grundstein zur Gemeinwirtschaft 438

Uhren, Goldwaren, Optik
äußerst preiswert bei
Ernst Kühle, Uhrmachermeister, Wittenberg
Coswiger Straße 6 Reparaturen gut und billig

Lebensmittel-Geschäft 1305
Josef Osländer
Wittenberg
Annendorfer Str. 20
Werbt für die „Rote Hilfe"

Henko Wasch- und Bleich-Soda
das altbewährte Einweichmittel!

Prima frisches Mastfleisch
sowie alles andere empfiehlt
Max Frommelt
*2870 Zeitz
Parzellenstr. 5
Telephon 397

Hausfrauen,
kauft nur bei unseren Inserenten!

Weißenfels Weißenfels
Carl Wunderlich
Woll- und Weißwaren — Herren- und Sportartikel
jetzt **Jüdenstraße 41**
458 — gegenüber der Firma Reese —

Nicht nur in der **Fachliteratur** der Aerzte und Wissenschaftler, sondern auch in der **Arbeiterpresse aller Richtungen** wird das 120 Seiten starke mit **7 anatomischen Abbildungen** ausgestattete **neue Frauenbuch** von
Emil Höllein, M. d. R.
Gegen den Gebärzwang!
Der Kampf um die bewußte Kleinhaltung der Familie
Mit einem Anhang:
Die geschlechtliche Aufklärung der Kinder
als **sehr bedeutsam und wertvoll** aufs wärmste empfohlen. Sein mutiger Kampf gegen das Abtreibungselend auf dem Wege der Popularisierung der **bewußten Schwangerschaftsverhütung** macht es jedem Ehepaar als **Ratgeber des Alltags** unentbehrlich. Sein **niedriger Preis von nur 3.— Mk.** (zuzüglich Porto bei direkter Zusendung) ermöglicht auch dem Unbemittelten die Anschaffung
Zu beziehen durch die
Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle a. d. S.
Gr. Brunnenstr. 1 und deren Filialen: Halle: Volksbuchhandlung, Harz 42/44; Ammendorf: Hallische Str. 9; Bitterfeld: Burgstr. 40; Eisleben: Rathausstr. 7; Merseburg: Markt 7; Zeitz: Karl-Liebknecht-Str. 4; Weißenfels: Marienstr. 46; Wittenberg: Jüdenstr. 10

Kammerlichtspiele Merseburg
Der größte Gauner des Jahrhunderts gestattet sich hiermit, in Merseburg eine Aufwartung zu machen. Es sei verraten, daß sich unter diesem immerhin bezeichnenden Titel
Luciano Albertini
verbirgt ... also darf man auf Verschiedenes gefaßt sein! In seiner Begleitung befinden sich Vivian Gibson — Hans Albers — Lydia Potechina — Hans Mierendorf usw.
Sie werden sich in Szene setzen!
Der größte Gauner d. Jahrhunderts
Die Erstaufführung [*2876
erfolgt ab heute, Donnerstag
Des zu erwartenden Andranges wegen bitten die ersten Vorstellungen zu besuchen
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang ½7 u. ½9 Uhr
Sonntag 2 Uhr: Gr. Kindervorstellung
„Der größte Gauner"

Sautzschen
Sonntag, den 23. Okt. 1927, von 6 Uhr an
BALL
des Kegelklubs „Johannismühle"
Freundlichst laden ein
Der Vorstand Der Wirt

Eisu- Metall **Betten,** Kinderbetten
Stahlmatratzen, günstig an Private, Katal. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Rauhes Herbstwetter
bringt Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Verschleimung. Verlangen Sie dann nicht einfach Hustenbonbons, denn was Sie da bekommen, das wissen Sie nicht, sondern nur
Hustosil
Katarrh-Bonbons
Das sind die richtigen!
Ein Probebeutel kostet 30 Pfg., ein Originalbeutel mit doppeltem Inhalt nur 50 Pfg. In fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Wir kauften ein Riesenlager fertiger *2868
Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung
zur Hälfte des reellen Wertes
Dieser Posten kommt ab heute zu Sensations-Preisen zum Verkauf
A. Goldstein
Eisleben
Beachten Sie unser großes Fenster

H. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Gerbstedt

Kaufhaus Gebr. Bluhm
Gerbstedt, Wilhelmplatz 3/4
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion
Manufaktur-, Mode- u. Schuhwaren
50568

Hamb. Kaffeelager Thams & Garfs, Gerbstedt, Hohe Str. 2 Kaffee, Konfitüren, Lebensmittel
51116

Hans Druschke
Inh. Wm. Elise Druschke
Kaufhaus
Herren- und Knaben-Bekleid., Herren-Artikel
Gerbstedt, Herrenstr. 6
51117

Herm. Sander
Gerbstedt, Breitestr. 8
Kohlenhandlung
Fuhrwesen
51120

Uhren Gold- u. Silberwaren Opt. Artikel
Otto Herold
Gerbstedt, Freiestr. 11
51122

R. Sander, Nachfg.
Inh. R. Lauterbach
Gerbstedt, Markt 8
Lebensmittel
ff. Kaffee, Spirituosen
51121

Fleischerei Otto Beyer
Hohe Straße 19
Frische und geräuch. Wurstwaren
ff. Aufschnitt und Würstchen
51119

Bäckerei u. Konditorei
A. Hübner
Gerbstedt
Klosterstraße 2
Pa. Backwaren sowie Materialwar. aller Art
51118

Werbt für den Klassenkampf

Schraplau

R. Rennert, Zellerstraße 5
Bekleidungshaus für Herren und Damen
Maßschneiderei
51287

Herzberg

Verkehrslokal und Uebernachtung
F. Moritz, Kirchstraße 6
51581

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung

Siersleben

Kaufhaus Arno Kaufmann
Siersleben
Manufaktur-, Weiß- u. Modewaren
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion
51382

Leder, Schuhwaren, Mehl
Futtermittel und Düngemittel
Wilhelm Hammer
51380

Fahrradhandlung, Reparaturen
Ww. Emma Hauptmann
Hauptstraße 13 Hauptstraße 13
51381

Kloster-Mansfeld-Leimbach

Schuhhaus Rothe Inh. H. Ebeling Kloster Mansfeld
50569

Leimbach-Großörner

Friedrich Scheffer, Großörner Kurz-, Weiß- Wollwaren :: Haushaltungsartikel ::
50572

Arbeiter-Verkehrs-Lokal nur im **Deutschen Haus Inh. Berthold Grube** Kinderlingstr. Nr. 16
50570

Berta Langhammer, Schützenstr. 7
Wäsche, Textilwaren, Wirtschaftsartikel
50571

Riestedt

F. P. Harnisch, Schulstr. 137
Erstes Haus für Manufakturwaren, Haus- u. Küchengeräte
Kolonialwaren
51286

Theißen

Richard Bock, Hauptstraße 10
Lebensmittel, hausschl. Wurstwaren
51300

Eisleben

Otto König
Inhaber Friedrich Beinroth
Spedition, Möbeltransport, Kohlen, Kartoffeln
Eisleben, Bahnhofstraße 2
50575

Bäckerei u. Konditorei
Fritz Gericke
Rammtorstraße 35
prima Backwaren
50573

Wilh. Vogel
Bäckerei
Rammtorstraße 29
empf. wohlschmeckende Backwaren
50574

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271020-18/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Proletarier-Chor

Unsern Körper rädert die Fron.
Aus unserem Magen hetzt Hunger.
Wir murren. Verzweifeln.
Aber nur nach innen zehrt der Grimm.
Und unsere ausgemergelten Frauen
tragen auf dem Arm das Brot,
wie ein krankes Kind.

Unentwegt wer steht noch da? —
Die Kommunisten.
Unentwegt wer hofft noch da? —
Die Kommunisten.
Wider die Peiniger,
mit Waffe, Zahn und Faust.
Unentwegt wer wagt noch da? —
Die Kommunisten, nur die Kommunisten!

Ihr Fuß steht fest.
Ihr Glaube: Unerschütterlich.
Verrat der Sozis
kann sie nicht entwurzeln,
kein weißer Terror sie einschüchtern.

Ihr Wort ist uns allen verständlich:
Kommunismus.
Ihr Weg unser aller Wille:
Proletarierherrschaft.
Mit Waffen gegen Waffen!
Nicht mit „Güte", nicht mit „Demokratie",
nicht mit Verrecken bis an den Tag des Gerichts.

Ihnen folgen wir!
Sie sind der Hort im elenden Chaos.
Unser Bewußtsein, unser Schicksal.
Führende Hand, die uns zusammenfaßt
zum unerbittlichen, letzten Sturm.

Alader Komjat.

Die Streikfront im Geiseltal verbreitert

Unser Berichterstatter schreibt:

Die Zahl der Streikenden im Geiseltal betrug am Dienstag 5800 Mann, denen 350 Arbeitswillige gegenüberstehen.

Die Grubenbarone haben in der Polizei einen staatlichen Verbündeten erhalten. Zwar wird in der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse erklärt, daß die Polizei im Streikgebiet nur eingesetzt werden soll, wenn Gefahr droht für das Eigentum und Leben der Bewohner. Damit soll nach außenhin die Neutralität der Polizei gezeigt werden. Das ist natürlich Schwindel.

Die Polizei stellt sich schützend vor die Streikbrecher und sperrt die Gruben ab

Die Grube „Elise II" ist polizeilich abgesperrt mit Sipopatrouillen, so daß also das Herankommen der Streikposten an die Streikbrecher schwer möglich ist. Das Gerücht, daß die Leuna-Direktion den Streikbrechern die Forderung bewilligt hätte, stimmt nicht, sondern den Streikbrechern wird eine sogenannte Streikbrecherzulage von 5 Mk. pro Tag und außerdem freie Verpflegung gewährt. Die Streikbrecher sind im Besitze von Bahnsteigkarten, sie benutzen z. B. auf dem Bahnhof Mücheln nicht den Eingang, sondern gehen über die Gleise, um den Streikposten zu entgehen.

Warum Bergarbeiterstreik?

Ueber dieses Thema wird gesprochen heute in

Mücheln, in Möckerling bei Odler, 8 Uhr abends;
Neumark bei Schumann, ½8 Uhr abends;
Braunsdorf, in Bedra bei Gerke, ½7 Uhr abends;
Großkayna, Dorfplatz um 5 Uhr.

Heraus, besucht die

öffentlichen Einwohner-Versammlungen

Die Wut der Unternehmer über den ausgebrochenen Kampf kennt keine Grenzen. Selbst kranke Arbeiter werden auf die Straße gesetzt.

Im Schafstädter Erholungsheim sind am Sonnabend plötzlich 20 Mann entlassen worden, die noch ungeheilt sind, darunter ein 60 Jahre alter Mann und Arbeiter mit schweren Lebererkrankungen usw. Diese Leute erhalten nicht, wie sonst üblich, eine 14tägige Schonfrist, sondern nur eine zweitägige. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß ein Knappschaftsvertreter dort am Freitag erschien, der diese Instruktion offenbar im Auftrage der Grubenbarone gegeben hat.

In Beuna werden die Streikbrecher durch Stahlhelmer abgelöst

In der Nacht vom 18. zum 19. Oktober hat die Grubenverwaltung die Streikbrecher nach Hause geschickt. Heute morgen sind auf großen Umwegen Stahlhelmer ins Werk gebracht worden. Es handelt sich um zirka 20 bis 25 Mann. Die Ingenieure und Techniker, die in der Nähe des Bahnhofs wohnen, haben ihre Wohnung für die Streikbrecher zur Verfügung gestellt, damit sie nicht durch die Streikpostenkette am Eingang des Werkes hindurch müssen. Außerdem führte die Gendarmerie die Stahlhelmer in geschlossenen Trupps in das Werk hinein.

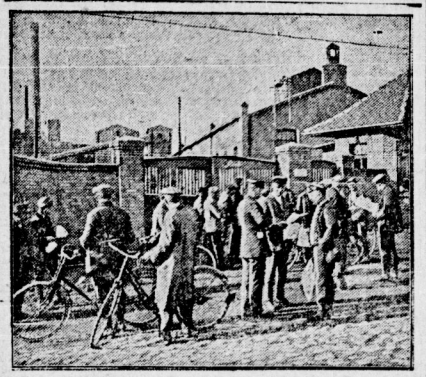
Die Folgen der Streikbrecherarbeit

Auf dem Michelwerk in Großkayna erfolgte in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober eine Kohlenstaubexplosion, die auf die unfachmännische Bedienung der Pressen durch die Streikbrecher zurückzuführen ist.

An die Frauen der streikenden Bergarbeiter!

Arbeiterfrauen! Eure Männer befinden sich jetzt in einem schweren wirtschaftlichen Kampfe und es hängt von Euch mit ab, ob dieser Kampf zum siegreichen Ende für die Bergkumpels geführt werden soll. Seid nicht Ihr es, welche am besten beurteilen können, ob dieser Kampf berechtigt ist oder nicht? Seid nicht Ihr es, welche bei aller Sparsamkeit und Entbehrung niemals mit dem Hungerlohne auskommen konntet? Habt Ihr nicht am Montag schon mit Sehnsucht den Freitag erwartet? Doch als dann der Mann nach Hause kam, mußtet Ihr feststellen, daß der Lohn wieder knapp zum Notwendigsten langt. Lang ist die Geduld Eurer Männer gewesen, doch auch einmal hat alle Geduld ein Ende. Nur die Frau, welche ihre Kinder verurteilen will, immer nur Margarinebrot zu essen, sie immer nur vor den gefüllten Schaufenstern sehnsüchtig stehen lassen will, wird ihren Mann veranlassen, zum Streikbrecher zu werden. Arbeiterfrauen, wir wissen, daß die Lage für Euch schwierig ist, doch vergeßt nicht, wie die Stimmung Freitags zwischen Mann und Frau war, wenn der Mann nicht mehr Geld nach Hause brachte. Immer waret Ihr gezwungen, im Interesse der Grubenbarone zu hungern. Von dem Gelde, was man den Männern vorenthielt, können sich die Weiber der Grubenbarone in Samt, Seide und schwere Pelze hüllen, während Eure Kinder knapp ein paar Strümpfe oder Schuhe anzuziehen haben. Wenn Ihr dies alles nicht mehr länger ertragen wollt, so ist es die Pflicht jeder einzelnen Frau, mitzuhelfen, diesen Kampf siegreich durchzuführen. Wenn Ihr es fertig brachtet, Jahr um Jahr im Interesse des Kapitals zu hungern, so werdet Ihr auch einmal in Eurem eigenen Interesse und vor allen Dingen im Interesse Eurer Kinder Euch einschränken. Das gesamte Proletariat wird durch Solidarität die Not mit lindern helfen, denn nur durch den festen Zusammenschluß aller Arbeiter wird es möglich sein, den Kapitalismus zu beseitigen. Dann werden wir eine Gesellschaftsordnung aufbauen, wo kein Arbeiter mehr hungern braucht, wo aber auch kein Nichtstuer sich auf Kosten der anderen fett fressen kann.

Ida Lehmann.



Streikposten

Merseburg. Stand der Erwerbslosenfürsorge am 1. November 1927: 48 Männer, 4 Frauen und 72 Zuschlagsempfänger, zusammen 124 Personen.

Kriegsdorf. Oberkuhmelker. Weil die Schweiz bei den verschiedenen zuständigen deutschen Behörden vorstellig wurde, daß die Bezeichnung „Schweizer" oder „Oberschweizer" in der Landwirtschaft geändert werden müsse, heißt es jetzt in der Arbeitsnachweisstatistik und auch auf den Gütern selber nicht mehr Oberschweizer, sondern „Melker", „Kuhmelker", „Oberkuhmelker", „Viehpfleger", „Stallmeister" und „Oberstallmeister". Also, da kann man sehen, man kann es auch als „Muh-Mann" noch zu etwas bringen. Man wundert sich nur, daß die Schweiz weiter nichts zu tun hat, als gegen die Bezeichnungen zu protestieren, und daß die deutschen Rittergutsverwaltungen anstatt mehr Lohn zu zahlen, großen Wert auf Titel legen!

Braunsdorf. Stahlhelmblüten. In unserem kleinen Dörfchen treiben ein paar Dutzend Stahlhelmhäuptlinge recht bemerkenswerte Anstands- und Erziehungsmethoden. Dieselben wollen die hiesige Jugend echt treudeutsch erziehen, wo sie selbst anscheinend keinen Anstand besitzen. Kommt da vor einiger Zeit äh, äh Stahlhelmhauptmann Gießler, Bureauvorsteher auf „Pännershall", in ein hiesiges Friseurgeschäft. Da schon sämtliche Plätze von müden Bergkumpels besetzt sind, die alle auf ihre Kartoffelsuppe zu Hause warteten. Als es nun hieß, bitte, der Nächste Platz nehmen, nahm Gießler, der zuletzt gekommen war, ohne die schon länger Wartenden zu fragen, ob er Platz nehmen könnte, kraft seines Amtes im Rasiersessel Platz. Das ist Stahlhelmanstand. Wir empfehlen Gießler, einmal Knigges Umgang mit Menschen zu studieren. Ein anderer Fall, der verdient, der Oeffentlichkeit preisgegeben zu werden, ereignete sich vor einigen Tagen auf dem hiesigen Werke. Da es in letzter Zeit hier zugeht wie in einem Bienenhaus, kehrten auch einige Arbeiter, die etwas anderes waren als Stahlhelmer, dem Werke den Rücken. Einem dieser Kumpels war im Ledigenheim eine verlauste und verwanzte Decke abhanden gekommen. Als er nun den Abkehrschein und Geld holen wollte, kam er bei dem Stahlhelmer Leinhos, seines Zeichens Bureauschreiber, schön an. Mit gemeinen Redensarten machte dieser Heldenjüngling seinem treudeutschen Herzen Luft. Ohne weiteres zog er diesem Kumpel für die Decke 5 Mk. ab. Kumpels auf dem Werk „Pännerhall", Ihr seht aus diesen Tatsachen, daß Ihr bei diesen Stahlhelmsubjekten nur Menschen zweiter Klasse seid, die sich ja in ihren Reihen massenhaft aufhalten. Tretet ein in die rote Front, lest den „Klassenkampf", der nur Eure Interessen vertritt. Dem Leinhos empfehlen wir, sich in Zukunft etwas in acht zu nehmen, damit ihm nicht die rote Faust in seinen „Steinbruch" fährt.

Delitz. Pfaffenspiegel. „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt." Mit dieser Parole geht der hiesige Pfarrer trebien. Mag auch der Vers noch so schön klingen, seine getreuen Schäflein wollen ihn aber nicht hören. Das hat sich bei der letzten Kirchensteuererhebung herausgestellt. Wie erstaunt waren da die hiesigen Einwohner am 1. dieses Monats, als sie 4 bis 6 Mk., ja noch mehr Kirchensteuern bezahlten sollten. Viele von ihnen glaubten, der Herr Pfarrer mache einen Witz. Sie mußten aber dann doch erfahren, daß es bittere Tatsache war. Es ist bezeichnend für den nimmersatten Kirchenmagen, den ärmsten der Armen den letzten Pfennig aus der Tasche zu ziehen. Die Proleten waren auch hierbei diejenigen, die das meiste Geld bezahlen mußten, eben deshalb, weil ihnen jeder Pfennig nachgerechnet werden kann. Der Herr Pfarrer hat sogar den Weg nach dem Finanzamt nicht gescheut, um dort die Steuerlisten einzusehen. Er hat ja auch die meiste Zeit dazu. Einwohner von Delitz! Das ist eine Kirchenvertretung, wie sie sich der Pfaffe nicht besser wünschen kann. Gerade sie sind es gewesen, die für die Erhöhung der Kirchensteuer gestimmt haben. Es kann für Euch nur eine Parole geben: **Heraus aus der Kirche! Nehmt die Kinder aus dem Religionsunterricht!**

Lützen. Ein neuer Rummel. Sie wollen am 6. November, am Gedenktage des Königs Gustav Adolf von Schweden wieder einen Laden aufziehen. Der Auszug der „Massen", der von der Geistlichkeit geführt werden wird, soll nachmittags um 3 Uhr beginnen. Es wird an der „Gustav-Adolf-Gedächtniskapelle" eine sogenannte Feier abgehalten. Die ganze Veranstaltung ist weiter nichts als wie Stimmungsmache für die Kirche, deren Mitglieder fast alle die Nase voll haben. Selbst dem fleißigsten Kirchgänger kommen doch einmal Bedenken, ob der widerspruchsvollen Reden, die immer wieder von der Kanzel herab gehalten werden. Sollten sich nun zum 6. November die Schäflein der Herren Pastoren nicht einmal überlegen, was die Sache eigentlich für einen Zweck hat? So viel ist doch „dem Volk" bekannt, daß der Schwedenkönig mit seinen Horden eine Landplage während des Dreißigjährigen Krieges für Deutschland war. Wer kennt nicht das Wort „Schwedentrunk", das war doch ein Ausdruck, den man dem beigab, der gezwungen wurde, einen Kübel Jauche auszutrinken. Die Kirche allerdings versucht den Gustav Adolf als den großen Wegbereiter der Reformation hinzustellen. Sie schildert ihn als edlen Menschen! In Wahrheit wurden die Bauern mit Gewalt gezwungen, die Landsknechtshorden zu füttern und den evangelischen Glauben anzunehmen. Nun, laßt die Lützener Dummköpfe bei ihrem Schwedenrummel. Ein klassenbewußter Arbeiter wird ja an diesem Tage den zehnjährigen Siegestag der russischen Revolution feiern. Er wird aus dem 6. November einen Kampftag gegen Krieg und Imperialismus machen. Die näheren Angaben über die Veranstaltungen der revolutionären Organisationen werden noch bekanntgemacht.

Lützen. Achtung, Genossen und Genossinnen! Sonnabend abend 8 Uhr findet im „Bürgergarten" eine außerordentliche **Mitgliederversammlung** statt. Da in dieser Versammlung die Berichterstattung von der letzten Unterbezirkskonferenz sowie vom Bezirksparteitag in Halle gegeben wird, ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen.

Lützen. Erfolge bei der Kalenderverbreitung! An den beiden letzten Sonntagen wurde von unseren Genossen die Kalenderverbreitung vorgenommen. Sämtliche Kalender wurden umgesetzt, ein Zeichen, daß unser Kalender bei der Arbeiterschaft gern gesehen wird. Wir hoffen bestimmt, daß auch der diesjährige Kalender in den Reihen der Arbeiterschaft gute Aufklärungsarbeit leisten wird und immer weitere Kreise unserer Partei sich anschließen werden. Vor allen Dingen muß es sich jetzt jedes Parteimitglied zur Pflicht machen, Parteimitglieder und „Klassenkampf"-Leser zu gewinnen, damit wir bei den kommenden Wahlen gerüstet sind.

Johann Sebastian Bachs Vater, Johann Ambrosius, Hof- und Stadtmusikus in Eisenach, hatte einen Zwillingsbruder, Johann Christoph, Hof- und Stadtmusikus zu Arnstadt. Das Zwillingspaar war das merkwürdigste, das die Welt je kennen lernte. Sie waren einander so ähnlich, daß selbst ihre Frauen sie nicht anders als durch ihre Kleidung unterscheiden konnten. Sie liebten sich auf das innigste. Sprache, Gesinnung, Stil ihrer Musik, die Art ihres Vortrages, alles war einander so ähnlich. Wenn der eine krank war, war es auch der andere. Auch starben sie rasch nacheinander.

Aus dem Saalkreis

Freie Fahrt den Tüchtigen zum Hindenburg-Rummel!

(Arbeiterkorrespondenz)

Auch in unserer Anstalt Nietleben wurde ein Rummel gemacht wegen der Hindenburg-Spende. Sonst ist kein Personal da, aber bei der Lohnzahlung da stand extra ein Pfleger mit der Schmusliste in der Kasse und wollte den Leuten das Geld abnehmen. Dank einiger Aufklärungen wurde nicht viel daraus, es war eine richtige Hindenburg-Pleite. Die Herren können ja zeichnen, werden sich aber schwer hüten, die verlassen sich auf die Dummen. Schöne zu Herzen bringende Schmusreden sind ihre Hauptarbeit.

Heil Dir im Siegerkranz, so singt unser Herr Oberpfleger Schwarz und sein besonderer einziger Duzfreund Herr Linde. Arm in Arm fuhren sie nach Berlin zur Hindenburg-Feier, das sieht ihnen ähnlich. Den ganzen Rummel besorgte natürlich der Herr Schöner, der erzreaktionäre Anstaltssekretär, wohnhaft in Cröllwitz. Für seine zwei neu gewonnene Schäfchen im Kriegerverein mußte er doch eine Freikarte nach Berlin besorgen, damit die tüchtigen Helden bei Hindenburg hurra brüllen konnten. Herr Schöner versteht das Ködern, aber ein rechtdenkender Mann muß sich schämen, auf so eine Art und Weise nach Berlin zu kommen. Es brauchte nur 50 Pf zu kosten, dann wären alle beide Willems zu Hause geblieben, denn so rosig sieht es bei beiden zu Hause nicht aus. Machen sie einen großen Sprung, dann ist bestimmt Schmalhans Küchenmeister. Den Stahlhelm muß aber Herr Linde tragen, und wenn er im Dienste ist, sonst trägt er ihn in der linken oberen Westentasche.

Schnitterfest in der Landesheilanstalt Nietleben

(Arbeiterkorrespondenz)

Aller Augen strahlten, wurde doch den Kranken mitgeteilt, daß am 9. Oktober im Festsaal das übliche Schnitterfest stattfindet. Wie freuten sich die Kranken, galt es doch ein Tänzchen von 7½ Uhr bis 11 Uhr abends zu riskieren. Alles was laufen konnte, stürmte in den Saal. Der Einzug der Kranken im Festsaal sah schlimmer aus, als wenn 5000 Gefangene transportiert würden. Rechts und links alle zwei Schritte stand eine Eskorte Pfleger mit Lampen. Herrlich war das anzusehen. Herr Oberpfleger Petersen hatte höchste Alarmbereitschaft angeordnet, und kein Pfleger bekam daher Ausgang. Es war mehr Personal als Kranke im Saal anwesend. Konnte Herr Oberpfleger Petersen nicht zwei Hundertschaften Polizei von Halle anfordern, die hatten wenigstens Gummiknüppel! Diese kleinen, seltenen Feste lassen aber schon mächtig nach. Woran mag das eigentlich liegen? Die Uhr schlug zehn, und Herr Petersen gebot Feierabend. Früher ging es immer bis 11 Uhr, und die Herren Oberpfleger beteiligten sich auch daran, aber das ist alles vorbei.

Alle drei Wochen findet hier Radio-Konzert statt, aber höchstens eine Stunde, und das kann nur Herr Petersen vorführen. Die Kranken müssen das Radio bezahlen, und sie hören doch nichts davon. So ist es hier mit jeder Sache.

Jede Woche wird ein Speisezettel neu geschrieben. Die Kranken sagen daß das Unsinn ist, er gilt doch für das ganze Jahr, denn von einer Veränderung merkt man nichts. In der Woche haben wir fünf fleischlose Tage, manchmal sind es auch sechs Tage wo es kein Fleisch gibt. Wer markiert denn eigentlich hier in der Anstalt mehr, die Kranken oder die Herren? Für die Kranken heißt es nur arbeiten und nochmals arbeiten, sonst gibt es trocken Brot zu essen. In Nietleben sind sie schnell damit bei der Hand. So golden sieht es in der Landesheil-Anstalt Nietleben aus.

Ammendorf. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Die Kolonne beginnt am 27. Oktober d. J. einen neuen Kursus für erste Hilfe. Interessenten, welche gewillt sind, an diesem Kursus teilzunehmen, werden ersucht, sich am Donnerstag, dem 20., oder Donnerstag, dem 27. Oktober, abends ½8 Uhr, in der Schule zu Radewell, einzufinden. Die Leitung hat Herr Kreis-Medizinalrat Dr. Kühnlein, Merseburg, wieder übernommen. Die Uebungsstunden finden jeden Donnerstagabend in der Schule zu Radewell statt. Der Kursus ist vollständig kostenlos.

Ammendorf. Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellte und Beamte! Der Kampf der Bergarbeiter ist auch Euer Kampf. Kommt deshalb heute um 5 Uhr nach dem Schillerplatze. Dort findet eine öffentliche Versammlung statt. Dort wird berichtet über den Kampf der Bergarbeiter und die Lage des Streiks.

Wettin. Notstandsarbeiten. Die Stadtverordneten bewilligten 8000 Mk. für Notstandsarbeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271020-18/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

„Rot Front" zum Gruß in Weißenfels

Am 21. bis 23. Oktober wird Weißenfels im Zeichen der roten Faust stehen. Jeder Weißenfeller wird zum ersten Male in größeren Massen das schlichte Grau der Bundeskleidung der roten Frontkämpfer auf den Straßen sehen. Wenn die Weißenfelser Arbeiter an diesen Tagen fragen: „Was ist hier los?", so wird man ihnen antworten: **Die Rote Jungfront Halle-Merseburg veranstaltet ihr 1. Gautreffen in Weißenfels.**

Warum ausgerechnet in Weißenfels? Um dem sich immer mehr ausbreitenden Terror der faschistischen Verbände gegen die revolutionäre Arbeiterschaft eine Schranke zu setzen, sahen sich zuerst im August 1924 hallische Arbeiter veranlaßt, einen Gegenpol und eine Abwehrorganisation im Roten Frontkämpfer-Bund zu gründen. Von Halle wurde diese Bewegung über den ganzen Bezirk Halle-Merseburg getragen. Auch in Weißenfels wurde eine Ortsgruppe des RFB. gegründet. Es regte sich dann in Kreisen von proletarischen Jugendlichen der Plan, durch Gründung einer Jugendabteilung des RFB., der Beeinflussung der Jugend im nationalistischen Sinne entgegenzuarbeiten. Es wurden dann noch Diskussionen in den Kreisen der politisch organisierten Jugendlichen gepflogen, ob die neue Bewegung uns schaden oder nützen wird. Man kam dann auf den Standpunkt, daß die neue Organisation bei tatkräftiger Mitarbeit nur zum Nutzen der gesamten revolutionären Jugendbewegung sein könnte.

Es wurde dann vom RFB. Weißenfels eine öffentliche Jugendversammlung zwecks Gründung eines Roten Jungsturms (Jugendgruppe des Roten Frontkämpfer-Bundes), wie es in dem mit der Schreibmaschine auf einem Vervielfältigungsapparat hergestellten Handzettel heißt, einberufen. Die Versammlung fand am 5. September 1924 im „Tivoli", Schloßgasse, statt. Nach einem Referat über „Die Aufgaben des Roten Jungsturms" wurde die Gründung einer Ortsgruppe beschlossen. 18 der Anwesenden traten sofort bei. Die Bewegung entwickelte sich dann sehr gut und zählt heute über 100 Kameraden, sie ist damit nicht nur **die stärkste proletarische, sondern auch die stärkste Jugendformation überhaupt in Weißenfels.** Aber nicht nur der stärkste, sondern auch der aktivste Posten in der Weißenfelser Arbeiterbewegung. Das dreijährige Bestehen können 25 Kameraden in der Organisation erleben, die laut der ab November geführten Mitgliederliste im November 1924 der Organisation beitraten und ihr in klarer Erkenntnis bis heute die Treue wahrten. Die meisten von ihnen sind aktive Kameraden und Funktionäre.

So wurde Weißenfels der Gründungsort der Roten Jungfront.

Weißenfels hat eine alte Geschichte, die hier kurz angedeutet werden soll. Die Stadt ist entstanden aus kleinen rechts und links der Saale liegenden Siedlungen. Sorben, Wenden und Germanen siedelten sich hier an. Die Reformationszeit und die Bauernkriege haben hier und in der Nähe ihre Auswirkung gehabt. Thomas Münzer wurde im nahen Unstrutal gefangengenommen. Der dreißigjährige Krieg wütete hier schwer, fand doch die Hauptschlacht in der Nähe von Weißenfels bei Lützen statt. Auch der Katholizismus hatte in hiesiger Gegend seinen Sitz. Weißenfels hatte selbst ein großes Nonnenkloster. (Das heutige alte Seminar.) Dann kam die Kleinstaaterei. Weißenfels wurde ein selbständiges Herzogtum. Das ehemalige Herzogschloß dient heute als Schupokaserne. Die moderne Zeit brachte den siebenjährigen Krieg in unsere Nähe, bei dem Dorfe Rossbach fand eine der größten Schlachten statt. Auch in den Eroberungskriegen Napoleons 1810/12 wurde Weißenfels von den nach Rußland ziehenden Truppen des Korsen berührt. Der Durchzug dauerte 36 Stunden, dann wurde die Saalebrücke gesprengt.

Aus den früher bestehenden Zünften heraus hat sich eine zur **dominierenden Industrie entwickelt.**

Es ist die Schuhindustrie.

Weißenfels zählt über 100 Schuhfabriken, zum großen Teil Mittel- und Kleinbetriebe. Die größten beschäftigen zirka 500 Personen. Es besteht außerdem eine Papierfabrik mit zwei Großbetrieben, eine Nagel- und Maschinenfabrik, sowie eine Zuckerfabrik und Eisengießerei.

Der Kampfgeist des Weißenfelser Proletariats ist frühzeitig erwacht. Es war eine der wenigen Städte, wo vor dem Kriege der kleine Belagerungszustand verhängt war. Es war aus Anlaß des im Jahre 1905 stattfindenden Schuhmacherstreiks, der zwölf Wochen dauerte. In der Revolutionszeit, beim mitteldeutschen Braunkohlenstreik 1919, beim Kapp-Putsch, wo mit Hilfe der Zeitzer Arbeiter unter großen Opfern das Schloß von den zu Kapp stehenden Sipoleuten gereinigt wurde, dann als letztes, bei den fehlgeschlagenen Tarifverhandlungen wollten sich die Weißenfelser Schuharbeiter ein günstiges Ergebnis herausholen und traten als einzige in ganz Deutschland in den Streik, der vier Wochen dauerte. Das Weißenfelser Proletariat hat seinen Mann gestanden in der Vergangenheit.

Dieses revolutionäre Proletariat grüßt am 22. Oktober die „Rote Jungfront"

und alle erscheinenden Jugend- und Parteigenossen, Arbeitersportler und revolutionären Frauen. Der gesamten proletarischen Jugend rufen wir zu, sich würdig zu erweisen ihres besten Führers und Freundes Karl Liebknecht, der von der revolutionären Jugend sagte: **„Die Jugend war die Flamme der vergangenen Revolution, sie wird auch sein die heißeste, lichteste Flamme der kommenden, der Weltrevolution!"**

In diesem Sinne grüßen wir Euch mit dem Schlachtruf des Proletariats, unter dem sich formieren die Bataillone der roten Klassenfront, unter dem wir kämpfen und siegen werden: „Rot Front" zum Gruß in Weißenfels.

Der Weißenfelser Arbeitsmarkt bis Mitte Oktober

Die Arbeitsmarktlage blieb günstig wie bisher, wenn die zahlenmäßigen Rückgänge nicht mehr so groß sind, so liegt das einerseits an der sich immer mehr einschränkenden Auswahl und weiter ist auch nicht zu verkennen, daß wir mit Eilschritten dem Saisonschluß zuschreiten. Die alljährliche Umschichtung in den Arbeitsstellen, die auch heute noch, wenn auch abgeschwächt gegen früher besteht, beginnt immer mit der Kampagne der Zuckerfabrik. Entsprechend einem unverminderten Eingang an offenen Stellen waren Vermittlung und Abgang lebhaft, nicht minder aber auch die Zugänge, die zwar keine Massenentlassungen registrierten, aber **doch recht bemerkenswert waren.** Der Rückgang der Arbeitsuchenden um sechs auf 312 bestätigt das auch zahlenmäßig. Fremde Zufrage erfuhr, wie immer zu dieser Zeit, eine geringe Steigerung; hier ist in der nächsten Zeit, falls nicht besondere Umstände eintreten, mit steter Abnahme zu rechnen.

Vor Eintritt in die ruhigere Winterszeit macht die Landwirtschaft noch einmal dringlichen und auch reichlichen Bedarf geltend. Zur Rübenernte (die Kartoffelernte ist im allgemeinen beendet) werden Arbeitskräfte **zur Akkordarbeit** gesucht, ebenso wurden in der letzten Woche mehrfach Leute zum Dreschen angefordert. Knechte und Mägde wurden weiter stark verlangt.

Die ungeklärten Verhältnisse im Bergbau lassen zurzeit kaum Vermittlungen zustande kommen. Es herrscht noch keine Klarheit darüber, ob es am kommenden Montag zum Streik kommt oder nicht.

Die Metallindustrie zeigte sich nicht sonderlich auf dem Arbeitsmarkt, die Abnahme der Arbeitsuchenden dieser Berufsgruppe um 4 auf 15 ist wohl mehr Berufsumstellungen, Arbeitsaufnahmen in der Zuckerfabrik zuzuschreiben.

Die hiesige Zuckerfabrik hat am 11. Oktober mit ihrer diesjährigen Kampagne begonnen. Die zu beschaffenden zirka 120 Leute waren auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Die Leuna-Werke und -Baufirmen haben laufend Einstellungen vorgenommen. Die Schuhindustrie hält sich in der Beschäftigung ziemlich konstant, der Bedarf an Arbeitskräften ist nicht übermäßig, aber laufend. Die Kürschnerei war weiter gut beschäftigt. Arbeitsuchende dieses Berufes sind auch heute nicht hier vorgemerkt. Im Baugewerbe ist die Beschäftigung immer noch recht rege, den angemeldeten Bedarf an Maurern und zeitweise Malern konnte man nicht gerecht werden. Der Erdarbeiterbedarf hatte etwas nachgelassen, erst in den letzten Tagen wurden wieder Stellen für Eisenbahnoberbauarbeiten gemeldet.

Der 1. Oktober brachte eine Steigerung der arbeitsuchenden Kaufleute. Während in allen Sparten sonst ein Rückgang zu verzeichnen ist, steigerte sich die Zahl der erwerbslosen Angestellten um 9 auf 63.

Der weibliche Arbeitsmarkt hat sich zahlenmäßig etwas verschlechtert, tatsächlich liegen aber die Verhältnisse nicht ungünstiger wie auf dem männlichen, denn es fehlen uns nur die geeigneten und jugendlichen Kräfte unter unseren Arbeitsuchenden, um die Zahl weiter senken zu können. Die Meldung offener Stellen war in Landwirtschaft und Industrie lebhaft. Auf dem Hausangestelltenmarkt gibt es gegenwärtig mehr Nachfrage nach Stellung als Stellenangebot.

Die 312 Arbeitsuchenden gliedern sich in 126 unterstützte, 97 nichtunterstützte Männer, 35 unterstützte und 54 nichtunterstützte Frauen.

Weißenfels. Volksbühne. Die nächste Aufführung bringt am Dienstag, dem 25. Oktober, Thoma's heiter satirisches Lustspiel „Moral". Die bisherigen Rezensionen aus anderen, vom Mitteldeutschen Landestheater bespielten Städten lassen erkennen, daß dieses Stück besonders gut in Spiel und Besetzung ist. Kartenausgabe erfolgt wie bisher tags zuvor, mittag 12½ bis 15 Uhr in der Stadtbücherei. Es ist der Volksbühne gelungen, den vom Vorjahre durch seinen großen künstlerischen und Unterhaltungserfolg bestens bekannten Lautensänger Even Scholander zum 31. Oktober zu verpflichten. Scholander wird wieder mit einer Reihenfolge ernster und heiterer Sachen aufwarten und sicher sein Publikum finden. Das Konzert findet in der von den städtischen Behörden zur Verfügung gestellten Aula der Oberrealschule statt. Karten zum Preise von 75 Pfennig für Mitglieder und 1 Mark für Gäste am Saaleingang.

Langendorf. Krankenkassenwahl! Wie uns mitgeteilt wird, hat der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Weißenfels beschlossen, die Wahl zum Ausschuß am Sonntag, dem 20. November, stattfinden zu lassen. Wir bezeichnen den Beschluß als einen unglücklichen, weil doch den Wählern eine große Erleichterung gegeben war, wenn die Wahl Sonnabends gleich nach Arbeitsschluß stattfinden konnte, da konnte alles betriebsweise zur Wahl gehen. Man kann doch nicht verlangen, daß die Mitglieder eine Stunde und noch mehr Weg zurücklegen müssen, um ihr Wahlrecht auszuüben. Es hat den Anschein, als ob der Vorstand beabsichtige, die Mitglieder von der Wahl fernzuhalten. Wir meinen, wenn wir Pflichten haben, Beiträge zu leisten, dann haben wir auch das Recht, an der Wahl teilzunehmen. Es ist deshalb unverständlich, wenn der Vorstand durch seinen Beschluß die Wahlhandlung erschwert. Wir wollen hoffen, daß er seinen gefaßten Beschluß revidiert.

Zeitz. Vom Pferd schwer verletzt. Der landwirtschaftliche Arbeiter Leifer vom Rittergut Quesnitz mußte am Montag ins Krankenhaus aufgenommen werden. Er war am Sonnabend von einem Pferd geschlagen worden, so daß er schwere innere Verletzungen davontrug. — Motorradunfall. Ein Motorradfahrer, ein 22jähriger Vertreter einer Motorradfabrik, stürzte bei Jangenberg vor der Bahnunterführung, so daß er am Montagabend im Krankenhaus Aufnahme finden mußte. Er trug leichtere Hautverletzungen davon.

Mansfeld-Sangerhausen

Eisleben. Wie mit Proletarierfrauen umgesprungen wird. Ein äußerst menschenfreundlicher Mann scheint in Eisleben Herr Robert Spille zu sein. Am Mittwoch voriger Woche konnte seine Freundlichkeit in Menschengestalt beobachtet werden. Am Hutbergsfuß hat dieser „Herr" ein Kartoffelfeld. Die Ernte ist bereits eingebracht gewesen, als einige Arbeiterfrauen sich der Mühe unterzogen, Kartoffeln zu stoppeln. Kaum hatten sie ein paar Kartoffeln im Korbe, als mit einem Male der „Herr Besitzer" mit der Kutsche wie ein Verwirrter über den Acker auf die Frauen und Kinder drauflos fuhr. Nur den Frauen ist es zu verdanken, daß kein Mensch ums Leben gekommen ist. Wohl aber zermalmten die Räder zwei Körbe. Um seine Heldentat an den Mann zu bringen, führt er auf den andern Acker, wo seine Arbeiter beschäftigt sind. Hier rühmt er sich vor seinem Aufseher Schneider mit den Worten: „Jetzt habe ich schon zwei Körbe kaputtgefahren." „Das hast Du recht gemacht," darauf die Antwort von diesem. Herrn Spille stellen wir anheim, sich zu ändern, andernfalls wir uns ändern müssen. Die von Herrn Spille anläßlich des Gautreffens des RFB gemachte Bemerkung klingt uns heute noch in den Ohren, von wegen der Girlande vor seinem Hause.

Sandersdorf. Unser neuer Hirte. Nachdem die hiesige evangelische Pfarrstelle ein halbes Jahr lang verwaist war, ist sie jetzt am 1. Juli mit einem neuen Seelsorger bedacht worden. Derselbe hat sich in seiner Gemeinde noch nicht sehr populär gemacht. Er hat nur seine Oberschäfchen, genannt „Kirchenräte", in seinem neuen Heim mit Essen und Trinken tüchtig bewirtet. Das hat wahrscheinlich einiges Geld gekostet. Aus diesem Grunde wird doch nicht etwa der Kirchenrat die Zustimmung zur Erhöhung der Kirchensteuer um 150 Prozent gegeben haben?

Unterwiederstedt. Um „verschobene" Schlackensteine! Der Landwirt Otto Wichmann war bei der Kreisdirektion in Bernburg vorstellig geworden und hat dortselbst zu Protokoll gegeben, daß der Gemeindevorstand seinerzeit bei der Pflasterung der Dorfstraße zwei Loren Schlackensteine gratis bekommen hätte von der Mansfeld A.-G. Diese habe er aber nicht zur Pflasterung der Dorfstraße benutzt. Aus dem Schreiben der Kreisdirektion an den Gemeindevorstand ging hervor, daß die Steine „verschoben" wären, da in der Gemeindeabrechnung keine Belege über verkaufte Steine vorhanden seien. Der Gemeinderat hat gegen Wichmann Strafantrag gestellt, weil diese Behauptungen nicht zutreffen. Ein Termin vor dem Friedensrichter führte zu keiner Einigung, so daß die Sache dem ordentlichen Gericht übergeben wird. Wir kommen auf die Angelegenheit dann zurück.

Die Pfaffenschule

Nun aber Schluß! Heraus! Heraus!
Proleten! Aus dem Affenhaus!
Kein Kind, kein Geld den Schwarzen mehr!
Die Taschen zu! Den Schaftall leer!

Der Gefangene von Potsdam

67]

Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag / Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Vorsitzender Paul: „Dies gehört nicht hierher, aber sagen Sie einmal, gehörte der Verkehr mit der vlaamschen Familie, mit der Sie heute noch im Briefwechsel stehen, nicht mit zu dem Kapitel „Etappenlumperei"?"

Wandt: „Es fällt mir wirklich schwer, auf diese Frage und den Ton, in dem sie gestellt wurde, zu antworten. Ich war während meiner Genter Tätigkeit bei einer braven frommen Kleinbürgerfamilie einquartiert, die außer den Eltern vier damals noch schulpflichtige Kinder zählte. Daß diese gute, loyale belgische Familie mit mir, dem damals doch „feindlichen" Soldaten, noch heute in freundschaftlichem Briefwechsel steht, ist wahrlich kein Verdienst des preußischen Militarismus!

Diese Leute, echte Vlaamen aus Westflandern, bezeigten sich freundlich und zuvorkommend gegen mich, und ich benahm mich gegen sie ebenso, wie es meine Pflicht als gesitteter Mensch war. Als ich dann am 10. November 1918 von ihnen schied, war es ein Abschied von treuen Freunden. Dies sind die Beziehungen, Herr Vorsitzender, von denen Sie wissen wollen, ob sie zu dem Kapitel „Etappenlumperei" gehören!"

Vorsitzender Paul: „Wer hat Ihnen die beiden Karten in das Untersuchungsgefängnis geschickt, die von Herrn Landgerichtsrat Halledt zu den Akten genommen worden sind?"

Wandt: „Die beiden harmlosen Tuchpostkarten? Die hat mir der fünfzehnjährige Sohn meiner Genter Hauswirte zugesandt."

Vorsitzender Paul (sauchend): „Das sind dumme Karten, dumme Karten!"

Wandt (lachend): „Aber sie sind doch auf keinen Fall staatsgefährlich."

Ein Beisitzer: „Wir wissen nun, daß sich Herr Wandt durch den Vermerk „Geheim" nicht unbedingt von einer Veröffentlichung abhalten läßt. Vielleicht äußert er sich nun einmal darüber, ob er das Dokument Debeuckelaere veröffentlichen würde."

Wandt: „Nein! Und zwar nicht etwa darum, weil ich seine Publikation für geeignet halten würde, die Wohlfahrt unseres Vaterlandes zu schädigen — dazu ist die Veröffentlichung absolut nicht imstande! — sondern, weil ich keinen Zündstoff zu einem inneren Zwist des Landes liefern will, dessen Gastfreundschaft ich lange Jahre genossen habe, und an das ich nur mit den besten Erinnerungen zurückzudenken vermag! Aus demselben Grunde habe ich auch seinerzeit in meinen Büchern mit keinem Worte den Aktivismus getreift, und: außerdem fühle ich mich als Deutscher nicht berufen, in eine rein vlaamsche Angelegenheit meine Nase zu stecken!"

Vorsitzender Paul: „Warum halten Sie die Veröffentlichung des Dokuments Debeuckelaere für unschädlich?"

Wandt: „Weil es keinerlei Geheimnisse Deutschlands ausplaudert! Es sagt mit mehr Worten genau dasselbe, wie General Ludendorff in seinen „Kriegserinnerungen", die schon im Jahre 1919 in allen Kultursprachen der Welt erschienen sind. Dort heißt es wörtlich:

„In der belgischen Armee hatte unsere Flamenpropaganda Fuß gefaßt. Es kamen häufiger Ueberläufer zu uns, aus deren Aussagen hervorging, daß die Stimmung der belgischen Armee gegen uns nachließ."

Mit seinen beiden Worten „unsere Flamenpropaganda" sagt der General doch sogar mehr, als das ganze Dokument Debeuckelaere; denn nirgends, an keiner Stelle läßt dasselbe erkennen, daß die Ueberläufe dank unserer, der deutschen Propaganda, stattfanden!

Aber auch General Ludendorff hat mit der erwähnten Bemerkung kein Geheimnis ausgeplaudert! Die deutsche Unterstützung des Aktivismus, oder besser gesagt, dessen künstliches Emporzüchten, und die Ludendorffsche Vlaamenpropaganda sind doch schon während des Krieges weltbekannt gewesen! Sie bildeten doch damals, also mit Genehmigung der übervorsichtigen militärischen Zensur, das Steckenpferd unserer nationalistischen Presse, die damals sogar von der Aufstellung einer vlaamschen Legion fabelte, die unser Westheer verstärken sollte. Aufsehenerregende Vorgänge im besetzten Belgien und öffentliche Erklärungen unserer damaligen kaiserlichen Regierung zeigten der ganzen Welt, was sich in dieser Hinsicht abspielte. Ich erinnere nur an die Deportation der Genter Hochschulprofessoren Frédéricq und Pirenne, die Errichtung der vlaamschen Hochschule, die Anerkennung des berüchtigten „Raads van Vlaanderen", den unsere anständigen Offiziere „eine Gesellschaft schmutziger Vaterlandsverräter" nannten; die Festnahme und Deportation der loyalen und somit antiaktivistischen Genter Bürgermeister Braun und De Weert im Februar 1918 und ihre Ersetzung durch aktivistische Separatisten, die beim vlaamschen Volke als „Landesverräter" verfemt waren, ferner die öffentliche Beschäftigung von aktivistischen Ueberläufern in deutschen militärischen Bureaus, die gewaltige Flugblattpropaganda, die mittels Flugzeuge betrieben wurde, die gewaltsame Befreiung der gemäß gesetzlichem belgischem Gerichtsbeschluß in Haft genommenen aktivistischen Separatisten durch die deutschen Militärbehörden zu Brüssel im März 1918 und die Deportierung der loyalen belgischen Richter, die sich diesem ungeheuerlichen Eingreifen der höchsten deutschen amtlichen Stelle zugunsten des vaterlandsverräterischen vlaamschen Aktivismus anschloß usw.

Dies sind doch alles Dinge, die schon im Kriege weltbekannt waren und im feindlichen, wie im neutralen Auslande lebhaft kommentiert wurden! Und dann: Sagen wir nicht immer und immer wieder, daß wir unsere Kriegsarchive geöffnet haben, und daß wir nunmehr von unseren früheren Gegnern ein gleiches verlangen? Schreiben heute nicht alle unsere ehemaligen Diplomaten, Generale und Admirale ihre Erinnerungen nieder, in denen sie alles ausplaudern, was vor und während des Krieges ganz geheim war? Hat nicht der deutschnationale Schriftsteller Steiner vor zwei Jahren der aufhorchenden Welt zu wissen getan, daß der alte Schlieffensche Mobilmachungsplan nicht bloß einen Einmarsch in Belgien, sondern auch in Holland vorsah? Und hat nicht Kaulitz auf Veranlassung der Regierung die wichtigsten Geheimdokumente publiziert?"

Vorsitzender Paul: „Ja, das war eine große Dummheit!" (!!!)

Wandt: „Und um mich am Gegenstande zu halten, hat nicht der als Zeuge hier anwesende Professor Dr. Oswald im Jahre 1921 im Berliner „Tag" einen Artikel veröffentlicht, in dem er die während des Krieges von unseren Militärbehörden betriebene sogenannte „Flamenpolitik" verherrlichte?!"

Vorsitzender Paul: „Dies gehört nicht hierher!"

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: „Ich denke doch! Auch hat Herr Wandt recht, was er in bezug auf die vielen Veröffentlichungen unserer ehemaligen Staatsmänner und Generale sagte. Erst vor kurzer Zeit äußerte zu mir ein bekannter alter Diplomat: „Es gibt keine Geheimnisse mehr! Jeder meiner Kollegen setzt sich hin und schreibt Erinnerungen und teilt in ihnen alles mit, was früher „streng geheim" war!"

Wandt: „Alles, was hier an dieser Stelle für und gegen die Geheimhaltung des Dokuments Debeuckelaere vorgebracht worden ist und noch werden wird, ist schließlich, was die Verhandlung gegen mich anbetrifft, ein Streit um des Kaisers Bart. Denn: ich wiederhole nochmals, ich bin in keiner Weise an der Veröffentlichung des Schriftstücks beteiligt, und ich weiß nicht, warum das Reichsgericht das absolut nicht anerkennen will! Herr Oberreichsanwalt Ebermayer sagt in seiner Anklageschrift selbst: „ein sicherer Beweis hat sich indessen nicht erbringen lassen"; und keiner der Herren, die von ihm als Belastungszeugen zur gegenwärtigen Verhandlung geladen worden sind und heute hier ausgesagt haben, vermochte mir etwas anzuhängen! Nicht einmal Herr Major Staehle hat dieses fertiggebracht, und sein eigentümliches Auftreten hier beweist doch zur Genüge, daß er mir nicht grün ist! (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271020-18/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Kohlenmangel in chemischen Werken

Situationsbericht von Holzweißig

Die Streikleitung teilt mit:

Im Bezirk Bitterfeld ist die Stimmung im allgemeinen gut. Nur die Grube Theodor arbeitet. Der Betrieb wird durch die **Beamten und Angestellten selbst aufrechterhalten, außerdem werden** von den umliegenden Gruben die Angestellten und Beamten herangezogen zur Streikbrecherarbeit. **Das Chemische Werk Staßfurt mußte wegen Kohlenmangels stillgelegt werden.** Ein Betriebsratsmitglied des Chemischen Werkes machte uns gestern Mitteilung, daß von dem Werke die Arbeiter nach der Grube zur Streikbrecherarbeit geschickt werden sollen. Die Streikleitung hat sich mit dem Fabrikarbeiterverband in Bitterfeld in Verbindung gesetzt. Diese soll die Chemiearbeiter zur Solidarität aufrufen. Bescheid steht noch aus.

„Rot Front" auf dem Lande

Am Sonntag, dem 16. Oktober, führte der RFB., Abteilung Piesteritz, eine Propagandatour durch. Mit klingendem Spiel ging es kurz nach 8 Uhr nach der Aue über der Elbe. Das mitgeführte Material (Kalender der Partei sowie Rote Helfer der RHD.) wurde mit Erfolg umgesetzt. Bleesern, Seegrehna, Selbitz usw. wurden mit Musik des Spielmannszuges durchzogen, indes die Kameraden der Bevölkerung ihr Material anboten.

Ueberall wurde „Rot Front" freudig begrüßt.

„Warum seid Ihr nicht schon früher gekommen?" „Kommt öfters, kommt recht bald wieder!" So und ähnlich wurde ihnen von der Landbevölkerung zugerufen. „Rot Front" wird es wahr machen und bald wieder seine ländlichen Brüder dort aufsuchen.

Die Werbung hatte einen guten Erfolg

Es wurden 86 Kalender und 79 Rote Helfer umgesetzt. Währenddessen hatten ein Genosse sowie eine Genossin der Roten Hilfe in Seegrehna begonnen, für die Winterbeihilfe für die Frauen und Kinder der politischen Gefangenen zu sammeln. Es zeigte sich hier wieder einmal, daß nie ein „Großer" etwas gibt, sondern immer nur die, welche selbst die Not spüren. Die kleinen Landwirte werden vom Finanzamt ausgezogen bis aufs äußerste. Bei Gesprächen mit ihnen steht das Finanzamt immer als drohendes Schreckgespenst daneben. Ein kleiner Landwirt z. B. erklärte den Genossen: **„Ich habe müssen Schulden machen, um die Steuern bezahlen zu können."** Die Kleinbauern wissen sehr gut, daß es nur ihnen so schlecht geht, nicht aber den großen Rittergutsbesitzern. Trotz ihrer elenden Lage hatten die Kleinbauern doch noch einige Pfennige übrig für die, welche noch ärmer sind als sie. Unter anderem gab auch eine Landarbeiterfrau, welche fest an „Jesus" und die „Ewigkeit" glaubt, einen ansehnlichen Beitrag zur Sammlung.

Die beiden Genossen sammelten unter schwierigen Verhältnissen immerhin 9,30 Mk. für die Winterhilfe. Inzwischen war es Nachmittag geworden und „Rot Front" mußte seine wichtige Arbeit abbrechen. Alle Kameraden und Genossen gingen angeregt und freudig nach Hause, wünschten aber, daß sich an der nächsten Tour viel mehr beteiligen. **Auf dem Lande gibt es ein fruchtbares Feld zu beackern.**

Referenten-Kursus der Kommunistischen Partei

für den Bezirk Halle-Merseburg

findet Sonnabend, den 22., und Sonntag, den 23. Oktober, in Halle statt. Beginn: Sonnabend, abend 8 Uhr. Tagungslokal: „Pfälzer Schießgraben". Zu erreichen vom Bahnhof mit Linie 7 oder Stadtring. Aussteigen an der Alten Promenade.

Denkmalsfimmel

Gleich nach Beendigung des Völkermordens setzte in ganz Deutschland ein gewaltiger Denkmalsfimmel ein. Jede Stadt und jedes Dörfchen glaubte durch einen Steinklotz die Gefallenen ehren zu müssen. In Gräfenhainichen besteht nun auch schon seit Jahr und Tag ein Denkmalsausschuß, der es sich zur Pflicht gemacht hat, die Herstellung eines Denkmals zu fördern. Deshalb waren vor einem halben Jahre 15 Sammelbüchsen in allen öffentlichen Lokalen ausgestellt, wo jeder sein Scherflein dazu mit beitragen sollte. Ebenfalls fehlte es während dieser ganzen Zeit nicht an öffentlichen Aufrufen in den hiesigen Zeitungen, um bei jedem das Gefühl der Opferwilligkeit zu wecken. In der Annahme nun, die Sammelbüchsen seien in dem halben Jahre voll geworden, wurden sie eingezogen und geöffnet. Aberoweh! Den Herrschaften vom Ausschuß mit Herrn Bürgermeister Meier an der Spitze, blieb die Spucke weg. Das Gesamtergebnis betrug, sage und schreibe, 34,12 Mark. Dies ist der beste Beweis, für das Klassenbewußtsein der Einwohnerschaft von Gräfenhainichen. Wir haben kein Interesse an einem Steinhaufen. Die vielen Gelder die schon für die einzelnen Denkmäler ausgeworfen worden sind, wären als Unterstützung für die Hinterbliebenen besser angebracht gewesen. Die Herrschaften lassen es sich aber trotz des bösen Reinfalls nicht verdrießen, durch Auslegen öffentlicher Sammellisten weiter zu schnorren. Wir rufen der werktätigen Einwohnerschaft von Gräfenhainichen zu: Auch in Zukunft keinen Pfennig für solche Mätzchen!

Faschistenrummel in Jeßnitz

(Arbeiterkorrespondenz)

Stahlhelm und Wehrwolf in Verbindung mit den Kriegervereinen benutzen die im Weltkrieg Ermordeten gern, um damit ihre Geschäfte zu machen. Auch Jeßnitz darf nach Meinung dieser Leute nicht ohne Kriegerdenkmal sein. Die Kirche, welche dabei auch nicht fehlen darf, läßt bei diesen Gelegenheiten ihre Pfaffen die notwendigen Einsalbungsreden halten. Die Kommunisten, welche mit solchen Dingen nichts gemein haben, vertreten den Standpunkt, daß den im Kriege Gefallenen am besten gedient ist, wenn ihre Hinterbliebenen (Witwen, Waisen und Eltern) auskömmlich versorgt werden. Wie es damit aussieht, davon können die Opfer des Krieges ein grauenerregendes Lied singen. Die Rentenquetsche hat schon so viel Not und Elend verursacht, daß die Arbeiter die Kriegerdenkmals-Einweihungen mit Recht meiden und nach wie vor auskömmliche Renten für alle Kriegsopfer fordern. Für die ehemaligen kaiserlichen Offiziere dicke Renten, für die Armen Steinhaufen, das ist aber die Parole der Treuteutschen.

Ausgepaßt, Herr Pfarrer Pape, Kleinwittenberg

Immer wieder müssen wir uns hier mit der Kirche befassen. Die Belästigungen der Arbeiterschaft durch diese Institution wachsen sich nachgerade zur Landplage aus. Es ist hier schon des öfteren angeprangert worden, wie die Kirche auf alle mögliche und unmögliche Art und Weise versucht, zu Gelde zu kommen. Wenn sie versucht, das bei Leuten zu tun, welche ihr **schon seit dreizehn Jahren den Rücken gekehrt haben**, so weiß man nicht mehr, was man davon denken soll.

Eine Arbeiterfrau, welche schon seit 1920 kein eingeschriebenes Mitglied der Kirche mehr ist, erhält jetzt einen Steuerzettel für die Zeit von April 1927 bis September 1927, wofür sie 2,40 Mk. Kirchensteuern nebst 20 Pf. Mahngebühren berappen soll. Abgesehen davon, daß sie nicht mehr Mitglied ist. Wovon sollte sie, da sie nicht erwerbstätig ist, überhaupt die Steuern bezahlen? Trifft das denn nicht immer wieder den Mann? Herr Pfarrer Pape, Sie sind doch sonst so schlau und gewandt. Helfen Sie endlich dem Herrn Mester bei der Aufstellung ihrer Steuerlisten, damit solche Konfusionen nicht mehr vorkommen. **Die Arbeiterschaft hat genug davon.** Euch anderen aber, die Ihr noch immer gezögert habt, die Ihr Euch noch nicht aufraffen konntet, den Gang nach dem Amtsgericht zu tun, rufen wir zu, tut es sofort:

Heraus aus der Kirche!

Bitterfeld. Wichtige Funktionärsitzung. Heute, Donnerstagabend, 8 Uhr, findet im „Gesellschaftshaus" eine äußerst wichtige Funktionärsitzung statt. Erscheinen aller ist Pflicht. Tagesordnung: Bergarbeiterkampf.

Bitterfeld. Folgen der Autoraserei. Ein von der Walter-Rathenau-Straße kommendes Auto aus Erfurt fuhr in der Richtung zum Markt um die verbotene Ecke am Rathause. Diesen Herrschaften geht es ja selbst im Auto nicht schnell genug, und so kam es, daß das Auto am „Roten Hause" einen Arbeiter aus Greppin umfuhr, der dadurch einen Bluterguß am rechten Knie und stärkere Hautabschürfungen erlitt. — Auch in der Mühlstraße schleuderte ein Auto einen Radfahrer zur Seite. Das Rad wurde total beschädigt. Der Radfahrer selbst trug keine Verletzungen davon. Diese Autounfälle mehren sich in der letzten Zeit immer mehr und sind ein Beweis dafür, daß die „Führerscheine" der Chauffeure eine Garantie für sicheres und vor allen Dingen vernünftiges Fahren nicht geben. Rücksichtslos wird alles niedergefahren, was der Bourgeoisie im Wege steht.

Roitzsch. Gemeindevertretersitzung. Am Freitag, dem 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der „Gemeindeschänke" eine Gemeindevertretersitzung statt. Folgendes steht auf der Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über Aufstellen eines Fluchtlinien- und Bebauungsplanes; 2. Beschlußfassung über Ausführen von Reparaturen am Grundstück Teichstraße 10; 3. Vergebung der Blitzableiter- und Hausklingelanlage am Zehnfamilienhaus; 4. Anpflanzung von Obstbäumen; 5. Verpachtung von Gemeindeland; 6. Verschiedenes. Die Arbeiterschaft erscheint vollzählig in dieser Sitzung.

Greppin. Von der Konsum- und Spargenossenschaft Holzweißig wird uns mitgeteilt, daß am Freitag, dem 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in der neu errichteten Verteilungsstelle in Greppin, Wolfener Straße 63 f, die Schlußbauabnahme stattfindet.

Gräfenhainichen. Gerüsteinsturz bei der Fa. Holzhandlung F. Rudolf. Am Montagabend stürzte ein etwa 20 Meter hohes Holzgerüst, das zum Aufziehen von Eisenrohren für den Bau eines neuen Schornsteins dienen sollte, zusammen. Das Dach des neuen Sägewerkes wurde dabei arg beschädigt. Erfreulicherweise befand sich während des Einsturzes kein Arbeiter auf der Baustelle. War die Ursache dieses Einsturzes der starke Sturm oder eine mangelhafte und unsachgemäße Konstruktion?!

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Die Internationale Arbeiter-Hilfe hilft den streikenden Arbeitern

der Firma Krüger & Klee, Hohenleipisch

Die Proviantkolonne des internationalen Proletariats hat auch in unseren Streik helfend eingegriffen. Am Sonntag, dem 16. Oktober, ging es mit Pferd und Wagen durch die Straßen unseres Ortes, um die Streikenden mit Brot und Fett zu versorgen. Die Gelder stellte der Landesausschuß „Freunde der Internationalen Arbeiterhilfe" zur Verfügung. Ueberall bei den Kollegen war große Freude zu verspüren. Die IAH. hat an alle gedacht, und hat den Kollegen, wo die Not am größten ist, geholfen, um den Kampf für die gerechten Forderungen durchzusetzen. Vier Wochen geht der Streik nun schon, und die Belegschaft ist trotzdem gewillt, den Kampf solange fortzusetzen, bis ihre Forderungen erfüllt sind, d. h., die Maßregelung der zwei Betriebsräte durch die Firma zurückgenommen ist.

Rübenernte

Grau und unfreundlich beginnen die Oktobertage. Die Bürger in der Stadt denken noch nicht an die Arbeit, da ziehen schon die Landarbeiter hinaus aufs Feld. Abgehärmte Gestalten sind es, meist nur notdürftig mit warmhaltenden Sachen bekleidet. Da kommen die Geschirrführer mit den in der kalten Morgenluft dampfenden Pferden. Man sieht ihnen an, daß sie nicht ausgeschlafen haben. Früh um 4 Uhr müssen sie schon in den Stall, spät abends ist es, ehe die letzte Fuhre Rüben vom Acker kommt. Hinter den Pferden gehen die Frauen und Mädchen. Alte, abgearbeitete Frauen neben jungen, kaum der Schule entwachsenen Mädchen. Viele sind trotz der Kälte barfuß in Holzpantoffeln. Fröstelnd haben sie die Hände unter den Schürzen. Eine schiebt im Wagen ihr Kind vor sich her. Sie ist gezwungen, wegen kargen Verdienstes des Mannes zu arbeiten. Da keine Gelegenheit vorhanden ist, wo sie das Kind lassen kann, ist sie genötigt, dasselbe mitzunehmen. Und so muß das Kleine draußen am Ackerrain sich selbst überlassen stehen, während die Mutter emsig Rübe um Rübe hebt. Sie hat keine Zeit aufzusehen.

Die Arbeit ist Akkord.

Während so bei der schweren Arbeit die Zeit verrinnt, denkt sie darüber nach, was wohl von dem Gelde zuerst gekauft werden könnte. Der Mann braucht auch eine warme Joppe, Wolle für Strümpfe braucht sie auch. Aber auch das Kleine im Wagen bedarf dringend ein warmes Jäckchen, und der Aelteste, der schon zur Schule geht, muß Schuhe haben. **Verzweifelt grübelt die Frau nach einem Ausweg.** Und so geht es wohl all den Frauen, welche da in harter Fron arbeiten. Die Hände sind rissig und aufgesprungen von der Arbeit in dem kalten nassen Rübenkraut. Da und dort bleibt eine stehen, um sich in die froststarren Hände zu hauchen. Ab und zu wird eine kurze Bemerkung zur Nachbarin gemacht. Weiterhin gehen die Pferde vor dem Rübenheber. Auch sie haben es nicht leicht und lassen tief die Köpfe sinken, als der Ruf:

„Frühstück!"

ertönt. Frauen und Mädchen setzen sich zusammen, um das karge Brot zu verzehren. Die ersten Minuten ist es still, jeder ist mit dem Brot beschäftigt. Die schwere Arbeit macht hungrig. Aber dann wirft jemand die Frage auf: „Habt Ihr denn heute früh im Dorf die großen roten Plakate bemerkt, mit den Buchstaben KPD.?" „Was soll denn das heißen?" fragt eins der jungen Mädels. „Kommunistische Partei Deutschlands" wird sie belehrt von den älteren. So gerät das Gespräch auf die Politik. Man streitet hin und her. Für viele Landarbeiter ist noch SPD. und KPD. eins. Daher hegen die meisten Frauen die Meinung: „Ach, die ganze Politik ist zwecklos; wir werden ja doch „bloß" verraten. **Aber der Arbeiter Schulze, welcher den „Klassenkampf" liest, klärt sie auf. Er zeigt ihnen, daß die KPD. einzig und allein die Interessen der Werktätigen vertritt und besonders auch die der Landarbeiter.**

Das Brot ist aufgezehrt und nun geht es wieder an die Arbeit. Aber das Denken hat eine andere Richtung eingenommen. Man überlegt, ob es nicht doch möglich sei, durch revolutionären Kampf eine bessere Zeit für sich zu schaffen. Grimmige Blicke streifen den Gutsbesitzer, als er gegen Mittag mit der Kutsche über den Acker fährt. „Warum braucht der nicht zu arbeiten und lebt doch so gut?"

Beim Heimgehen zu Mittag guckt jeder nach den Plakaten, und da schreit es von den Wänden: **„Hinein in die KPD."** Es wird die Zeit kommen, wo dies der letzte Landarbeiter begriffen, und dann wehe denen, die sich da in weiche Daunen wickeln, während sich der Landprolet schon am frühen Morgen für Hungerpfennige rumschindet. **Darum Landarbeiter, auf zur Tat! Kampf allen Unterdrückern und Ausbeutern! Kampf bis zum letzten Atemhauch für die Herrschaft des Proletariats.** R.

Arbeiter-Sport

Bühnenschau in Wörmlitz

Wie alle Jahre, veranstaltet die Turnabteilung obigen Vereins das gut bewährte Schauturnen, besitzt doch der Verein gut geschultes Material beiderlei Geschlechts. Auch die Schüler werden ihre praktischen Erfahrungen zeigen. Einen guten Ruf genießt die Bezirksriege, welche durchweg aus altbewährten Kräften besteht. Mögen die Einwohner selbiges zu unterstützen wissen.

Turn- und Sportverein Wörmlitz-Böllberg
Turn-Abteilung

Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Rauschenbach:

Bühnenschau

unter Mitwirkung der Bezirksriege des 6. Bezirks, 2. Kreises. [732

Langendorf 1. — Bergisdorf 1. 2:1

Von diesen beiden Meistern hatte man im allgemeinen mehr erwartet. Da konnte selbst das Spiel der beiden Dreiklassigen besser gefallen, als dieses. Obwohl man L. gleich im vornherein mehr Aussichten einräumen mußte, konnten sie doch nicht überzeugen. B. schoß sogar das 1. Tor, dem jedoch L. noch vor Halbzeit Ausgleich und Führung folgen ließ. Ein Elfmeter brachte dann für sie noch Gelegenheit, das Resultat zu verbessern, doch auch dieser wurde verpufft. Wiederholt lag auch für B. der Ausgleich in der Luft, doch das Treffen erreichte sein Ende, und mit obigem Resultat blieb L. Sieger und rückt somit in die 1. Klasse auf.

Webau-Hohenmölsen 2. — Teuchern 2. 3:1. H. lieferte gegen die gleiche in T. das Rückspiel. In schönem Spiel revanchierte sie sich diesmal für die kürzlich erlittene Niederlage. Hohenmölsen 3. — Teuchern 3. 0:3. Die Mannschaft enttäuschte und kehrt mit obiger Niederlage zurück. Hohenmölsen-Jugend — Wählitz-Jugend 2:0. In dauernd überlegenem Spiel brachte es die Jugend nur zu diesem mageren Ergebnis. Dafür wollte sie aber auch die Bälle wieder mal richtig ins Tor tragen, was in Zukunft bestimmt wegfallen muß. — Fußball am kommenden Sonntag, dem 23. Oktober: Hohenmölsen 1. — Görnitz 1. in Hohenmölsen. Anstoß 15 Uhr. Hohenmölsen 2. — Görnitz 2. in Hohenmölsen. Anstoß 13.30 Uhr. Hohenmölsen 3. — Trebnitz 2. in Trebnitz. Anstoß wird bekanntgegeben.

In Hohenmölsen fanden am letzten Sonntag die Ausscheidungsspiele um die 1. und 2. Klasse statt.

Um die 2. Klasse spielten die beiden Gruppenmeister Taucha 1. und Zangenberg 2. Dieses Treffen konnte Z. für sich entscheiden. Allgemein hatte man T. als Sieger erwartet, zumal sie immer etwas mehr vom Spiele hatten. Leider verstand es aber der Sturm nicht, Tore zu schießen, trotz mehrfacher Gelegenheit. Z. dagegen war entschlossener und landete dafür zwei Treffer und damit Sieg und Aufrücken in die 2. Klasse.

Vereinsmitteilungen

Freier Wassersportverein, e. V., Halle. Unsere Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Bade statt. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht. Der Versammlungsraum ist geheizt. Ebenso wird bekanntgemacht, daß um 6.30 Uhr eine technische Sitzung ebenfalls im Bade stattfindet. Der Vorstand. J. A.: K. Oertel. [731

SJC. Sportlust 07 (Handball). 2. Handballmannschaft Sonntag, den 23. Oktober, gegen Osmünde 2. Treffpunkt 1 Uhr Hauptbahnhof. 1. Handballmannschaft gegen Minerva 1. (Minerva-Platz). Zeit wird noch bekanntgegeben. Nach den Spielen treffen sich sämtliche Sportlustianer bei Hübner. [733

3 vielsagende Urteile über

ELIDA LEIPZIG

»Geradezu begeistert bin ich von Ihrem Elida-Shampoo, ich habe es nach Vorschrift ausprobiert und empfinde es als eine Medizin des Haares, ich habe nicht nötig, mich ondulieren zu lassen, das Haar ist duftig und voll, fällt schwer und seidig.«
AGNES DELSARTO, LEIPZIG

»Es ist mir direkt ein Bedürfnis, Ihnen zu sagen, daß Ihr Shampoo für mein blondes, naturgewelltes Haar geradezu hervorragend wirkt. Meine Wellen sind selten so schön nach einer Wäsche hervorgekommen, wie nach Benützung Ihres Haarpflegemittels Elida.«
BERTEL SCHÄFER, BAD NAUHEIM

»Von der Wirkung Ihres Haarwaschmittels Elida bin ich ganz überrascht. Das Haar bekommt nicht nur einen goldigen Glanz, sondern es wird wellig und herrlich locker. Ich habe schon viele Kopfwaschpulver gebraucht, bin aber von keinem so überrascht, wie von Ihrem.«
ELSBETH SCHREMMER, BERLIN-SCHÖNEBERG

ELIDA-Shampoo die freudebringende Haarpflege

1 Päckchen, für 2maliges Waschen ausreichend, kostet 30 Pfg. und ist erhältlich, wo Sie Ihre Elida-Seife zu kaufen pflegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271020-18/fragment/page=0011

Neues aus aller Welt

Das Massengrab am Stadtbahnbogen 316

Neue Skelettfunde am Ulap, von denen die breite Oeffentlichkeit nichts wissen soll

Bei den Ausschachtungsarbeiten für die Neufundamentierung der Stadtbahn sind gestern im Gelände des Ulap im Stadtbahnbogen 316 wiederum eine größere Anzahl Menschenknochen zutage gefördert worden, wie wir gestern schon kurz berichteten. Es handelt sich um die Ueberreste von etwa sieben Leichen. Die Knochenreste wurden beschlagnahmt und zur weiteren Untersuchung sichergestellt. Infolge der strengen Absperrungsmaßnahmen ist es auch diesmal wieder unmöglich gemacht worden, die Fundstelle zu betreten, um über die neuesten Ausgrabungen der Oeffentlichkeit einen einwandfreien Bericht übergeben zu können. Die Fernhaltung der Oeffentlichkeit hat natürlich ihren Grund.

Die zuständige Polizeistelle behauptet natürlich, daß die jetzt gefundenen Knochenteile ebenso wie die früheren Funde mindestens 50 bis 200 Jahre unter der Erde gelegen haben sollen. So erfahren wir es von der „Welt am Abend".

Mit dieser von polizeilicher Seite gegebenen Auskunft können wir uns nach den früher gemachten Ausgrabungen auf keinen Fall zufrieden geben. Wir haben bei unseren ersten Veröffentlichungen schon wiederholt betont, daß wir es durchaus nicht von der Hand weisen wollen, daß sich auf dem Gelände des heutigen Ulap früher einmal ein Friedhof befunden habe.

Die Anerkennung dieses Tatbestandes schließt jedoch die von uns aufgestellte Behauptung, daß die an den Stadtbahnbogen 315 und 316 bloßgelegten Skelette aus allerneuester Zeit stammten, keineswegs aus, im Gegenteil, die Lagerung und der Befund der Skelette lassen nur eine logische Schlußfolgerung zu, nämlich die, daß die ausgegrabenen Skelette von Toten stammen, die nach der Errichtung der Stadtbahnbögen an den Fundstellen verscharrt worden sind. Und es kommt hierfür keine andere Zeit in Frage, als die vom März 1919, wo in Berlin von den Regierungstruppen

Revolutionsverdächtige zu Hunderten ermordet und heimlich beiseite gebracht

wurden. Wenn die an den Stadtbahnbogen 315 und 316 bloßgelegten Skelette bereits vor dem Bau der Stadtbahn in der Erde gelagert hätten, **dann hätten sie bei dem Bau der Stadtbahn in den achtziger Jahren auch schon zutage gefördert werden müssen** und wären sicher an anderer Stelle beigesetzt worden. Aber weder berichten die Zeitungen aus jenen Tagen über einen solchen Fund, noch ist aus den Akten der Reichsbahn ersichtlich, daß damals bei dem Bau derartige Funde gemacht worden sind.

Die Mordkommission hat es unterlassen, von den Funden photographische Aufnahmen zu machen, die einen unumstößlichen Beweis dafür geliefert hätten, daß es sich bei den Funden um Leichen handelt, die **nach dem Bau der Stadtbahn neben den Pfeilern und auf den Fundamenten verscharrt** worden sind. Sie hat fernerhin keinen Wert darauf gelegt, daß von den ersten Funden ab die weiteren Nachgrabungen vom ersten bis zum letzten Spatenstich peinlichst überwacht wurden.

Die natürlichste Folge mußte ein Ergebnis sein, mit dem sich die Oeffentlichkeit nicht beruhigen kann, um so mehr, als sich auch die Staatsanwaltschaft in vollkommenes Schweigen hüllt. Die Oeffentlichkeit wird sicher staunen über die Mitteilung, daß bisher noch kein einziger Fundzeuge von der Staatsanwaltschaft vernommen worden ist, obwohl seit den ersten Funden über drei Monate vergangen sind.

Massenvergiftungen in Ha·en

Nach dem Genuß von selbstgebackener Torte erkrankten 33 Teilnehmer an einer Silberhochzeit zum Teil unter schweren Vergiftungserscheinen. Da Paratyphusverdacht besteht, sind alle erforderlichen Schutzmaßnahmen getroffen worden.

Ein Schupowachtmeister erschießt seinen Vater

In Charlottenburg erschoß nach vorausgegangenen Streitigkeiten ein Schupowachtmeister seinen Vater. — Lange genug hat man ihnen ja gepredigt, daß sie auch auf Vater und Mutter zu schießen haben.

„Feierabend" — „Generalstreik"

Ein Wahnsinniger bietet Feierabend

Am Mittwochvormittag wurde der 32 Jahre alte Schlächter Paul Lehmann plötzlich auf dem Potsdamer Schlachthof von Irrsinn befallen. Er lief auf dem Verbindungsgleise vom Schlachthof zum Hauptbahnhof entlang, ging in das Eisenbahn-Ausbesserungswerk und gebot in der Lackierer- und Tischlerwerkstatt Feierabend. Da er einen weißen Kittel trug, so hielt man ihn tatsächlich zuerst für einen Angestellten. Dann ging der Irre wieder auf die Straße, stellte sich auf den Fahrdamm und gebot dem Führer einer Straßenbahn Feierabend. Schießlich griff die Polizei zu, es kostete sie aber nicht geringe Mühe, den um sich Schlagenden zu überwältigen. L. wurde vorläufig in Polizeigewahrsam genommen. Der Vorfall hatte eine große Menschenansammlung auf der Straße zur Folge. Zunächst wird die Polizei dem Bedauernswerten wohl nach bekanntem Rezept klar zu machen verstehen, daß die Proklamation vorzeitigen Feierabendes — des Achtstundentages — oder gar des Generalstreikes in der Bürgerblock-Republik bestraft wird.

Todessturz beim Fensterputzen

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Hause Kaiser-Friedrich-Straße 216 in Neukölln. Dort stürzte plötzlich die mit dem Putzen der Fensterscheiben beschäftigte Ehefrau Marie Prezowski aus ihrer in der dritten Etage gelegenen Wohnung auf die Straße. Mit einer schweren Schädelverletzung wurde die Verunglückte nach der Rettungswache gebracht, wo der Arzt aber nur noch den bereits eingetretenen Tod infolge Schädelbruches feststellen konnte.

Es brennt bei den englischen Lords

Ein Schloß mit Mann und Maus niedergebrannt

Ein großes Unglück hat sich in der Grafschaft Kent ereignet, wo das Landschloß Wateringbury Hall während der Nacht niederbrannte und vier Personen, die in ihm schliefen, unter den Trümmern begrub. Das Haus gehörte einem Offizier, der zusammen mit seiner Frau, seinem vierjährigen Söhnchen und einer älteren Wärterin das Leben verlor. Es war mitten in der Nacht, als ein Radfahrer, der vorbeifuhr, bemerkte, daß die unteren Räume des Hauses in Flammen standen. Er warf Steine gegen die oberen Fenster, um die Schlafenden zu wecken. Aber es war zu spät. Die Insassen konnten nicht mehr gerettet werden und ihre verkohlten Leichen konnten erst geborgen werden, nachdem das Feuer sieben Stunden später gelöscht worden war.

160 geschädigte Mieter

Ein Siedlungsskandal in Karlshorst

Ein neuer Siedlungsskandal beschäftigt gegenwärtig die Berliner Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft. Im Jahre 1925 hatte der Architekt Karl Wiechert aus Oderberg die Erlaubnis erhalten, in Karlshorst 22 Mietshäuser mit 160 Wohnungen zu errichten. Auf dem Wege der Annonce wurden Mieter gesucht, und es meldeten sich zahllose Reflektanten, darunter sehr viele Beamte, Kaufleute, Künstler usw. Jeder der künftigen Mieter mußte sich zunächst in einem sogenannten Vorvertrag verpflichten, pro Zimmer der Wohnung einen Baukostenzuschuß von 1000 Mark zu zahlen. Dieser Baukostenzuschuß sollte als Grundschuld auf die Grundstücke eingetragen, jährlich mit 5 Prozent verzinst und nach 12 Jahren zurückgezahlt werden. Die Miete sollte entsprechend den Bauunkosten für eine Zweizimmerwohnung 60 Mark, für drei Zimmer 75 und für vier Zimmer 125 bis 130 Mark betragen. Beim Abschluß des notariellen Vertrags wurde dann plötzlich mitgeteilt, daß die Mieten für die genannten Wohnungen 80, 110 und 150 Mark betragen sollten. Abermals einige Wochen später erfuhren die Mietlustigen, daß sich die Kosten für die Fertigstellung wider Erwarten erhöht hätten, so daß die Mieten nunmehr 110, 145 bzw. 181 Mark betragen müßten. Wenn die Mieter auf Grund der Tatsachen zurücktreten wollten, wurde ihnen bedeutet, daß in diesem Falle die eingezahlten Beträge verfallen seien. Es ergab sich nämlich, daß der Grundschuld, die für diese Beträge eingetragen war, soviele Hypotheken vorgingen, daß die Sicherung vollkommen wertlos war. Der Schaden soll nahezu eine halbe Million betragen.

Ein sinkendes Schiff auf dem St.-Lorenz-Strom

Der italienische Dampfer „Vulcano" ging auf dem St.-Lorenz-Strom nach einem Zusammenstoß mit dem französischen Dampfer „Union" unter. Die Besatzung wurde gerettet.

Die Opfer von Affing geborgen

Nach angestrengten Bemühungen wurden die bei dem Schloßbrand in Affing verschütteten fünf Toten geborgen. Die Leichen, die sämtlich furchtbar verstümmelt sind, wurden gegen abend von der Unglücksstätte zur Dorfkirche gebracht, wo sie bis zur Beerdigung am Freitag aufgebahrt bleiben.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 21. Oktober

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wettervorausage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Vox-A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 bis 18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: Vortrag: „Wie erwerbe und erhalte ich die Anwartschaft auf die Leistungen der Angestelltenversicherung." 19.30 bis 20 Uhr: Vortrag: „Mechanik." 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Tönende Opern-Geschichte. 1. Abend. Die Anfänge der Oper in Italien und Frankreich. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 20. Oktober

Obst und Gemüse

Eßbirnen	1	Pfd.	0,10—0,40	Mk.
Kochbirnen	1	Pfd.	0,08—0,20	„
Kochäpfel	1	Pfd.	0,06—0,25	„
Eßäpfel	1	Pfd.	0,15—0,40	„
Bananen	1	Stck.	0,08—0,10	„
Preißelbeeren	1	Pfd.	0,65—0,70	„
Pfirsiche	1	Pfd.	1,00	„
Hagebutten	1	Pfd.	0,25—0,35	„
Weintrauben	1	Pfd.	0,35—0,50	„
Pflaumen	1	Pfd.	0,25—0,30	„
Tomaten	1	Pfd.	0,25—0,30	„
Nüsse	1	Pfd.	0,[illegible]—0,55	„
Grüne Bohnen	1	Pfd.	0,30	„
Wachsbohnen	1	Pfd.	0,30—0,40	„
Radieschen	1	Bd.	0,05—0,08	„
Weißkohl	1	Pfd.	0,06—0,07	„
Rotkohl	1	Pfd.	0,10—0,15	„
Grünkohl	1	Pfd.	0,10—0,12	„
Wirsingkohl	1	Pfd.	0,10—0,12	„
Rosenkohl	1	Pfd.	0,40—0,50	„
Blumenkohl	1	Kopf	0,15—0,60	„
Salat	1	Kopf	0,03—0,10	„
Spinat	1	Pfd.	0,10—0,12	„
Mohrrüben	1	Pfd.	0,08—0,10	„
Kohlrüben	1	Pfd.	0,08—0,10	„
Rote Rüben	1	Pfd.	0,10—0,15	„
Kohlrabi	1	Stck.	0,04—0,06	„
Zwiebeln	1	Pfd.	0,10—0,15	„
Naplinchen	1	Pfd.	0,60—0,80	„
Sellerie	1	Stck.	0,08—0,15	„
Porree	1	Bd.	0,15—0,20	„
Kürbis	1	Pfd.	0,10	„

Fische

Hechte	1	Pfd.	1,50	„
Fr. Aal	1	Pfd.	2,00—2,50	„
Aal, ger.	1	Pfd.	3,50—4,00	„
Goldbarsch, frisch	1	Pfd.	0,40	„
Schellfisch, ger.	1	Pfd.	0,60	„
Weißfisch	1	Pfd.	0,40—0,90	„
Schleie	1	Pfd.	2,00—2,20	Mk.
Heringe, Norw.	1	Stck.	0,05—0,06	„
Heringe, Schotten	1	Stck.	0,10—0,15	„
Grüne Heringe	1	Pfd.	0,25	„
Bücklinge	1	Pfd.	0,45—0,55	„
Seelachs, frisch	1	Pfd.	0,45	„
Seelachs, ger.	1	Pfd.	0,60	„
Karpfen	1	Pfd.	1,40	„

Wild und Geflügel

Enten	1	Pfd.	1,10—1,50	„
Wilde Enten	1	Stck.	1,00—2,50	„
Gänse	1	Pfd.	1,00—1,50	„
Hühner	1	Pfd.	1,00—1,30	„
Tauben	1	Stck.	0,50—0,90	„
Fasanen	1	Stck.	2,00—4,00	„
Rebhühner	1	Stck.	1,00—2,50	„
Rehfleisch	1	Pfd.	0,60—2,25	„
Hirschfleisch	1	Pfd.	0,50—1,80	„
Kaninchen, Stall	1	Pfd.	1,00—1,10	„
Wilde Kaninchen	1	Pfd.	0,90—1,00	„
Hasen, ausgeschl.	1	Pfd.	1,30—1,60	„

Sonstiges

Butter, Molk.	1	Stck.	1,15—1,25	„
Butter, Bauern	1	Stck.	1,00—1,10	„
Quark	1	Pfd.	0,35	„
Käse	1	Stck.	0,10—0,20	„
Pflaumenmus	1	Pfd.	0,50	„
Kartoffeln	10	Pfd.	0,45—0,60	„
Kartoffeln, Nieren	10	Pfd.	0,70—0,80	„
Eier	1	Stck.	0,14—0,17	„
Zitronen	1	Stck.	0,08—0,10	„
Meerrettich	1	Stck.	0,20—0,40	„
Petersilie	1	Pfd.	0,40	„
Rettiche	1	Stck.	0,05—0,10	„

Pilze:

Pfifferlinge	1	Pfd.	0,60—0,65	„
Steinpilze	1	Pfd.	1,00	„
Grünlinge	1	Pfd.	0,30—0,35	„

Fleisch- und Wurstwaren
Je Pfund

Rindfleisch:		
Kochfleisch	0,90—1,10	Mk.
Bratenfleisch	1,20—1,30	„
Gefrierfleisch	0,75—1,10	„
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1,00—1,10	„
Bratenfleisch	1,20—1,30	„
Hammelfleisch		
Kochfleisch	0,90—1,00	„
Bratenfleisch	1,10—1,30	„
Schweinefleisch		
Kamm und Koteletten	1,20—1,30	„
Bauch und fettes Fleisch	0,90—1,10	„
Ziegenfleisch	0,50—0,80	Mk.
Roßfleisch	0,60—0,70	„
Wurstwaren:		
Schlackwurst	2,00—2,30	„
Knackwurst	1,40—1,60	„
Mettwurst	1,40—1,60	„
Zervelatwurst	2,50—3,00	„
Schwartenwurst	0,90—1,10	„
Rotwurst, frisch	1,00—1,10	„
Rotwurst, geräuch.	1,20—1,30	„
Leberwurst, frisch	1,00—1,10	„
Leberwurst, geräuch.	1,20—1,30	„
Schinken, roh	2,00—2,30	„
Schinken, gekocht	2,50—3,00	„
Speck, fett, geräuch.	1,00—1,10	„
Speck, mager, geräuch.	1,20—1,30	„

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Kühl, bei noch ziemlich frischen Westwinden. Am Tage teils heiter, teils wolkig mit fortschreitender Neigung zu einzelnen Schauern.

Für das übrige Deutschland: In Norddeutschland weitere Abkühlung. Strichweise Nachtfröste. Im übrigen veränderlich mit einzelnen Schauern. Im Nordosten windig. In Süddeutschland ziemlich starke Bewölkung mit Niederschlägen.

Verantwortlich: Walter Knöpfel, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Aus dem Geschäftsverkehr

Gleichgültigkeit beim Einkauf ist nicht nur beim Kauf größerer Gegenstände ein Fehler, der sich oft bitter rächt. Auch beim Einkauf von Schuhcreme muß man darauf achten, daß man für sein Geld das Richtige erhält. Gleichgültigkeit beim Einkauf von Schuhcreme kann den Schuhen Schaden bringen, der vermieden wird, wenn man Erdal mit dem roten Frosch nimmt.

Postbezieher!

Die Bestellung muß bis zum 25. d. M. für November erfolgen, da sich sonst der Bezugspreis erhöht.

Der Verlag

Sparsame Hausfrauen bevorzugen **Ritters Kaffee-Haushaltmischungen**
Dieselben sind stets frisch und ausgiebig
1 Pfd. mit 20 Proz. Bohnenkaffee 90 ₰ 1 Pfd. mit 40 Proz. Bohnenkaffee 1,40
Otto Noak, Inh. Georg Ritter, Gr. Steinstr. 76

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 214 73 Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Samisch Bezirks-Sekretär Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Halle, Stadtteil Zentrum. Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Pfälzer Schießgraben" eine Werbeveranstaltung mit Lichtbildervorträgen statt. Der Genosse Bowitzki wird über „Sacco und Vanzetti" sprechen. Eintritt ist frei. Alle Sympathisierenden, „Klassenkampf"-Leser und RFB.-Kameraden, sowie alle Parteigenossen sind herzlich eingeladen.

Halle, Stadtteil Süden. Alle Kassierer der Betriebs- und Straßenzellen werden ersucht, die Mitglieder für die am Mittwoch, dem 26. Oktober, in der Produktiv-Genossenschaft festgelegte Mitgliederversammlung einzuladen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Seeben. Freitag, 21. Oktober, abends 8 Uhr, bei Glaser Mitgliederversammlung.
Dölau. Sonnabend, 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Richter wichtige Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Kötzschen-Beuna. Freitag, den 21. Oktober, abends ½8 Uhr, gemeinsame Versammlung von KPD., KJ., RFB. und RFMB.
Merseburg. Sonnabend, 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Zorn Stadtverordnetenfraktionssitzung.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

Riestedt. Sonntag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, „Klassenkampf"-Leser- und Sympathisierenden-Versammlung.
Helbra. Sonntag, den 23. Oktober, abends ½8 Uhr, Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Zeckritz. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Vollbarth Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Holzweißig.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 18.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB vormittags 8 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto Leipzig Konto Nr. 14 971 Fritz Brückner, Halle.

Alle Ortsgruppen, welche schon am Sonnabend nach Weißenfels fahren, müssen möglichst bis 8 Uhr abends eintreffen. Quartiere sind vorhanden.
Diejenigen Ortsgruppen, die mit dem Auto nach Weißenfels am 22. und 23. Oktober zum Gautreffen der Jungfront fahren, haben Versicherung pro Mann 35 Pf. bis spätestens Freitag, den 21. Oktober, an die Gauführung einzusenden, widrigenfalls dieselben auf ihr Risiko fahren.

Untergau Halle-Saalkreis

Alle Ortsgruppen, die noch mit dem Sonderzug ab Halle nach Weißenfels fahren wollen, müssen die Teilnehmerstärke sowie das Fahrgeld, 1,75 Mk., bis Freitag abend [illegible] Gauführung abliefern.
Halle. Achtung, Teilnehmer am Gautreffen in Weißenfels. Der Sonderzug fährt Sonntag vormittag [illegible] Uhr ab Halle. Alle Kameraden müssen pünktlich am Bahnhof sein. [illegible] Uhr.
Halle. Freitag, den 21. Oktober, [illegible] Ablieferung der Fahrgelder für Weißenfels, sowie Sonnabend, den 22. Oktober, [illegible] 6 Uhr, Empfang der Fahrkarten im Lokal Mötzel, Unterberg.
Halle, Abteilung 1 (Osten). Freitag, 21. [illegible] abends 8 Uhr, im „Braustübl", Freiimfelder Straße, Funktionärsitzung. [illegible] Funktionär darf fehlen. Restlose Beteiligung und Abrechnung für Weißenfels.
Halle, Abteilung 3 (Westen). Das Fahrgeld für [illegible] ist unbedingt bis Freitag, 21. Oktober, abends 9 Uhr, im „Zecher" zu zahlen. Fahrpreis 1,75 Mk.
Halle. Abteilung 2, Süden. Die Kameraden, welche sich am Jungfront-Gautreffen Weißenfels beteiligen, haben sofort ihr Fahrgeld (1,75 Mark) an ihre Kameradschaftsführer zu entrichten.
Halle. Abteilung 1 (Osten). Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, bei Thate, Berliner Straße, Funktionärsitzung. Restlose Beteiligung und Abrechnung für Weißenfels. Kein Funktionär darf fehlen.
Rote Jungfront Halle, Abteilung 3 (Westen). Donnerstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal Bendlin Abteilungspflichtversammlung.
Rote Jungfront Halle, Abteilung 5 (Zentrum). Alle Kameraden beteiligen sich an der Fahrt nach Weißenfels mit dem Sonderzug. Kein Kamerad darf schon Sonnabend fahren. Einzahlung Freitag abend 7 bis 8 Uhr in der „Kette".
Rote Jungfront Halle, 4 (Norden). Donnerstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, Abteilungspflichtversammlung im „Volkspark".
Ammendorf. Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Vollmitgliederversammlung. Regelung der Weißenfelser Fahrt.
Lettin. Das Fahrgeld nach Weißenfels muß bis Donnerstag, den 20. Oktober, beim Kamerad Felgner bezahlt sein.
Wöllberg-Wörmlitz. Sonntag, den 23. Oktober, vormittags 7 Uhr, Antreten an der Schule. Fahrgeld bis Freitag, den 21. Oktober, bei Kamerad Schaper einzahlen. (,75 Mark mit Abzeichen.) Kameraden, sorgt für gute Beteiligung.

Untergau Weißenfels

Am Freitag, dem 21. Oktober, steht der gesamte Untergau abends ½8 Uhr in Weißenfels am Magazin (Zeitzer Straße) zum Fackelzug. Fackeln werden am Magazin verkauft.
Weißenfels. Freitag, den 21. Oktober, Fackelzug. Antreten ½8 Uhr am Magazin (Zeitzer Straße), Fackeln durch Gruppenführer, sowie am Magazin.
Am Sonntag, dem 23. Oktober, beteiligt sich der gesamte Untergau in Weißenfels zum RJ.-Gautreffen (Pflichtveranstaltung).
Weißenfels. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Begrüßungsabend im Stadttheater.
Langendorf. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthaus Lorbeer Begrüßungsabend.
Die Ortsgruppen Granschütz, Hohenmölsen und Kreischau-Muschwitz haben sofort die beiden Fragebogen für September ausgefüllt an die Untergauführung einzusenden.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Hettstedt. Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark" Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" (lange Stube) Mitgliederversammlung.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr, Generalversammlung in der „Quelle". Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Torgau. Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Waldschenke" Mitgliederversammlung.

Untergau Zeitz

Zeitz. Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Herberge" Mitgliederversammlung.
Zeitz. Rote Jungfront. Freitag, den 21. Oktober, Kameradschaftsversammlung.
Zeitz. Sonnabend, den 22., und Sonntag, den 23. Oktober, Gautreffen der Roten Jungfront in Weißenfels.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. (Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 5.)

Sangerhausen. Freunde der IAH.! Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug" außerordentl. Mitgliederversammlung. 1. Aufstellung des Arbeitsplanes für die diesjährige Weihnachtsbescherung. 2. Nähstube. 3. Verschiedenes.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands
Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Achtung! An alle Mitglieder! Betr. Fahrt nach Weißenfels. Wir fahren nach Weißenfels nicht Sonnabend, sodern Sonntag früh mit dem Sonderzug um 8 Uhr ab Halle. Alle Teilnehmer müssen bis Freitag in den Gruppenabenden das Fahrgeld einzahlen. Treffpunkt Sonntag früh ¾8 Uhr Hauptbahnhof.
Stadtteilleitung.

Halle. Heute, Donnerstag, fällt die Sprechchorprobe aus.
Halle, Gruppe Westen. Donnerstag abend ½8 Uhr Produktiv Theaterprobe.
Halle, Gruppe Westen. Freitag abend ½8 Uhr in der Jugendherberge, Weingärten, Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen. Zehnerführer ladet ein.
Halle, Gruppe Zentrum. Freitag abend im Gesellenheim, Klosterstraße, Gruppenabend. Thema Ursprung der Religion. Referent: Gen. Grabow.
Halle, Gruppe Norden. Freitag abend 8 Uhr im „Volkspark" Mitgliederversamml. Mitgliedsbücher müssen vorgelegt werden. Zehnerführer, ladet ein.
Freiroda - Radefeld. Sonnabend und Sonntag Beteiligung am RJ. - Treffen in Weißenfels.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Sonntag beteiligen sich alle Genossen an dem Gautreffen in Weißenfels. Treffpunkt ¾8 Uhr am Bahnhof. Abfahrt 8.03 Uhr.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Freitag beteiligen sich alle Genossen am Fackelzug der RJ. Treffpunkt 19½ Uhr Magazin Zeitzer Straße.
Zeitz. Freitag im Jugendheim Leseabend.
Weißenfels. Sonnabend beteiligen sich alle Mitglieder am Begrüßungsabend in Langendorf. Treffpunkt 19 Uhr am Rosalsknweg.
Zeitz. Beteiligung am Gautreffen der RJ. Abfahrt Sonnabend 17.30 Uhr vom Bahnhof.
Teuchern. Heute außerordentlich wichtige Streikversammlung der jugendlichen Bergarbeiter im „Grünen Baum".

Unterbezirk Mansfeld

Hettstedt. Freitag in der „Erholung" wichtiger Gruppenabend.
Eisleben. Sonnabend Besprechung zur Revolutionsfeier.

Unterbezirk Delitzsch

Gliesien. Freitag bei Reißhauer Gruppenabend. ABC. des Kommunismus.

Jung-Spartakus-Bund Bezirksleitung Halle-Merseburg Halle a. d. S. Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Donnerstag abend 6 Uhr auf dem Sandanger Uebungsstunde des Spielmannszuges.
Halle. Freitag abend ½6 Uhr in der Produktiv Spielabend. Nähzeug und Handwerkszeug mitbringen.
Ammendorf. Freitag, den 21. Oktober, nachmittags ½5 Uhr, in der „Post" Versammlung und Regelung der Fahrt nach Weißenfels.

Bund der Freunde der IAH.
Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau Halle. Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Halle. Nähstube Freiimfelder Schule geöffnet von Montag bis Donnerstag von 5 bis 9 Uhr abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271020-18/fragment/page=0012